

Q 10624 / 34,
1903/4

XXXIV. Jahresbericht

der

k. k. Staats-Oberrealschule

in

Marburg.

(1850 als unselfst. Unterrealschule errichtet, 1870 zur Oberrealschule
erweitert.)

Veröffentlicht vom Direktor am Schlusse des Schuljahres

1903/1904.

Abhandlungen in den Jahresberichten.

1871—1888.



- I. 1871. Die neueren chemischen Theorien. Von A. f. Reibenschuh.
- II. 1872. 1. König Samo. Von Fr. Fasching.
2. Über den Anteil der Wurzeln bei der Ernährung der Pflanzen. Von A. f. Reibenschuh.
- III. 1873. Über die Beziehungen der Merowingischen Könige zu den Kaisern von Konstantinopel. Von Th. Horak.
- IV. 1874. 1. Josef Egl †. Von Dr. A. f. Reibenschuh.
2. Untersuchungen über Kongruenzen des 1. und 2. Grades mit mehreren Unbekannten. Von Dr. Gaston Ritter von Britto.
- V. 1875. 1. Über die Anwendung der Algebra auf Geometrie. Von Jos. Jonasch.
2. Über kombinierte Transformation in der Zentralprojektion. Von Gustav Knobloch.
- VI. 1876. Über Transformation in der schiefen Projektion. Von Gust. Knobloch.
- VII. 1877. Über Beziehungen des Galvanismus zur theoretischen Chemie. Von Robert Spiller.
- VIII. 1878. Eine grammatikalische Untersuchung über: Quatre livres des Rois, par le Roux. Von Dr. Karl Merwart.
- IX. 1879. 1. Die Lage des Schwerpunktes bei Raumgebilden, die aus zwei Teilen von verschiedener Dichte zusammengesetzt sind. Von Dr. Gaston Ritter von Britto.
2. Über die Stellung und Behandlung der darstellenden Geometrie an der Realschule. Von Josef Jonasch.
- X. 1880. Beaumarchais-figaro. Eine kultur- und literarhistorische Skizze. (Erste Hälfte.) Von August Nemeček.
- XI. 1881. Beaumarchais-figaro. Eine kultur- und literarhistorische Skizze. (Zweite Hälfte.) Von August Nemeček.
- XII. 1882. Das Kloster St. Paul im Lavantale in den Jahren 1091—1159. Von Karl Neubauer.
- XIII. 1883. Die nachweisbaren Besitzungen des Klosters St. Paul in Kärnten und Steiermark in den Jahren 1091—1269. Von Karl Neubauer.
- XIV. 1884. 1. Über Transformation in der orthogonalen Trigonometrie. Von Gustav Knobloch.
2. Beitrag zur Kenntnis der Marburger Brunnenvässer. Von R. Spiller.
- XV. 1885. Transformation in der lotierten Projektionsmethode. Von Gust. Knobloch.
- XVI. 1886. 1. Über die Charaktere im Bruce des altschottischen Dichters John Barbour. Ein literarhistorischer Versuch von Dr. Julius Baudisch.
2. Die Zahl „Neun.“ Eine kulturhistor. Skizze. Von Anton Nagele.
- XVII. 1887. Zahlensymbolik. Eine kulturhistorische Skizze. Von Anton Nagele.
- XVIII. 1888. Nochmals die Reiferechnungen Wolfgers v. Ellenbrechtskirchen. (Zugleich ein Beitrag zur Waltherfrage.) Von Anton Nagele.

XXXIV. Jahresbericht

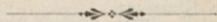
der

k. k. Staats-Oberrealschule

in

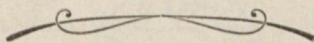
Marburg.

(1850 als unselfst. Unterrealschule errichtet, 1870 zur Oberrealschule
erweitert.)



Veröffentlicht vom Direktor am Schlusse des Schuljahres

1905/1904.



Inhalt.

Aufsatz:

	Seite
Die Bestrebungen über das Volkslied vor Herder. Von Josef Förster	1

Schulnachrichten:

I. Der Lehrkörper	25
II. Lehrplan	27
III. 1903/1904 vorgeschrieben gewesene Lehrbücher	27
IV. Deutsche Aufsätze in der V., VI. und VII. Klasse. Vortragsübungen	30
V. Freigegegenstände	31
VI. Schülernachweise	32
VII. Namensverzeichnis aller im Schuljahre 1903/1904 aufgenommenen Schüler	35
VIII. A. Aufnahmegebühren. Aufwand für die Lehrerbibliothek und Lehrmittel. — B. Beiträge für die Schülerbibliothek. — C. Unterstützungswesen	37
IX. Vermehrung der Bibliothek und der Lehrmittelsammlungen Art ihrer Vermehrung	40
X. Maturitätsprüfung	50
XI. Zur Jahresgeschichte der Anstalt	52
XII. Einige wichtige Erlässe des k. k. steierm. Landes Schulrates	55
XIII. Zum Religionsunterricht. Religiöse Übungen	56
XIV. Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler	57

Kundmachungen für das nächste Schuljahr 1904/5.

XV. Verzeichnis der Lehrbücher und Lehrbehelfe für das Schuljahr 1904/5	63
XVI. Aufnahme der Schüler. Beginn des Schuljahres	68



2 20.624 / 34,
1903/1904



N 13619

Bemühungen um das Volkslied vor Herder.

Von Josef Förster.

Mit Recht verehren wir in Herder jenen Mann, der auf das entschiedenste auf den frischen Born der Volkspoesie hinwies. Als der lauteste, kenntnisreichste, empfänglichste und reproduktivste ihrer Verehrer hat er sie sogar der Kunstpoesie vorgezogen. Wenn wir ihm hierin auch nicht ganz folgen können, so ist doch erst seit jener Gegenüberstellung beider Arten der Poesie, wie er sie in den „Fragmenten“ und den „Blättern von deutscher Art und Kunst“ versucht, ein richtiges Verständnis des eigentlichen Wesens aller Poesie angebahnt worden.

Die Bestrebungen um die Hebung der in den Poesien des Volkes aufgespeicherten Schätze beginnen jedoch keineswegs erst mit Herder; dieser bedeutet vielmehr nur den markantesten Eckstein in der Entwicklung solcher Studien. Wie vereinzelte Anregungen zur Beschäftigung mit der Dichtung des Volkes vor seinem Auftreten genug vorhanden waren, so endeten sie andererseits auch mit seinem Wirken nicht; seine so äußerst fruchtbaren Ideen wurden zur Grundlage der heute so eifrig betriebenen „Folkloristik“. Für manche Kulturländer Europas wie Frankreich, Italien war das Wirken Herders geradezu der erste Anstoß dazu, daß nunmehr Gelehrte von Beruf sich dem Studium des Volksliedes hingaben und von den so lange mißachteten und vernachlässigten Volksdichtungen so viel zu retten suchten, als es ihnen noch möglich war. Dagegen fehlt es hauptsächlich bei den Völkern germanischer Rasse nicht an Männern, die bereits vor Herder die Schönheiten der Lieder des Volkes lebhaft empfanden und ihrer Begeisterung hiefür auch beredten Ausdruck zu geben wußten. Der beste Beweis dafür, daß Herder selbst nicht als der erste gelten wollte, der die Volkspoesie so hoch gestellt, sind die vielen Zitate bedeutender Geister der Vergangenheit, die er bei der zweiten Ausgabe seiner Volkslieder unter der Überschrift: „Zeugnisse über Volkslieder“ an den Kopf seiner Sammlung stellte; es richtete sich diese Kundgebung vornehmlich gegen „Aufklärer“ wie Nikolai, die diese Bestrebungen befaßlich ins Lächerliche zu ziehen versuchten. Dem Urteile Michel Montaignes, den er als seinen frühesten Vorgänger ehrte, gönnte er hierin den ersten Platz; dann folgen Engländer wie Milton, Addison, Sidney, Deutsche wie Luther und Agricola.

Bevor ich jedoch auf die Einzelheiten dieser vorherherischen Bestrebungen um das Volkslied eingehe, sei es mir gestattet, einen allgemeinen Überblick auf das Ver-

hältnis der Volks- zur Kunsdichtung bei den bedeutendsten Kulturnationen Europas zu werfen; es zeigt sich in diesem Punkte nämlich einer der Hauptunterschiede zwischen den Literaturen der germanischen und romanischen Völkerverfamilie. Bei Engländern und Deutschen bleibt das Volkslied fast in allen Perioden der Literatur lebendig und befruchtet die Kunstpoesie; Ausnahmen bilden nur jene Zeiten, in denen die heimischen Literaturen ganz unter dem Banne der romanischen Poesie stehen, — so in England zur Zeit der Herrschaft der französischen Chansonette, in Deutschland in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ganz anders bei den Romanen. Vornehm-gleichgültig, in stolzer Selbstüberhebung, steht hier im allgemeinen die Kunstpoesie den schlichten Gesängen des Volkes gegenüber. Dieses Verhältnis zog in doppelter Hinsicht die allerschlimmsten Folgen nach sich. Einmal fehlte den Kunsdichtern dieser Völker die so ungemein befruchtende Berührung mit dem Volksliede und deshalb ihren Dichtungen jener naive Reiz und wahrhaft erhebende Zauber des schlichten Volksliedes. Zweitens hat man so Jahrhunderte hindurch mit den Liedern des Volkes zugleich unermessbare Schätze wahrer Poesie in Verkennung und Mißachtung ihres hohen Wertes untergehen lassen. So ging in Frankreich z. B. erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts Villmarqué daran, den Schätzen französischer Volkspoesie nachzuspüren. Sein für die französische Folkloristik epochemachendes Werk: „*Chansons Breises*“ erschien erst 1840.

Auch als Nachwirkung deutscher Studien erscheint, nachdem bereits Wilhelm Müller und Kopisch („*Agumi*“) vorgearbeitet hatten, um dieselbe Zeit die Sammlung echter italienischer Volkslieder durch Nicolo Tommaseo.

Indem ich mich im wesentlichen an den Bericht über die Vorträge des Dr. Fresenius in der Berliner Gesellschaft für Literatur vom 27. April und 22. Juni 1892 anschließe, will ich versuchen, jene dort gegebenen Andeutungen entsprechend zu vertiefen, um so ein kleines Bild von dem Zustande der Volksliederstudien vor Herder zu geben.

Am der Spitze der oben erwähnten „*Zeugnisse über Volkslieder*“ steht also ein Ausspruch Montaignes: „Die Volkspoesie, ganz Natur, wie sie ist, hat Nativitäten und Reize, durch die sie der Hauptschönheit der künstlich-vollkommensten Poesie gleichet.“ *Essais* 1. B. K. 54. In Michel Montaigne, dem großen Skeptiker, einten sich wie bei Herder „die Vorliebe für reine Natur und vollendete Kultur, Enthusiasmus für die Eingeborenen Amerikas auf der einen und Bewunderung für das klassische Altertum auf der anderen Seite“ auf das glücklichste. So wurde ihm der freie, weite, von keinen nationalen Schranken beengte Gesichtskreis, der auch Herder so eigen ist und im Streben nach der „*Humanität*“ seinen höchsten Ausdruck fand. Schon Montaigne stellt die Volkslieder seiner Heimat mit den Liedern solcher Völker zusammen, die keinerlei Wissenschaft, nicht einmal Schrift besitzen. Im 30. K. des 1. B. seiner *Essais* findet sich ein in Bezug auf die Anfänge des Studiums der Volkslieder ungemein bedeutsamer Aufsatz: „Über die Kannibalen“; hier verbietet er dem Kulturmenschen, alles das ohne weiteres Barbarei zu nennen, was seinen modernen Gebräuchen widerstreite. „Mit wahrer Freude an der ursprünglichen Nativität“, so drückt sich Erich Schmidt (in seinen Anmerkungen zu dem Aufsätze über die „*Lenore*“) darüber aus, „mit wahrer Freude über den Erdgeruch der Unkultur gibt sich hier Montaigne einer Betrachtung hin, die ein Unkundiger, wenn er sie ohne Bezeichnung vorlesen hörte, leicht bei Jean Jacques etwa im Eingange des *Emile* suchen würde.“

Die Barbaren seien Wilde in dem Sinne, wie wir die von der Natur ohne menschlichen Eingriffe erzeugten Früchte wild nennen; „wild“ aber als tadelndes Charakteristikum passe nicht für das Natürliche, sondern treffe das Gefünstelte, Bastardmäßige, Gezüchtete, unserem verdorbenen Geschmacke Angepaßte. Die Schöpfungen dieser Barbaren seien entzückend und so verliere die Kunst gegenüber unserer großen und mächtigen Mutter Natur. Er teilt sodann ein brasilianisches Trutz- und ein Liebeslied mit, welche beiden Lieder bis zu Herder und Goethe im Mittelpunkte der spärlichen Beschäftigung mit der Volkspoesie stehen und häufig, freilich manchmal recht stilllos und mit fremden Zieraten versetzt übertragen wurden. Jenes amerikanische Kriegeslied *Montaignes* hat folgenden Wortlaut:¹⁾

„Qu'ils viennent hardiement tres tous et s'assemblent pour disner de luy; car il mangeront quand et quand leurs peres et leurs ayieulx, qui ont servy d'aliment et de nourriture à son corps; ces muscles, cette chair et ces veines, ces sont les vostres, pauvres fols, que vous êtes; vous ne recoignoissez pas que la substance des membres de vos ancestres s'y tient encores; savourez le bien, vous y trouverez le goût de vostre propre chair.“

Montaigne selbst nennt dieses Lied eine Erfindung, die gar nichts Barbarisches an sich habe. Geradezu anakreontisch aber findet er ein amerikanisches Liebeslied über die bunte Haut der Schlange²⁾:

„Conleuvre, arreste-toy, arreste-toy, conleuvre, enfin que ma soeur tire sur le patron de ta peinture la façon et l'ouvrage d'un riche cordon, que ie puisse donner à ma mie; ainsi soit en tout temps ta beaulté et ta disposition preferee à tous les autres serpents.“

Dieses Lied wurde auch von *Morhof* und *Hoffmannswaldau* in dessen Vorrede zu seinen „Teutschen Übersetzungen und Gedichten“ mitgeteilt und von *Ewald von Kleist* in seinem „Lied der Kannibalen“ nachgebildet; ich gedenke also noch darauf zurückzukommen.

Selbst im Zeitalter der sogenannten Klassizität der französischen Literatur finden wir, freilich nur vereinzelt und nur bei den hervorragendsten Geistern, Sinn für die naive Schönheit des Volkliedes. Da wäre zunächst, was wunder nehmen könnte, *Malherbe* zu erwähnen; dieser von *Boileau* geradezu als Begründer des klassischen Regelzwanges gefeierte Mann („Enfin *Malherbe* vint“) gehört trotzdem mit in die Reihe der begeistertsten Freunde des kunstlosen, naturwüchsigigen Volks-

¹⁾ „Mögen sie alle mutig herkommen und sich versammeln, um ihn zu verspeisen; denn sie werden ja doch ihre Väter und Großväter verzehren, die seinem Körper zur Nahrung dienten; diese Muskeln, dieses Fleisch und diese Adern, es sind die euren, arme Toren, die ihr seid; ihr erkennet nicht, daß der Stoff der Glieder eurer Ahnen noch darin enthalten ist; kostet gut, ihr werdet darin den Geschmack eures eigenen Fleisches finden.“ Goethes Übersetzung (wie sie zuerst im 38. Stück des Tiefurter Journals unter dem Titel: „Todeslied eines Gefangenen“ erschien): „Kommt, kommt nur alle und versammelt euch zum Schmaus, denn ihr werdet mich mit Dräuen noch mit Hoffnung niemals beugen. Seht, hier bin ich, bin gefangen, aber noch nicht überwunden; kommt, verzehret meine Glieder und verzehret zugleich mit ihnen eure Ahnherrn, eure Väter, die zur Speise mir geworden! Dieses Fleisch, das ich euch reiche, ist, ihr Toren, euer eigenes und in meinen inneren Knochen steckt das Mark von euren Ahnherrn. Kommt nur, kommt, mit jedem Bissen kann sie euer Gaumen schmecken.“

²⁾ „Verweile, verweile Schlange, damit meine Schwester nach dem Muster deiner Färbung einen reichen Gürtel verfertige, den ich meiner Geliebten geben könnte; so sei deine Schönheit und deine Zeichnung für alle Zeit allen andern Schlangen vorgezogen“

gesanges. Eine wohlverbürgte Anekdote erzählt uns nämlich, wie er einst von einem seiner literarischen Freunde beim Trällern eines ganz gewöhnlichen Volksliedchens überrascht wurde; auch wissen wir, daß er während seines dreißigjährigen Aufenthaltes in der Provinz häufigen Umgang mit Dichtern aus dem Volke pflog.

Vor allem aber ist es der große Molière, der sich uns im „Misanthrope“ als warmer Verehrer der Volkspoesie offenbart. Ungewidert vom Schwulste der modernen Poesie, verhöhnt er in der bekannten zweiten Szene des ersten Aktes unter der Figur des Alceste die Reimereien des Orontes als affectirtes Wortspiel und wider-natürliche Ausgeburt des schlechten Zeitgeschmacks¹⁾:

Ce style figuré, dont on fait vanité,
Sort du bon caractère et de la vérité:
Ce n'est que jeu de mots, qu'affectation pure,
Et ce n'est point ainsi, que parle la nature.

Hierauf verweist er auf die herrlichen Lieder der Vorfahren²⁾:

„Nos pères, tous grossiers, l'avaient beaucoup meilleur
Et je prise bien moins tout ce que l'on admire,
Qu'une vieille chanson que je m'en vais vous dire.“

Jetzt folgt zum Beweise dieser Behauptung eines der herrlichsten älteren französischen Volkslieder, die man kennt, ein reizendes Volksliedchen aus der Isle-de-France, durch dessen Vortrag Molières Lieblingschauspieler Baron die Zuhörer bis zu Tränen gerührt haben soll³⁾:

„Si le roi m'avait donné
Paris, sa grande ville,
Et qu'il me fallut quitter
L'amour de ma mie.
Je dirais au roi Henri:
,Reprenez votre Paris;
J'aime mieux ma mie, au guè,
J'aime mieux ma mie!“

Freilich verhallte die Stimme dieses Molière-Alceste im ganzen wirkungslos, da die Mehrzahl der Zeitgenossen von einer gerechten Würdigung der Volkspoesie noch gar weit entfernt war.

Einen weiteren Fortschritt in der Geschichte der Wertung des Volksliedes in Frankreich bezeichnet dann Jean Jacques Rousseau. Der Mann, auf dessen Fahne die Losung: „Retournons à la nature“ stand, der sich mit der ganzen Kraft seines Herzens hinwegsehnte aus der trockenen Überkultur seiner Zeit in die erfrischenden Arme ungekünstelter, schlichter Natur, ein solcher Mann mußte naturgemäß

1) Dieser bilderreiche Stil, mit dem man sich brüsst,
Hat nichts Echtes und Wahres an sich:
Wortspiel nur ist's, reine Ziererei,
Wie spricht Natur so.

2) Unsere Vorfahren, so ungebildet sie auch waren, hatten einen viel besseren (sc. Stil)
Und all das, was man jetzt so bewundert, schätze ich viel weniger
Als ein altes Lied, das ich euch nun vortragen will.

3) „Hätte mir der König seine große Stadt Paris gegeben und ich sollte dafür auf die
Liebe meines Schätzleins verzichten, so würde ich zu König Heinrich sagen:
,Nehmt euer Paris zurück; ich ziehe mein Liebchen vor, holdrío, ich ziehe mein Liebchen vor!“

zu einem der eifrigsten Anwälte der Volksdichtung werden. Er ist der erste, der sich über das Wesen und den Begriff des Volksliedes klar zu werden sucht; er stellt bereits eine im ganzen wohl zutreffende Begriffsbestimmung desselben auf. Nach ihm ist das Volkslied ein kleines, lyrisches, mit einer Melodie ausgestattetes Gedicht, das der Regel nach anmutige Gegenstände behandle und geselligen Freunden diene.

Da die weitere Entwicklung der französischen Folkloristik, wie oben erwähnt, bereits von Herders Wirken beeinflusst ist, so fällt sie aus dem Rahmen unserer Betrachtung. Wir wenden uns daher einem zweiten mächtigen Vorkämpfer Herders, dem Engländer Philipp Sidney, zu. In seiner „Defence of Poetry“ weist letzterer darauf hin, daß sich überall ein Gefühl für Poesie finde, selbst unter den Türken und Indianern; er betrachtet also die Poesie bereits als jenes allgemeine Geschenk der Natur, als jene „Welt- und Völkergabe“, wie sie Herder später dem jungen Goethe gegenüber ausdrücklich lehrte. Sidney preist die Volkspoesie als Erweckerin hohen Mutes mit folgenden, von Herder auch unter seine „Zeugnisse“ aufgenommenen Worten: „Nie hörte ich den alten Gesang Percy und Douglas, ohne daß ich mein Herz von mehr als Trompetenklang gerührt fand. Und doch war's nur von irgend einem blinden Bettler gesungen, mit nicht rauherer Stimme als Versart — —.“ Im weiteren Verlaufe seiner Untersuchung verweist Sidney auf die Heldenlieder der Ungarn und Spanier. Wir können ihm also lebhaftes Gefühl und ungeheuchelte Begeisterung für alle wahre und ursprüngliche Poesie nicht absprechen.

Andererseits jedoch zeigt er sich freilich noch so eingenommen von den gelehrten Vorurteilen seiner Zeitgenossen, daß er sich bis zu der Behauptung versteigt, jenes alte Lied von Percy und Douglas würde sich im Prachtgewande pindarischer Poesie noch weit besser ausnehmen; das echte Volkslied wirkt ja gerade bei tiefergreifendem Inhalt durch die Schlichtheit seiner äußern Form. Die Volksballade spielte also zur Zeit Sidneys noch eine recht untergeordnete Rolle. Auch zeigt Sidney nicht im entferntesten die Andacht, mit der Herder an den „heiligen Rost und Moder altertümlicher Gesänge“ herantritt; die Empfindung ist bei ihm also noch besser als die theoretische Erkenntnis. Wie hoch bereits die Dichtung des Volkes auch von anderen geschätzt wurde, läßt auch folgende gesicherte Nachricht jener Zeit deutlich ersehen. Als Graf Leicester die Königin Elisabeth 1575 in Kenilworth mit ausgesuchten Festen und Aufzügen unterhielt, durfte sich ihr, so wird erzählt, auch ein gewisser Kapitän Cog nahen, ein alter Bettler, der ihr mehrere Balladen wie „Robin Hood“ und „Adam Bell“ überreichte.

Für die Beliebtheit der Volksballaden zeugt auch der Umstand, daß Dichter wie DeLoney den volkstümlichen Ton dieser Lieder nachzuahmen suchten. Bei den großen Dramatikern der elisabethanischen Zeit, namentlich bei Shakespeare finden sich bekanntlich recht häufig Anspielungen auf gangbare Volkslieder, ja ganze Liedstrophen aus solchen. So, um nur einige bekanntere, von Herder auch in seine Lieder Sammlung aufgenommene anzuführen, das Sterbeliedchen *Desdemona's*,¹⁾ *Ophelia's*

¹⁾ (Othello; 5. Szene, IV. Akt):

„Arm Mädchen saß singend, am Waldbaum saß sie,
Singt alle, mein Kränzlein ist Weide.
Die Hand lag am Busen ihr, s' Haupt ihr am Knie,
Singt Weide, grüne Weide!
Der Strom kalt daneben ihr, murmelt ihr Ach,
Singt Weide, grüne Weide!

Und Tränenflut stieß ihr, die Felsen wohl brach;
Singt alle, von Weiden mein Kränzlein muß sein!
Komm' niemand und tadle ihn. Er gefällt mir
nun so.
Ich nann' ihn mir treulos. Was antwort' er mir:
Gefallen mir Mädchen, die Bübchen wohl dir.“

verwirrter Gesang um ihren erschlagenen Vater,¹⁾ die Zauberlieder im „Sturm“²⁾. Verweisen wir zurück auf Molière und ziehen wir vorgehend auch Goethes Liebe zum Volkslied in Betracht, so läßt sich die bedeutsame Bemerkung machen, daß die anerkannt größten Dichter der drei vornehmsten Literaturen Europas der Volksdichtung auf das liebevollste zugetan waren.

Wie in Deutschland, so bewirkte der übermächtige Einfluß der französischen Klassik auch in England nach der reichen Blüte des Volksliedes im 14. und 15. Jahrhundert ein stetes Sinken und einen allmählich sehr tiefen Stand desselben im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die Gegenwirkung ließ in England aber nicht so lange auf sich warten, wie in dem politisch und religiös allzusehr zerklüfteten Deutschland. Es ist zunächst der große Addison, der in seinem „Spektator“ 1711 das Feuer zu schüren beginnt. Er verweist auf die bereits erwähnte Chevy-Chase als auf die Lieblingsballade gemeiner Leute und läßt überhaupt der ganzen Balladendichtung von kunst-ästhetischer Seite eine höhere Würdigung widerfahren. Man vergleiche hiezu die zwei Stellen aus Nr. 70 und Nr. 85 des „Spektator“:

„Ein gewöhnlicher Volkslied, an dem sich der gemeine Mann ergötzt, muß edem Leser gefallen, der nicht durch Unwissenheit oder Stiererei sich jeder Unterhaltung unfähig gemacht hat. Die Ursache ist klar: die nämlichen Schönheiten, die ihn dem gemeinsten Leser empfehlen, werden dem feinsten als Schönheit erscheinen.“

„Lord Dorset, der wichtigste Kopf, zugleich der redlichste Mann und einer der besten Kritiker und feinsten Dichter seiner Zeit, hatte eine große Anzahl alter Balladen und fand an ihnen großes Vergnügen. Das nämliche kann ich von Dryden und einigen der feinsten Schriftsteller unserer Zeit anführen. . . .“

Immerhin fehlte es Addison noch an dem Mute, sich seiner Bewunderung für die Chevy-Chase nicht zu schämen. Er hielt es deshalb für geraten, auch auf andere Autoritäten als auf Freunde und Förderer des Volksliedes hinzuweisen.

¹⁾ Hamlet; 7. Szene, IV. Akt:

„Woran soll ich dein Liebchen denn, dein Liebchen kennen nur?
An seinem Pilgerhut und Stab, an seinen Sandelschuh'n.
Er ist tot und hin, ist tot und hin, gezogen ins Grab hinein.
Zu seinem Haupt ein Rasen liegt, zu Füßen ihm ein Stein.
Bestreut mit süßen Blumen; — Es ging zum Grab hin naß betaut
Mit treuer Liebe Tränen.
Sie trug'n ihn auf der Bahre bloß, Und manche Jähr' aufs Grab ihm floß.
Fahr wohl, mein Täubchen.
Und wird er denn nicht wieder kommen?
Nein, nein, er ist tot. Er liegt auf seiner Leichensstatt!
Geh' auch ins Totenbett. Er wird nicht kommen!
Er kanu nicht kommen! Schneeweiß, Silber war sein Bart.
Glätschenzart sein Scheitel war. Er ist hin, er ist hin!
Werfen wir's Seufzen hin, hab' er die selige Ruh!“

²⁾ (I. Akt, 5. Szene) Ariel singt:

„Fünf Faden tief der Vater dein
Liegt; sein Auge Perle ward, zu Korallen sein Gebein,
Liegt im Meeresgrund erstarrt;
Unversehrt, reich und schön,
Ist er verwandelt da zu sehn,
Stund' auf Stund' läuten ihm Nymphen die Totenglock'.“

Bezeichnend für den Zopfgeschmack seiner Zeit ist es auch, daß es ihm trotz dieser Vorsicht nicht gelang, die gefürchtete Klippe zu vermeiden.

Die Behauptung Addisons, jene Ballade von Percy und Douglas stünde hinter Homer, Virgil und Milton in ihrer majestätischen Einfachheit durchaus nicht zurück, erregte nämlich den Spott eines gewissen Dr. Wagstaff; dieser versuchte dann in einem parodierenden Aufsatz zu beweisen, der Geist Virgils lasse sich auch in „Tom Däumling“ nicht leugnen.

Trotz dieser zunächst kühlen und ablehnenden Haltung so mancher Zopfgelehrter verbreitete sich das Interesse an Volksdichtungen immer mehr. Ein Parnell, ein Prior und andere Freunde Addisons versuchten sich zunächst in der Nachahmung volkstümlicher Balladen. Bedeutsamer noch ist, daß mit ausdrücklicher Anlehnung an das Urteil Addisons bereits 1723 die erste Balladensammlung zu London im Drucke erscheint. In der Folge ist namentlich Schottland, ein von jeher sangesfreudiges Land mit reichen Schätzen an echter Volkspoesie in dieser Richtung tätig. So gibt z. B. in den Jahren 1706—10 James Watson eine „Sammlung lustiger und ernsthafter Spottlieder“ heraus. Allen Ramsay, ein Perückenmacher zu Edinburgh, ist bekannt als Herausgeber und Nachahmer volkstümlicher Gesänge. Auf seiner 1724 erschienenen Sammlung altschottischer Lyrik fußt zum Teil auch Thomsons „Orpheus caledonicus“.

Sogar Balladen anderer Nationen treten bereits in den Kreis des Interesses. So geht Grainger an die Übersetzung spanischer Volkslieder.

Recht eigentlich epochemachend aber wurde für die Volksliederkunde bekanntlich die Sammlung altenglischer Balladen, die 1765 zu London unter dem Titel: „Reliquæ of ancient English Poetry“ der Bischof Percy herausgab. Wie kein zweiter war gerade dieser feinsinnige Mann zur Herausgabe eines solchen Werkes durch vielfache Übersetzungen aus andern Sprachen vorgebildet. So übersetzte er einen Roman aus dem Chinesischen, zahlreiche Gedichte aus dem Nordischen, aus dem Hebräischen das Hohe Lied, später sogar die Edda. In der Vorrede zu seiner Übersetzung von Mallet's „Introduction à l'histoire de Dannemarc“ stellte er als der erste den Unterschied zwischen der germanischen und keltischen Rasse fest; so wurde er auch zum Begründer der nordischen Studien in England. Die Beschaffung des großen Materials, dessen er zu seinen „Reliquæ“ benötigte, wurde ihm leicht wegen des außerordentlichen Bekanntenkreises, dessen er sich erfreute. So stand er mit dem gefürchteten Oberrichter der schönen Literatur in London, Dr. Johnson, dem genialen Schauspieler Garrick, dem Literaturhistoriker Warton, dem schottischen Balladensammler Dalrymple in den engsten Beziehungen und im regsten Verkehr. Ein sonderbarer Zufall war es aber doch, der ihm das große Folio-Manuskript in die Hände spielte: bei einem seiner Freunde, Humphrey Pitt of Shiffnal, fand er es unter dem Schreibtisch, bereits als Feuermaterial in den Händen der Mägde. Es bildete nachher den Grundstock seiner Sammlung, während er daneben auch die Pepys-Sammlung zu Cambrigde, alte Dramen und Aufzeichnungen Dalrymples benutzte.

Bei Herausgabe dieser für uns so wichtigen Sammlung führte ihn die Absicht, einen Überblick über die romantische Kleindichtung vom 13. Jahrhundert bis auf die Gegenwart zu geben. Er wollte etwas Organisches und Ganzes liefern, gewissermaßen die „Stimmen Englands in Liedern“. Den ihm vorliegenden Stoff ordnete er in drei Bücher. An den Anfang des ersten stellte er hinter das bereits angezogene

Urteil *Sidneys* die schönste Perle altenglischer Volkspoesie, die berühmte *Chevy-Chase*. Jedes der drei Bücher beschließt ein Glossar mit reichlichen Quellenangaben; alles verrät so die liebevollste Sorgfalt.

Ungeheuer war auch der Erfolg dieses Werkes; selbst der flüchtigste Leser mußte ja von ihm einen mächtigen Eindruck nationalen Lebens haben. *Percy* selbst fand die Erwartungen, welche er an dieses Unternehmen geknüpft, noch bei weitem übertroffen durch die Begeisterung, die es allenthalben erregte. Nur die Hauptvertreter der einseitig klassischen Richtung, ein *Johnson*, ein *Warburth*, hielten sich eine Zeitlang in etwas spöttisch angehauchtem Widerstreben abseits. Eine ganze Menge glühender Enthusiasten aber begann jetzt, dem Volke seine Gesänge unmittelbar abzulauschen. Es gab damals ja noch eine ganze Reihe wandernder Balladentrapfoden; ich nenne nur den berühmten *Charles Lesley*. Ja, bis tief in das 18. Jahrhundert hinein hatte die Gegend von *Border* ihre eigenen Pfeifer, die im Frühjahr und im Herbst nach der Ernte auf den einzelnen Dörfern herumzogen, um hier vor willigen Ohren Volkslieder und Balladen vorzutragen. Großmütterchen, alte Tanten, Mädchen am Spinnrocken werden jetzt belauscht, man sucht Handwerker, namentlich Schneider und Schuster, in ihren Werkstätten auf, geht zu den Schäfern auf der Heide, um die noch vorhandenen Schätze alter Volkspoesie vor dem Untergang zu bewahren. Viele solcher Aufzeichnungen kamen nun an *Percy* mit der Bitte, sie seiner Sammlung einzuverleiben. Dieser hatte anfänglich auch die Absicht, eine Neuausgabe seiner Lieder Sammlung zu veranstalten, ließ diesen Plan jedoch später wieder fallen, indem er diese Fortsetzung seinem Neffen überließ. Eine selbständige Sammlung gab erst wieder *David Herd* (1769) heraus, welche schon 1776 von einer zweiten Auflage gefolgt war. Er vereinigte in dieser eine bedeutende Anzahl Balladen aus *Percy*, ferner Balladennachahmungen von *MacKenzie* und einige in der Folgezeit besonders gesuchte mythische Balladen. *Percy* hatte diese Art von Balladen, weil sie von Liebschaften und Buhlereien zwischen Elfen und Elfsinnen handeln und dadurch sein etwas prüdes Sittlichkeitsgefühl verletzten, unberücksichtigt gelassen. Später folgte aus den Händen *Ritsons* und *Durhams* namentlich in der Sammlung „*Robin Hood*“ noch manche echte Volksballade.

Von gleich großer Wirkung wie *Percys* „*Reliques*“ war vielleicht *Macphersons Ossian*, erschienen 1760 zu Edinburgh, eine Sammlung von 15 gälischen Liedern. Die Subskription, die sofort für den Herausgeber veranlaßt wurde, setzte diesen in den Stand, eine Reise ins schottische Hochland anzutreten, die als weitere Ergebnisse die Lieder Sammlungen *Fingal* (1762) und *Temora* (1763) lieferte. *James Macpherson*, trotz Veröffentlichung bereits mehrerer Dichtungen der literarischen Welt nahezu noch unbekannt, wurde dadurch mit einem Schlage zum berühmten Manne. Begeisterten Ausdruck fand der Ossiankultus namentlich in einer Kritik *Hugh Blair*s. Nach dem ersten Entzücken, das alle Welt berauscht hatte, folgte aber, hervorgerufen durch die sich allmählich aufdrängenden Zweifel an der Echtheit jener Lieder, bald eine gewisse Ernüchterung. Der leidenschaftliche Federkrieg, der sich daran knüpfte, hat den wirklichen Tatbestand mehr verhüllt als aufgeklärt. In Deutschland war es zuerst *Gerstenberg*, der im 8. Schleswigischen Literaturbriefe die Echtheit jener sogenannten Volkslieder mit Erfolg in Zweifel zog, während sie sonst in Deutschland ungeteilte Bewunderung und einstimmige Begeisterung erweckten. *Goethe* übersetzt Gesänge aus „*Selma*“ und geradezu gegen *Gerstenberg* gerichtet ist *Herders* „*Briefwechsel über Ossian und die Lieder alter Völker*“.

Mag es sich nun mit dem Tatbestande verhalten wie immer, die Schätzung des Volksliedes und die liebevolle Hingebung an dasselbe ist durch Macpherson un-
leugbar außerordentlich gesteigert worden. Die Ideen Herders vom Volksgefange
fanden daran eine ihrer kräftigsten Stützen. Wie von Percys kann man also auch
von Macphersons Sammlung sagen, daß sie, was ihr an Echtheit und Reinheit
des darin Gebotenen abging, dadurch mehr als ersetzte, daß sie der Ansicht Bahn
brach, es sei doch etwas Schönes um die Volksdichtung und dadurch allenthalben Lust
und Liebe zu derselben weckte.

Unter den Romanen ist es namentlich der Halbspanier Garcilasso de la
Vega, dessen Dr. Fresenius als eines Sammlers von Gedichten der Wilden
Amerikas gedenkt. Als Sohn eines spanischen Offiziers und einer peruanischen Mutter
aus dem Geschlechte der Inkas hatte er sich, obzwar Katholik, doch eine warme Liebe
für seine Heimat, ihre Sitten, Gebräuche und Lieder bewahrt. Aus den „Commen-
tarios reales de los Inkas“ in seiner „Historia General del Perú“ stammen die
zwei peruanischen Lieder, die Herder in seine Sammlung aufgenommen hat: das
Lied „An die Regengöttin“ und „An sein Mädchen“. Das Original des ersteren
stammt nach Fresenius aus den Resten einer handschriftlichen Geschichte des Inka-
reiches von dem in Peru geborenen Jesuiten Blas Valera.

Was die Bestrebungen der Spanier um das Volkslied überhaupt betrifft, so muß
man ihnen bei Betrachtung der reichen Zahl erhaltener Romanzensammlungen dies-
bezüglich den ersten Rang unter den romanischen Völkern zuweisen. Es bestehen zwar
durchaus nicht alle jene Sammlungen aus echten Volksliedern, sondern umschließen
vielfach nur in volkstümlicher Art gedichtete oder gar ganz künstliche Romanzen. Um
die außerordentliche Blüte der volkstümlichen Lyrik der Spanier und ihre allmählich
immer bedeutendere Würdigung von seiten der Kunsdichter zu begreifen, muß man
folgendes erwägen. Die kleineren Monarchien, wie sie auf der pyrenäischen Halbinsel
bestanden, hatten sich allmählich zu einer einzigen großen Monarchie zusammen-
krystallisiert. Unter der Herrschaft des Habsburgers Karl I. war Spanien zu einer
Weltmacht geworden, „in der die Sonne nicht unterging.“ Dadurch gewann natür-
lich das Nationalbewußtsein der Spanier, das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit und
die Begeisterung für die Heldentaten ihrer Ahnen an innerer Tiefe und Ausdehnung.
Nun begann auch der wichtigste Zweig der volkstümlichen Richtung der Poesie, die
Romanzendichtung, die Aufmerksamkeit national begeisterter Kunsttrichter zu erregen.
Man fand es bald unverzeihlich, jene herrlichen Poesien nur mündlicher Überlieferung
anzuvertrauen, und begann sie also zu drucken. Die ersten dieser Romanzen erschienen
„en pliegos“ (in „fliegenden Blättern“) und nicht wenige derselben sind erhalten. Ein
reiches Verzeichnis dieser so verbreiteten Romanzen hat Durand in seinem „Romancero
general“ geboten. Später erschienen volkstümliche Romanzen im Vereine mit Dichtungen
der höfischen Kunsdichter in den sogenannten „Cansioneros“; in diesen herrscht jedoch
die Kunstpoesie vor und eigentliche Volkslieder wurden in ihnen nur so nebenbei geduldet.

Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts jedoch zeigt sich die höhere Würdigung,
die man den Volksgefängen zumäß, in dem Umstande, daß ihre Sammlungen nun-
mehr unter ihrem eigenen Namen, also unter der Bezeichnung „Romancero“ auf-
treten. Zwar ohne Angabe einer Jahreszahl, aber jedenfalls noch aus der Zeit vor
1550 stammt die älteste, bisher nur in zwei Exemplaren vorhandene Romanzensamm-
lung, die bald Wiederabdrücke und Erweiterungen erfuhr. Herausgeber derselben ist

ein gewisser Martin Nuncio. Sie enthält größtenteils alte Romanzen historischen Inhalts, geschöpft vielfach aus den oben erwähnten Einzeldrucken, aber auch noch direkt aus der mündlichen Überlieferung. Ein gewisser Plan zeigt sich darin, daß er an die Spitze Romanzen aus dem Sagenkreise Karls des Großen stellte, diesen dann solche aus der traditionellen Geschichte Spaniens folgen ließ, um endlich auf antike Stoffe freilich mittelalterlicher Färbung überzugehen und mit Liebesromanzen zu schließen.

Unter der reichen Folge der einander jetzt rasch ablösenden Sammlungen sollen nur jene hervorgehoben werden, die, weil sie gewisse durchgreifende Änderungen enthalten, zu bestimmenden Wendepunkten dieser ganzen Entwicklung geworden sind. Das war der Fall zunächst mit dem Romancero des Lorenzo de Sepulveda. Dieser Herausgeber war der Ansicht, jene alten, sagenhaften Romanzen müßten aus der Gunst des Publikums gedrängt werden, da sie offenbar unwahr seien und die wirkliche Geschichte nur entstellten. Dagegen seien die in seinem Buche enthaltenen Romanzen von ihm „im Tone der alten Romanzen gedichtet, weil dieser nun einmal so beliebt sei.“ Quelle ist Sepulveda also nicht mehr die eigentliche Volksüberlieferung, sondern die von Gelehrten auf Befehl Alfons des Weisen niedergeschriebenen Chroniken. Nun sind aber bekanntlich gerade die anziehendsten Teile dieser „Cronica general“ auf echte Volksagen aufgebaut oder enthalten doch häufige Spuren ihrer früheren Gestalt als Volksdichtungen. So sind also dem biedern Lorenzo, ohne daß er es selbst wußte und eigentlich gegen seine Absicht, einige sehr glückliche Griffe gelungen; unter dem Wußt seiner nur in Romanzenform umgesetzten Chronikenberichte blüht noch manche Blume echter Volksdichtung.

Dagegen entbehren die „Quarente contos“ des Alonso de Fuentes vollständig wie jeder sagenhaften Grundlage so auch aller volkstümlichen Färbung und haben von der alten Romanzendichtung eigentlich nur die äußere Form bewahrt. Aber gerade sie sind ein starker Beweis dafür, wie groß zur Zeit ihrer Herausgabe das Interesse an der Romanzendichtung gewesen sein mag. Ohne eine Spur dichterischen Schwunges, einen bloß lehrhaften Zweck vor Augen, kleiden jetzt sogar Sachgelehrte ihre Pedanterien in die allbeliebte Romanzenform.

Literarisch bedeutsam ist ferner die Sammlung des Jan Timoneda. Diese enthält nämlich bereits so manche rein lyrische, einige mythologisch-allegorische, mehrere Schäfer- und eine Anzahl sich auf die Fehden der Spanier mit den Mauren beziehende Romanzen, sogenannte Moriscos; daneben aber steht allerdings mit größeren Abweichungen noch so manche bereits in früheren Sammlungen erschienene Romanze von echtem Volkston.

Eine der bekanntesten und sehr verschieden beurteilten Sammlungen, zugleich die Hauptquelle Herders, sind auch die „Guerras civiles de Granada“ von Perez de Hita. Dieser, ein Mann von gelehrter Bildung, beteiligte sich an den damals ausgebrochenen Kämpfen mit den sich auflehrenden Moriscos; in höherem Alter begann er dann seine Jugenderlebnisse in Form von Romanzen aufzuzeichnen. In der Mitte stehend zwischen romantisch aufgebauschter Geschichte und historischem Roman, dürften seine Lieder am besten als poetisch ausgeschmückte Commentarii bezeichnet werden.

Mit dieser Sammlung ist der Höhepunkt des Romanzenkultus erreicht. Sogar Kunstdichter in großer Zahl wetteifern jetzt nicht nur in der Nachahmung der alten Romanzenform, sondern auch in der Erfindung neuer Romanzenmotive. Neben dem technisch-formellen muß jetzt freilich das rhetorische und sentimentale Element in den

Hintergrund treten. So war die Romanze — zum zweitenmale — aber in einem höheren Sinne volkstümlich geworden. Dies trat auch rein äußerlich schon in dem Umstand zutage, daß man auch diese kunstmäßigen Volksromanzen zuerst in fliegenden Blättern oder heftweise erscheinen ließ. In der Folge wurden solche Hefte, pliegos genannt, wieder in größeren Sammlungen vereinigt; die erste dieser Art erschien in Valencia. Bedeutender als die genannte ist der oben erwähnte Romancero general, dessen Charakter seinem Entstehen nach natürlich sehr gemischt ist. Neben mancher auf traditioneller Grundlage ruhenden stehen Romanzen, in denen sich die Ereignisse der Gegenwart abspiegeln; neben die historische tritt die Schäfer- und Liebesromanze; literarisch am bedeutsamsten jedoch ist, daß hier bereits Romanzen auftauchen, die bestimmte Gattungen oder die Romanze überhaupt parodieren: ein untrügliches Zeichen dafür, daß die ganze Bewegung ihren Höhepunkt schon überschritten hatte.

Seit dem 17. Jahrhundert tauchen zwar neben größeren Sammlungen auch wieder viele Romanzen in fliegenden Blättern für das Volk auf, dessen Gesichtskreis angepaßt. Die große Masse brachte aber damals, da sie sich nicht mehr so eins fühlen konnte mit allen andern Ständen der Nation, nur Lieder hervor, die mehr den Charakter von Dorf- und Tanzliedern an sich tragen.

Bis zu den nächsten Romanzensammlungen verfließt dann beinahe der Zeitraum eines Jahrhunderts. Erst gegen das Ende des 18. Jahrhunderts erhebt sich eine gesunde Reaktion gegen die Fremdländerei, die sich allmählich eingeschlichen hatte; an ihrer Spitze stehen Männer wie Huerta, Moratin von Quintana u. a. Nun erwacht ein reges literar-historisches Interesse für jene alten Nationalgesänge, das sogar Deutsche ergriff wie namentlich Jakob Grimm, der es andrerseits selbst wieder belebte.

Hatte in Spanien die liebevolle Beschäftigung mit dem Volksliede ihre Wurzel in dem starken Nationalgefühl dieses Volkes, so war es zunächst ein kultur-historisches und ethnographisches Interesse, das manche Gelehrte zur Beschäftigung mit den Liedern der nordischen Völker drängte. Einen tieferen Blick in das Innenleben dieser bis dahin fast noch unbekanntem Völkerschaften konnte man erst tun, seitdem durch die Blüte der Universität zu Upsala und die Gründung der Hochschulen zu Dorpat und Ubo die Kultur Westeuropas mit ihnen in nähere Berührung gekommen war. Die ersten Nachrichten über den Kulturzustand und das geistige Leben der Finnen und Esthen verdanken wir drei nichtfinnischen Professoren von Ubo: Eschillus Petraeus, Michael Meyionus und Petrus Bäng. In des letzteren „Schwedischer Kirchengeschichte bis zur Ankunft St. Ansgars“ findet sich das erste finnische, später bei Morhof zitierte Lied „zur Versöhnung der Seele des erlegten Bären“; es war von Gabriel Tuderus aufgezeichnet und in schwedische Reimstrophen umgesetzt worden. Eine große, sorgfältig ausgeführte Schilderung von Land und Leuten der Lappen enthielt dann das weitaus bedeutendste Werk dieser Richtung: Joh. Scheffers „Lapponia“, erschienen zu Frankfurt 1673. Für die Beliebtheit dieses Werkes zeugt der Umstand, daß es bald nach seinem Erscheinen in verschiedene Nationalsprachen, so ins Deutsche, Französische und Englische übersetzt wurde. Uns interessiert es an dieser Stelle hauptsächlich der eingestreuten lappländischen Volkslieder wegen. Im 25. Kapitel seiner „Lapponia“, überschrieben „Von den Gebräuchen der

¹⁾ Inzwischen besucht der Liebhaber manchmal seine Geliebte und ergötzt sich, um die Langeweile des Weges abzukürzen, während der Hinfahrt mit Liebesliedern. Meistens pfeifen sie

Lappen bei Verlobungen und Hochzeiten“ (sagt Sch e f f e r, p. 282¹⁾): „Interea subinde visitat amans amicam suam, adquam, dum tendit, cantione amatoria se delectat, viaeque fallit taedium. Solent enim uti plerumque cantionibus ejus modi, non certa quadam modulatione, sed quam quisque putat optimam, nec eodem modo, sed alio et alio, prout inter ipsum canendum cuique iucundissimum videtur.“

Nach dieser Einleitung bringt Sch e f f e r dann ein ihm von einem Lappen, namens Olao Mathias, mitgeteiltes, von Herder unter dem Titel „Aus Renntier“ in seine Sammlung aufgenommenes lappländisches Liebeslied, zunächst in der Ursprache, dann in folgender lateinischer Übersetzung¹⁾): „Kulnasatz, rangifer meus parvus, properandum nobis iter quod porro faciendum, loca uliginosa vasta sunt et cantiones nos deficient. Nec tamen taediosus mihi palus Kaige es! tibi palus Kailova dico vale. Multae cogitationes animum meum subeunt, dum per paludem Kaige vehor. Rangifer meus, simus agiles . . ., sic citius absolvemus laborem eoque veniemus, quo destinamus, ubi videbo amicam meam ambulantem. Kulnasatz, rangifer meus, prospice ac vide, utrum non cernamus eam se lavantem.“

Nach einigen einleitenden Worten folgt dann noch ein zweites, von Herder mit der Überschrift „Fahrt zur Geliebten“ übersetztes Lieblingsliedchen der Lappen²⁾): „Sol, clarissimum emitte lumen in paludem Orra. Si enisus in summa picearum cacumina scirem, me visurum Orra paludem, in ea eniterer, ut viderem, inter quos amica mea esset flores; omnes suscinderem frutices, recens ibi natos, omnes ramos praesecarem, virentes ramos. Cursum nubium essem secutus, quae iter suum constituunt versus paludem Orra, si ad te volare possim alis, cornicum alis. Sed mihi desunt alae querquedulæ pedesque, anserum pedes, Lieder zu singen, die keine bestimmte Melodie haben, sondern wie es einem jeden am besten dünkt; auch werden sie nicht immer auf dieselbe Weise gesungen, sondern immer verschieden, wie es dem Sänger während des Gesanges selbst am angenehmsten scheint.

¹⁾ Kulnasatz, mein kleines Renntier, wir müssen den Weg beschleunigen, den wir noch zurückzulegen haben; weit dehnen sich die Sümpfe und die Lieder gehen uns aus. Doch sehe ich dich, Sumpf Kaige, nicht ungern! Dir, Sumpf Kailova, sage ich Liebewohl. Viele Gedanken kommen mir, während ich über den Kaigesumpf fahre.

Mein Renntier, seien wir sink; so werden wir schneller die Arbeit hinter uns haben und an unser Reiseziel gelangen, wo ich meine Geliebte werde lustwandeln sehen. Kulnasatz, mein Renntier, schau voraus und siehe, ob wir sie nicht beim Baden erblicken.“

²⁾ „Sonne, wirf dein hellstes Licht auf den Orrasee! Wenn ich wüßte, daß ich von den höchsten Spitzen der Fichten den Orrasee erblicken würde, so würde ich sie erklimmen, um zu sehen, unter welchen Blumen meine Freundin sich aufhält. Alle Zweige, die frisch gewachsenen, würde ich abschneiden, alle Äste würde ich abhauen, die grünenden Äste!

Dem Laufe der Wolken würde ich folgen, die ihre Richtung zum Orrasee nehmen, wenn ich mit Flügeln zu dir fliegen könnte, mit Krähenflügeln. Doch mir fehlen Entenflügel und Füße, Gänsefüße, die mich zu dir tragen können.

Genug lange hast du gewartet, so viele Tage hindurch, deine besten Tage, mit deinen reizenden Augen, deinem freundlichen Herzen.

Wenn Du mir auch noch so weit entfliehen möchtest, ich holte dich doch schnell ein. Was kann denn stärker und fester sein als gewundene Flechten oder Eisenketten, welche so hart binden!

So umwindet die Liebe unser Haupt, verändert Gedanken und Meinungen. — Der Knaben Wille ist Windes Wille, der Jünglinge Gedanken sind lange Gedanken. Wenn ich sie alle hören würde, alle, so würde ich vom Wege abirren, vom rechten Wege.

Ein Ratschluß ist, den ich fassen will, so weiß ich, daß ich den geraderen Weg finden werde.“

quae deferre me valeant ad te. — Satis expectasti diu, per tot dies, tot dies tuos optimos, oculis tuis iucundissimis, corde tuo amicissimo. — Quod si longissime velles effugere, cito tamen te consequerer. Quid firmius validiusve potest esse quam contorti nervi catenaeve ferreae, quae durissime ligant! Sic amor contorquet caput nostrum, mutat cogitationes et sententias. — Puerorum voluntas, voluntas venti, juvenum cogitationes, longae cogitationes. Quos si audirem omnes, omnes, a via, a via justa declinerem. Unum est consilium, quod capiam, ita scio, viam rectiorem me reperturum.“

Unter den Liedern, die man von den Poesien der Naturvölker bereits vor Herder kannte, spielt dieses eine besonders hervorragende Rolle. Es kehrt bei Hoffmann von Hoffmannswaldau und bei Morhof wieder und wird von Hagedorn erwähnt; dann bildet es Ewald v. Kleist nach, allerdings nicht, wie Lessing vermutete, nach Scheffels Originallied selbst, sondern nach einer im „Spectator“ erschienenen englischen Übersetzung.

Das erste Volkslied der Esthen (von Herder als „Liebeslied“ in seine Sammlung aufgenommen) erschien in der 1695 in Frankfurt und Leipzig herausgegebenen „Liefländischen Historia 2c.“ von Christian Kelchen.

Auch bei den deutschen Dichtern und Gelehrten des 17. Jahrhunderts wie den eben erwähnten Hoffmannswaldau und Morhof ist es zunächst ein rein kulturhistorisches Interesse, das sie an die Poesien der Naturvölker fesselt.

Bevor ich mich jedoch auf die Besprechung dieser deutschen Vorläufer Herders einlasse, sei es mir gestattet, eine kurze Übersicht über den heimischen deutschen Volks- gesang und seine Beziehungen zur Kunstpoesie zu versuchen.

Wie bei den Zweigen der germanischen Völkerfamilie überhaupt, so gab es auch bei den Deutschen nie einen allzu scharfen Gegensatz zwischen der Volks- und Kunstpoesie. Überall, wo letztere unter dem Einfluß des Auslandes in einen allzu entschiedenen Gegensatz zur ersteren trat, konnte sie sich nicht allzulange behaupten. Der Mönch Otfried schreibt sein Evangelienbuch in der ausdrücklichen Absicht, den Volks- gesang einigermassen zu ersticken („ut aliquantulum huius cantus lectiones ludum saecularium vocum deleret“); trotzdem entnimmt er dem Volksliede selbst vielfach Stil und Schmuck der Rede. Derjelben Zeit gehört auch das bekannte, von Herder an die Spitze seiner Sammlung deutscher Lieder gestellte Ludwigslied an. Zu Ende des 12. Jahrhunderts wendet man sich vom nationalen Heldenepos ab; man pflegt den aus Südfrankreich stammenden Minne- gesang oder ergötzt sich an den Übersetzungen der Romane Nordfrankreichs; dadurch wurde eine eben frisch aufblühende Liebeslyrik des Volkes zwar in den Schatten gedrängt. Trotzdem aber fällt gerade in diese Zeit die Fixierung unsrer großen Heldenepen und erst, indem Walther von der Vogelweide wieder an die Gefänge der wandernden Spielleute anknüpfte und so die verloren gegangene Fühlung mit dem Volksliede wiederzugewinnen trachtete, schwang er sich zu jenen Leistungen empor, die ihm die Unsterblichkeit gesichert haben.

Während sich die höfische Kunstpoesie dann unter den Händen zünftiger Handwerker in den starren Formen des Meister- gesangs auslebte, schwang sich das eigentliche Volkslied im Laufe des 14. und 15. und bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zu einer staunenswerten Höhe empor. Das Volkslied, namentlich das historische, vertrat damals geradezu unsre Zeitungen; jedes bedeutendere Ereignis ward im Liede gefeiert, so die Kämpfe der Schweizer gegen Osterreich und Burgund, die Freiheits-

kämpfe der Dithmarschen in Holstein, die nie ruhenden Fehden einzelner Städte Mitteldeutschlands gegen den sie bedrückenden Adel 2c.

Ein jeder Stand hat seine besonderen Lieder: der Student, der wandernde Handwerksbursche, der Landsknecht, der Bauer, Hirt, Jäger; neben wehmüthsvollen Abschiedsliedern stehen heitre Trinklieder, kräftige Kriegs- und kindliche Wiegentlieder. In der volkstümlichen Form der Dreistimmigkeit ertönten solche Lieder in den kunstvollen Bearbeitungen eines Senft, Sink und Ott sogar im vornehmen Bürgerhause.

Es ist natürlich, daß bei einer solchen Blüte des Volksgefanges der Liederansammlungen jener Zeit sehr viele waren. Nach R. von Eilienkron („Deutsches Leben im Volkslied um 1530“) beginnt eine nicht mehr abreißende Kette von Überlieferungen historischer Lieder und Reimgedichte seit dem Jahre 1243; für die ältere Zeit steht natürlich die Zahl des uns Erhaltenen außer Verhältnis zu dem, was überhaupt da sein mußte; man zeichnete solche Lieder ja zunächst nur in den seltensten Fällen auf. Erst seitdem der Druck ein bequemes Verbreitungsmittel bot, sind sie uns in größerem Maße erhalten geblieben. Eine Reihe solcher Quellen führt Herder in der Vorrede zum 2. Teile seiner Volkslieder an; so finde sich in Meiboms Sammlung das Lied eines sächsischen Prinzen, der sich nach einer unglücklichen Schlacht dem Priester zum Opfer geben mußte. Besonders wohl wegen der Sitte des Menschenopfers scheint er dieses Lied für sehr alt gehalten haben; es kam jedoch nach Sprache und Versbau nicht über das 14. Jahrhundert zurückreichen.¹⁾

Als Fundgrube alter Volkslieder erwähnt Herder ferner des C. Spangenberg's „Hennebergische Chronica“; außer dem Lied über den sächsischen Prinzenraub und Herzog Wilhelm in Thüringen stünden noch zwei Stücke darin, ein Schimpflied über die Geschlagenen König Adolfs und ein ziemlich langes Gedicht über die Belagerung von Magdeburg. Das Lied über den sächsischen Prinzenraub steht indes nicht, wie Herder meinte, bei Spangenberg, sondern in Joh. Vulpius' „Plagium Kaufungense“ (Weißenfels 1704). Zu dem als Herzog Wilhelm bezeichneten Liede (in Herders Sammlung mit der Überschrift „Ein Thüringerlied“ versehen) bringt Spangenberg p. 387 seiner Mansfeldischen Chronik folgende Anmerkung: „Diese Zeit wurden Lieder gemacht und gesungen, darin die Obrigkeit ermahnt ward, in der Regierung Gleichmäßigkeit zu halten, dem Adel nicht zu viel Freiheit und Gewalt zu verhängen, den Bürgern in Städten nicht zu viel Pracht und Gepranges zu verstatten, das gemeine Bauersvolk nicht über Macht zu beschweren, die Straßen rein zu halten und jedermann Recht und Billigkeit widerfahren zu lassen. Von welchen Liedern sind noch etliche Geseklein vorhanden, so etwan von alten Leuten, die sie in ihrer Jugend von ihren Eltern gehöret, gesungen worden 2c.“

Im 3. Teile der erwähnten Hennebergischen Chronik befinde sich ein Lied auf die Fehde Reinharts von Haune mit Wilhelm von Henneberg. In Falkensteins Erfurtischer Geschichte („Civitatis Erfurtensis historia critica et diplomatica“) sei

- 1) 1. Soll ich nun in Gottesfronden Hände
In meinen allerbesten Tagen
Geben werden und sterben so elende,
Des muß ich wohl klagen.
2. Wenn mir das Glück gefüget hätte
Des Streits ein gutes Ende,
Dörft' ich nicht leiden diese Wette,
Neßen mit Blut die hiere Wände.

der Ursprung des Liedes, das die Kinder Erfurts noch jetzt am Johannisabend verstümmelt singen, angeführt: die Zerstörung des Schlosses Dienstberg 1289. In derselben Geschichte seien auch Bruchstücke der Lieder enthalten, welche die schwärmenden Geißlersekten im 14. Jahrhundert anstimmten. In Pfefferkorns „Merkwürdigkeiten von Thüringen“ stehe ein Spottlied auf die Bauern und ihren übel belohnten Auf- ruhr im Jahre 1525, in Reinhardts „Beiträgen zur Geschichte des Frankenlandes“ eine Beschreibung des Gefechtes bei Hempach 1450 und des Krieges zwischen Nürnberg und dem Markgrafen, in Schöttgens und Kreisigs „Diplomatischer Nachlese“ ein Lied auf die Einnahme der Stadt Hetsstädt 1439, in Menkes Sammlung Lieder über die Nachenschen Händel 1429, in Joh. Legners „Dafelscher und Einbeckischer Chronica“ ein Lied auf die Belagerung von Grubenhagen 1448, in Sam. Buchholz' „Versuch einer Geschichte der Mark Brandenburg“ ein Lied über die Schlacht bei Cremerdanne. Auch verweist Herder auf das schöne, im 1. Teile von Lessings „Beiträgen aus der Wolfenbüttler Bibliothek“ erschienene Liedchen von der Nachtigall.

Der durch den 30jährigen Krieg herbeigeführte nationale Ruin ersticte allmählich auch die frische Blüte des Volksgefanges. Es tauchen zwar auch in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts noch Liederbücher auf; dieselben haben jedoch als Ausläufer jener Blütezeit für die Literatur wenig Bedeutung mehr; so steht es mit dem 1656 erschienenen „Venusgärtlein“. Neben den damals modernsten Liedern von Daphnis, Cynthia und Cupido, neben Liedern von Kunstdichtern wie Dach und Rist enthält auch diese Sammlung noch so manches echte Volkslied aus früheren Jahrhunderten, z. B.: „Ich will zu Land ausreiten“, „Ich sahe mir den Herrn von Falkenstein“, „So wünsch' ich ihr eine gute Nacht“ zc.

Die großen, lang anhaltenden und verheerenden Religionskriege des 17. Jahrhunderts hatten die deutsche Volkskraft sowohl in wirtschaftlicher wie in geistiger und moralischer Hinsicht auf das empfindlichste geschwächt; der Adel und die wohlhabenderen Kreise des Bürgertums verloren nun allen nationalen Rückhalt und wandten sich der durch Opitz eingeleiteten, von den Romanen übernommenen, gekünstelten, höfisch-akademischen Renaissance-Poesie zu. Das nationale Volkslied mußte nun, sollte es nicht ganz aussterben, zu den niedersten Schichten des Volkes hinabsteigen, was wiederum der Würde seines Inhaltes und auch seiner äußeren Form nur von Nachteil sein konnte. In einseitiger Bewunderung der fremden, hauptsächlich der italienischen, spanischen und französischen Literaturerzeugnisse und ihrer deutschen Nachahmungen hatte das sogenannte feine Publikum kein Verständnis mehr für das derb-urwüchsiges Volkslied. So sind denn Hinweise von Gelehrten und Dichtern dieser Epoche auf die entschwundene Herrlichkeit deutschen Volksgefanges recht vereinzelt. Der Hofdichter Logau singt einmal:

„Wenn's höflich wo ging zu, so klang ein Reuterslied,
Der grüne Tannenbaum und dann der Lindenschnied.“

Bei Christian Weise („Jakobs doppelte Heirat“ IV, 10) heißt es:

„Ei, gings nicht köstlich her, wie unser seliger Großvater noch in der Schenke sang: ‚Juch, juch über die Heide, fünfzehn Messer in einer Scheide‘, oder auf den alten Hochzeiten: ‚Ach Tannenbaum, ach Tannenbaum, du bist mir ein edler Zweig‘.“

Die Strömung, die dem Volksliede nach Verlauf fast eines ganzen Jahrhunderts wieder zu voller Anerkennung verhalf, entprang, genau betrachtet, zwei verschiedenen

Quellen: es ist einmal, wie erwähnt, ein kulturhistorisches und ethnographisches Interesse für die geistigen Regungen halbwildler Völker in weitentlegenen Ländern; dazu tritt dann das nationale Interesse für die Vergangenheit nicht nur des Deutschen, sondern aller Völker germanischer Rasse. Nach beiden Richtungen geben Gelehrte den Anstoß; man suchte, wie so oft, zunächst das räumlich oder zeitlich Entlegene; erst allmählich kam man auch auf diesem Gebiete zur Erkenntnis des Goetheschen Wahrwortes: „Warum in die Weite schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“ Herder im besondern hatte noch das leuchtende Beispiel Percys vor Augen; er wollte das für die Deutschen tun, was jener für England geleistet. In seiner umfassenden Gelehrsamkeit und außerordentlichen Fähigkeit dichterischer Nachempfindung vereinigte er so jene beiden Strömungen in sich und wurde dadurch zu jenem enthusiastischen Apostel der Regungen naiver Volksseele, als der er zum Begründer der wissenschaftlichen Volkskunde aller Nationen geworden ist.

Verfolgen wir zunächst die kulturhistorische Strömung. Sie knüpft an die Gedanken Montaignes und die oben besprochenen Stellen der „Lapponia“ Scheffers an. In der Vorrede zu seinen „Deutschen Übersetzungen und Gedichten“ bestrebt sich Hoffmann von Hoffmannswaldau sein eigenes Dichten dadurch zu rechtfertigen, daß er die Poesie als eine altehrwürdige und allgemein menschliche Einrichtung hinstellt; man beobachte, wie nahe er damit die Gedanken Herders streift. Nachdem er von den Dichtern der Griechen und Juden, dann von den Druiden und Barden gehandelt, kommt er auf die Morse-Faurog, d. h. Hochzeitsgesänge der Lappen und die Areitos oder Haravac, d. h. die Dichter der „neuerfundenen indianischen Lande“ zu sprechen.

Er übersetzt dann nach seiner Art das von Montaigne gebrachte indianische Liebeslied von der bunten Schlange.¹⁾

Von der Romanzendichtung der Spanier jedoch urteilt er ziemlich abfällig; sie seien „ziemlich langsam auf den richtigen Griff der Poesie geraten.“

Bedeutsam in dieser Richtung ist ferner Georg Daniel Morhofs „Unterricht von der deutschen Sprache und Poeterei“ (Kiel 1679); im 8. Kapitel dieses von polyhistorischer Gelehrsamkeit strotzenden, äußerst schwerfälligen Werkes spricht Morhof von Gedichten der Finnen. Er verweist da zunächst auf einige finnische Verse, „worinnen die Namen der alten finnischen Götter erzählt werden“, enthalten in der poetischen Vorrede über die Psalmen Davids eines gewissen Bischofs Agricola in der „Historia ecclesiastica Sveo-Gothorum“ des Petrus Bång. Als Probe eines finnischen Liedes führt er dann das bereits erwähnte finnische Bärenlied zuerst in der Ursprache, dann in deutscher Übersetzung an.²⁾

1) „O aller Schlangen Pracht, komm' doch etwas zu verweilen, halt an dein tschischend Eilen; verbleib' doch was allhier, so tust du einen Dienst der Liebsten und auch mir. Komm', Schwefstrichen, komm' bald der Kühle zu genießen. Sie ist aller Zeit beflissen, durch Künstler abgerichtet, zu malen, was ihr nur kommt vor das Angesicht. So kann nach freier Art, nach deines Balges Prangen, ich dieses bald erlangen, daß sie mit ihrer Hand, mir zubereiten wird ein schönes Gürtelband. So müssen, glatte Schlange, auch alle deinesgleichen auf ewig vor dir weichen. Es wird die scharfe Zeit dir nicht beschwerlich sein durch ihre Hestigkeit.“

2) „O schönes Wild, von unsern Pfeilen durch so viel Wunden hier berückt, das sich grant, bei uns zu heilen, will sein von unser Speiß' erquickt, durch dich wird uns nunmehr gelingen noch hundertmal dergleichen Bent' und du kannst tausend Nutzen bringen, bist du zu Fontinen nur bereit. Ich könnte hier vielleicht wohl kommen selbst von den Göttern hergesandt,

Im Anschluß an Scheffers „Lapponia“ handelt auch Morhof dann von den Brautgefängen der Lappen und übersezt das oben zitierte Lied „Fahrt zur Geliebten“. ¹⁾

Obzwar er sich darüber verwundert, daß die einzelnen Verse im Original ungleich lang seien und mitunter gar keinen Reim zeigten, so rühmt er doch andererseits die geistvollen Einfälle und Figuren des Dichters: In der Muttersprache klinge alles noch viel besser, „weil darin Figuræ dictionis, Appositiones, Anadiploses vorkommen, die sich im Deutschen nicht schicken zc.“ Ja, die Wiederholungen des lateinischen Textes Scheffers: omnes ramos praesecarem, virentes ramos, und si ad te volare possim alis, cornicum alis, vergleicht Morhof geradezu mit der Virgilstelle (10. Ekloge): gravis esse solet cantantibus umbra, juniperi gravis umbra. Dieses Lied könne, so faßt er sein Urtheil schließlich zusammen, sicherlich die Meisterfingerkunst beschämen.

Endlich kommt Morhof noch auf die Poesien der Peruvianer, deren Dichter, die Sammlungen und Aufzeichnungen ihrer Lieder durch den oben erwähnten Garcilasso zu reden. Als Probe führt er das von Herder übernommene Lied „an die Regengöttin“ in der peruvianischen Ursprache und in lateinischer Übersetzung an. ²⁾

die mir zu meinem Nutz und Frommen viel guter Beut' bracht' zur Hand. Wird dieser Tag denn nun sich enden, so geh' ich in mein Haus hinein, so will ich zwischen meinen Wänden drei Nächte durch voll Freude sein. Ich habe mich mit Lust und Glücke hieher durch Berg und Thal gebracht, nun komm' ich fröhlicher zurücke, all' Unlust habe gute Nacht. Der Tag ist fröhlich angefangen; mit denen, die noch übrig sein, bald kömmt er wieder hergegangen in voller Lust und Freundschein. Ich ehre dich allzeit indessen, von dir erwartend Beut' und Dank, daß ich nicht möge dich vergessen und meinen guten Bärensang.“

¹⁾ Laß Sonne deinen Schein vorhin nach Orra geh'n,
O, könnt' ich diesen Ort von ferne nur ersieh'n,
Ich klimmte Hügel an und deren höchsten Baum
Und machte mir dazu durch Land und Zweige Raum.
Zu sehen, wo mein Lieb in Blumen geht spazieren,
Ich ließ mich dahin von Wind und Wolken führen.
Ich flöge hin, hätt' ich der Krähen Flügel nur;
Nun ist kein Flügel da, kein Fuß zu deiner Spur,
Kein fester Gänsefuß, der mich hin zu dir trage.
Und dich verlangt nach mir so manche liebe Tage.
Du lenkst dein liebes Aug' und inneres Herz zu mir,
Doch entfliehst du übers Meer, ich folgte endlich dir.
Wie Stricke, Bände, Stahl und Eisen uns bespinnen,
So lenkt die Liebe mich, so zerrt sie Herz und Sinnen.
Der Kinder Wille zwar steht und fällt zur selben Zeit,
Ein junges Blut, das liebt, das denkt lang und weit.
Wollt' ich sie allezeit und ihre Meinung hören,
So würd' ich leichtlich mich vom rechten Wege kehren.
Nur ein Rat ist noch da, denn ich ergreifen kann,
So find' ich, wie mich dünkt, die rechte Liebesbahn.“

²⁾ Original: Lat. Übersetzung:
Cumae Nusta Pulchra Nympha
Tor allayquin Frater tuus
Puynmuy quita Urnam tuam
Pagnir Cayan Nunc infringit
Hina mantara Cujus ictus
Cununnunun Tonat, fulget
Illapantac. Fulminatque.

Zum Schlusse verweist Morhof seine Leser noch auf das „recht sümreiche indianische Liebesgedicht“, das bekannte Schlangenlied bei Hoffmann v. Hoffmannswaldau.

Unter dem Einfluß der von Addison im „Spectator“ geäußerten Anschauungen über den Wert des Volksliedes ist es zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Deutschland zunächst Hagedorn, der im Vorbericht zur Ausgabe seiner poetischen Werke den Volksgefang begeistert preist. Die zwei lappländischen Oden, die der „Spectator“ anführe, und einige alte Gesänge amerikanischer Völker enthielten soviel Geist und wahre Schönheiten wie manche Lieder der Italiener. Viele Scherz- und Liebeslieder der Polen und Kosaken seien in ihrer Art unvergleichlich und könnten den beliebtesten Gesängen der Franzosen und Italiener den Vorzug streitig machen. Auch die alten Balladendichter der Engländer und Schotten werden hoch gefeiert; „einige alte Ballads der Engländer sind unvergleichlich.“

Nicht übergehen kann man in diesem Zusammenhange auch die von Herder freilich mit Recht so abschätzig beurteilten freien Nachbildungen der Lappländerode Scheffers und des brasilianischen Schlangenliedes Montaignes durch Ewald von Kleist.¹⁾

Original:	Lat. Übersetzung:
Cuuri Nusta	Sed tu Nympha
Unuy quita	Tuam lympham
Par amunqui	Fundes, plus
May nimpiri	Interdumque
Chici munqui	Grandinem seu
Piti munqui.	Nivem mittis.
Pacha rurac	Mundi factor
Pacha camac	Pachacamac
Viracocha	Viracocha
Cayhmapac	Ad hoc munus
Churas unqui	Te suffecit
Camas unqui.	Et praefecit.

Übersetzung:

Schöne Nymphe, dein Bruder zerschmettert jetzt deinen Krug. Sein Schlag donnert, strahlt und blizt. Du aber, Nymphe, gießt dein Wasser aus, sendest Regen, manchmal auch Hagel oder Schnee. Der Weltenschöpfer Pacha camac Viracocha hat dich für diesen Dienst bestellt und vorgesezt.

¹⁾ 1. Komm', Jama, komm', laß deinen Unmut fahren!

O du, der Preis der Schönen, komm'!

In den zerstörten Haaren hängt mir schon Eis.

Du zürnest umsonst, mir gibt die Liebe Flügel,

Nichts hält mich auf,

Kein tiefer Schnee, kein Sumpf, kein Tal, kein Hügel

Hemmt meinen Lauf.

Ich will im Wald auf hohe Bäume klimmen,

Dich auszuspäh'n,

Und durch die Flut der tiefsten Ströme schwimmen,

Um dich zu seh'n.

Das dürre Laub will ich vom Strauche pflücken,

Der dich verdeckt,

Und auf der Wies' ein jedes Rohr zerknicken,

Das dich versteckt.

Und wolltest du weit über Meer in Wüsten

Verloren sein,

Eine von Herder in seinen „Zeugnissen“ angeführte Stelle aus dem 2. Teile der Literaturbriefe zeigt, daß kein geringerer als Lessing der erste war, der weiteren Kreisen die tändelnde oder wehmütige Anmut litauischer Dainos zu erschließen suchte. In Ruhig's „Litauischem Wörterbuch“ blättern, sei er auf eine Seltenheit gestoßen, die ihn unendlich vergnügt habe, „einige litauische Dainos oder Liederchen nämlich, wie sie die gemeinen Mädchen daselbst singen. Welch ein naiver Wit! Welch' reizende Einfalt!“

Um das angeblich Monotone des homerischen Metrums zu erklären, nimmt ferner Hamann, dem Herder soviel verdankt, in seinen „Kreuzzügen eines Philologen“ p. 216 Bezug auf den Volksgesang des lettischen Landvolkes. Auf einer Reise durch Kurland und Livland habe er das lettische Volk bei aller seiner Arbeit singen hören, „aber nichts als eine Kadenz von wenigen Tönen, die mit einem Metro viel Ähnlichkeit habe. Sollte ein Dichter unter ihnen aufstehen, so wäre es ganz natürlich, daß alle seine Verse nach diesem angeführten Maßstab ihrer Stimmen zugeschnitten sein würden.“ Wir stehen damit schon ganz auf dem Standpunkt Herders. Keine Spur mehr bei Hamann von gelehrt-hochmütiger Geringschätzung des Volksliedes; er sucht in dem lebenden Volksgesang seiner Zeit Parallelen zu dem längst verrauschten Kunstgesang des Altertums und stellt damit ja beide Arten der Poesie einander völlig gleich. Lebhaftes Interesse an der Volkspoesie der Letten zeigt auch Hippel in seinen „Lebensläufen nach aufsteigender Linie“. Er staunt über den Scharfsinn und Wit, den ein so „unwissendes, unausgebautes“ Volk in seinen Rätseln zeige. Als Probe hiefür zitiert er ein lettisches Rätsel über den Mohnkopf.¹⁾ Die Letten hätten, fährt er weiter fort, einen unüberwindlichen Hang zur Poesie; sein Vater habe eine Garbe ihrer zärtlichen Liedlein gesammelt, von denen er eine Übersetzung besitze. Es herrsche in diesen Liedern häuslich-zärtliche Natur und etwas dem Volke Eigenes.

Auch der Volksgesang der Esthen erregt bereits vor Herder die Aufmerksamkeit deutscher Schriftsteller. So handelt Hupel, dessen brieflichen Mitteilungen Herder

So will ich bald an Grönlands weißen Küsten
Nach Jama schrei'n.
Die lange Nacht kommt schon. Stille mein Verlangen
Und eil' zurück!
Du kommst, mein Licht, mich zu umfängen,
O, Welch ein Glück!

2. Verweile, Schlange, verweile!

Meine Schwester soll in ein Band von Golde dein Bild für Iden wirken, für Iden,
meine Freundin; alsdann wird deine Schönheit vor allen andern Schlangen der Welt
gepriesen werden.

¹⁾ „Ich keimte! Als ich gekeimt hatte, wuchs ich,
Als ich gewachsen war, ward ich ein Mädchen,
(die Mohnblüte)

Als ich ein Mädchen geworden war, ward ich eine junge Frau,
(die Blüte des Mohns welkt bald und die Blütenblätter hängen dann herab,
wie die Kopftücher der Frauen)

Als ich eine junge Frau geworden war, ward ich ein altes Weib,
(wenn die Blüte ganz abgefallen ist)

Als ich ein altes Weib geworden war, bekam ich erst Augen,
(die Samen im Mohnkopfe)

Durch diese Augen froch ich selbst heraus.“
(der Samen fällt durch die Samenlöcher heraus.)

eine große Anzahl esthnischer Lieder verdankt, in seinen „Topographischen Nachrichten von Lief- und Esthland“ 3. B. p. 133 sehr ausführlich von der Art esthnischer Volkslieder:

„Einen beträchtlichen Teil ihres Vergnügens setzen sie in Gesang und Musik. . . . Estliche haben gute Stimmen und viel natürliche Anlage zum Gesang, doch die Esthen mehr als die Letten. Jene singen gemeiniglich in zwei Chören, so daß jede Zeile, welche ein Haufe vorsingt, von dem zweiten wiederholt wird.“

Dann geht er zu ihren Sprichwörtern über und führt folgende zur Probe an:
Gib die Sackpfeife in eines Narren Hände, er sprengt sie entwei.

Schätze den Hund nicht nach den Haaren, sondern nach den Zähnen.

Ein nasses Land bedarf keines Wassers (d. h. betrübe die Betrübten nicht noch mehr!).

Von des Reichen Krankheit und des Armen Bier hört man weit. U. a. m.

Besonders hebt Hupel den eigentümlichen Hang der Esthen zur Stegreifdichtung und die stete Verbindung von Dichtung und Gesang hervor. „Sie dichten bloß zum Gesang; ein abermaliger Beweis, daß Poesie und Musik bei unausgebildeten Völkern unzertrennlich sind. Der Stegreifdichter singt einen Vers vor; sogleich wiederholt ihn die ganze Versammlung. Sehr sind sie geneigt, in ihren Liedern bittere Spöttereien anzubringen. . . . Am heftigsten greifen sie die an, die bei einem Hochzeitschmause Sparsamkeit äußern; leicht pressen sie Scham und Tränen ins Gesicht. . . . Beim Schmause besingen sie das Lob ihres freigebigen Wirtes“ 2c.

Aus der Herder durch Hamann empfohlenen „Historie von Grönland“ von David Kranz (Leipzig 1765) stammt das grönländische Totenlied, welches den Reigen der „Lieder aus dem hohen Nord“ eröffnet. Die dem eigentlichen Liede vorausgeschickte Vorbemerkung ist aus verschiedenen Teilen jenes Werkes zusammengesetzt. Der Verfasser desselben spricht namentlich von der Vorliebe der Grönländer für Gleichnisse. „Die Ungegoßs bedienen sich metaphorischer und oft dem gewöhnlichen Sinn ganz konträrer Ausdrücke. . . . So nennen sie einen Stein eine große Härte, das Wasser das Weiche, die Mutter einen Sack. . . . In ihrer Poesie brauchen sie weder Reime noch Silbenmaß. Sie machen nur kurze Sätze, die aber nach einem Takt und Kadenz gesungen werden, und zwischen jeden Satz wird ein etlichemale repetiertes amna ajah, ajah, hey! vom Chore angestimmt.“ Dann folgt das von Herder übernommene Klagelied „als ein Muster der grönländischen Wohlfredenheit aus des Kaufmanns Dallagers Relation“.

Von außergermanischen Völkern sind es also hauptsächlich einerseits die Wilden Amerikas, andererseits die slavischen Stämme der Polen, Letten und Litauer, ferner die Esthen, Lappen, Finnen und Grönländer, deren Volkspoesie schon vor Herder Beachtung fand.

Die zweite, ebenfalls dem Interesse für das Volkslied zugute kommende Strömung, die nationale Begeisterung für die Schätze altdeutscher und überhaupt altgermanischer Poesie nimmt ihren Ursprung in den Kreisen der Humanisten. Besonders seit der um 1460 geschehenen Auffindung der „Germania“ des Tacitus erwacht ein lebhaftes Interesse für das deutsche Altertum; es kommt das am besten dadurch zum Ausdruck, daß man an die Herausgabe älterer Sprachdenkmäler schreitet, so z. B. des Evangelienbuches Otfrids in dem „Catalogus testium veritatis“ von Flaccius Illyricus. Es entspinnt sich in dieser Richtung allmählich ein reger Wettstreit zwischen den Gelehrten Deutschlands, Englands, der Niederlande und Skandinaviens. Bezeichnend,

namentlich für den Geist, der unter den deutschen Humanisten waltete, ist folgende von Herder in seine „Zeugnisse“ aufgenommene Stelle *Agricolae* in der Vorrede zu seinen deutschen Sprichwörtern (1530):

„Alle Nationen haben ihre Zungen und Sprachen in Regeln gefasset, auch in ihre Chroniken und Handelbücher verzeichnet, wo etwas Künstlichs und Höflichs ist geredet worden von den Jhren. Allein wir Deutschen haben solches vergessen, das Unsere gering geachtet, wie ehrlich es auch gewesen, und auf andrer Leute und fremder Nation Wesen, Sitten und Geberde gegaffet, gleich als hätten unsre Alten und Vorfahren nie nichts gehandelt, geredet, gesetzt und geordnet, das ihnen ehrlich und rühmlich nachzusagen.“

Aufzeichnungen von Gelehrten wie Schilter („*Thesaurus rerum germanicarum*“), Eckhardt, Lambek, Hickes, Ole Worm, Resenius u. a. bilden daher vielfach Quellen, aus denen Herder für seine altdeutschen Lieder schöpft. Durch die Begeisterung für die altenglische Chevy-Chase Ballade wird dann Klopstocks „Kriegslied zur Nachahmung des alten Liedes von der Chevy-Chase Jagd“ hervorgerufen und verleiht dieser Ode, die später aber bekanntlich „Heinrich der Vogler“ betitelt ward, ihre knappe, wuchtige Form.

Auch in dem frischen, energischen Rhythmus der „Preussischen Kriegslieder von einem Grenadier“, die Gleim so volkstümlich machten, ist der Einfluß der ganzen heldenhaften Stimmung jener berühmten englischen Ballade nicht zu verkennen. In der diesen Liedern vorangestellten, aus Lessings Feder stammenden Vorrede wird, was für uns hier besonders in Betracht kommt, neben Horaz und Pindar auch auf die Barden und Skalden der germanischen Vorzeit hingewiesen. Lessings Begeisterung für die Bemühungen einzelner Forscher um die Wiederaufdeckung alter Volksgesänge zeigt sich da im hellsten Lichte. Er spricht an jener Stelle zunächst von den Bestrebungen Karl des Großen um Sammlung der alten Heldenlieder; diese seien die unschätzbarste Zierde seines Büchersaales gewesen.

Über den Gesängen der Skalden scheint ein günstigeres Geschick gewaltet zu haben; dänische Gelehrte wie Andreas Vellejus, Petrus Septimus hätten uns kostbare Überbleibsel dieser nordischen Heldendichter aufbewahrt.

Schließlich lenkt Lessing die Aufmerksamkeit noch auf das „jüngere Geschlecht von Barden aus dem schwäbischen Zeitalter“ und bewundert ihre naive Sprache und ursprünglich deutsche Denkart.

Mit den altnordischen Studien, auf die hier Lessing verweist, hängt auf das engste einer der letzten und energischsten Vorkämpfer Herders zusammen, Heinrich Wilhelm von Gerstenberg. Da es zum Verständnis der Stellung desselben inmitten dieser Bestrebungen geboten erscheint, so will ich, bevor ich auf ihn selbst eingehe, an der Hand des Aufsatzes von W. Pfau „Das Altnordische bei Gerstenberg“ (Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte 2) noch einen knappen Überblick über diese Studien zu geben versuchen.

Im Jahre 1591 gab der Däne Andr. Sørensen Vedel dänische Volkslieder heraus; hundert Jahre später wurden sie von Peter Syv neu herausgegeben. Diese Sammlung war eine lange Zeit die Hauptquelle für die Kenntnis der berühmten *Kiaempe-Viser*. Der Mann, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das meiste für die Erweckung der altnordischen Studien getan hat, ist Ole Worm. Die belebende Seele eines weitverzweigten Gelehrtenkreises, ist er nicht nur selbst außer-

ordentlich fruchtbar; er versteht es auch, fremde Kräfte in seinen Dienst zu stellen und deren Arbeiten teils in seinen eigenen Werken zu verwerten, teils selbständig herauszugeben, so z. B. das von Magnus Olai verfaßte Runenlexikon. Er steht mit Isländern im Verkehr, von denen der Entdecker der älteren Edda, Bischof Brynjulfr Sveinsson, am bekanntesten sein dürfte. In seiner „Danica litteratura antiquissima“ veröffentlicht er nach einer Erörterung des Runenalphabets einen von einem seiner literarischen Freunde stammenden Abriß über isländische Poesie, dem er zwei altnordische Gedichte in Runenschrift und lateinischer Übersetzung beigibt. Es sind dies das Regner Lodbrogs-Lied und der Siegesgesang des Egil Scallagrim, beide im 18. Jahrhundert sehr bekannt; Klopstock kennt sie, sie stehen in Mallets „Monuments celtiques“, Percy übersetzt sie.

Das zweite Hauptwerk Worms „Danicorum monumentorum libri sex“ enthält außer einer Sammlung altnordischer Denkmäler eine Reihe von Abhandlungen über die Götter und Heiligtümer, namentlich auch die Todesfeierlichkeiten der alten Skandinavier.

Für Gerstenberg kommt dieses Werk weniger in Betracht als des jüngeren Thomas Bartolin „Antiquitates Danicae“; an der Hand eines überreichen Materials gibt der Verfasser darin eine Art Glaubenslehre der nordischen Völker von dem Leben nach dem Tode. Die Hauptbedeutung dieses Werkes beruht jedoch in den zahlreichen Bruchstücken altnordischer Texte aus bis dahin noch nicht veröffentlichten Handschriften.

Zu dem Kreise Ole Worms gehört ferner Stephanus Johannis Stephanus, der Herausgeber des Saxo Grammaticus.

Das bei weitem wichtigste Ereignis für die altnordischen Studien des 17. Jahrhunderts jedoch ist die Herausgabe der jüngeren und einiger Teile der älteren Edda durch Petrus Resenius. Durch dänische und lateinische Übersetzungen, die Resenius den altnordischen Texten stets folgen ließ, wurde das Verständnis dieses Werkes weiteren Kreisen erschlossen; da der Schwede Joh. Göransson, der 1746 eine Herausgabe der Edda des Snorre aus dem Kodey von Upsala begonnen hatte, sein Werk nicht vollendete und auch von der Saemund'schen Edda nur einen kleinen Bruchteil herausgab, so blieb jene Ausgabe des Resenius beinahe für das ganze 18. Jahrhundert die eigentliche Quelle der Eddaforschung. Die Arnamagneische Ausgabe, die die von Resenius nicht herausgegebenen Teile der älteren Edda enthielt, erschien erst 1787, während erst 1818 von Rask die jüngere Edda neu herausgegeben ward.

Von den Zeitgenossen Gerstenbergs, deren Namen auch für immer mit der Geschichte der altnordischen Studien verknüpft sein werden, stehen in erster Reihe Gottfried Schütze und der Franzose Mallet. Beide leitete die Absicht, bei der gebildeten Welt ein lebhafteres Interesse an altgermanischem Wesen zu erregen; auch war beider Wirken von großem Erfolg gekrönt.

Bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren eine Reihe von Schriften zur Urgeschichte der keltischen und germanischen Völker erschienen, deren Verfasser, meistens Franzosen und ganz in der „Aufklärung“ wurzelnd, mit geradezu mitleidsvoller Verachtung den phantasiereichen Schöpfungen des nordischen Altertums gegenüberstanden. Dieser geschmacklosen Richtung nun, die in den alten Deutschen nur Barbaren der grimmigsten Art sah, warf sich mit einer Art zelotischen Eifers zunächst der Altonaer

Prediger Gottfried Schütze entgegen; indem er sich selbst als „Advokaten der alten Deutschen“ hinstellte, sah er es als seine Aufgabe an, seine Vorfahren von all den ihnen zuge dichteten Schlechtigkeiten zu reinigen. Daß er in diesem löblichen Bestreben anfangs über das Ziel hinaus schießt und wie z. B. in seiner Schutzschrift „Von den weisen Schulanstalten der alten Deutschen“ die größten Albernheiten auskramt, ist natürlich; gerade das Paradoxe seiner Ansichten aber mag das große Publikum auf das deutsche Altertum aufmerksam gemacht haben.

In starkem Gegensatz zu Schütze steht der kosmopolitische, geistreiche, stilgewandte, aber recht oberflächliche Mallet, der als Professor zu Kopenhagen 1755 seine berühmte „Introduction à l'histoire de Dannemarc“ erscheinen läßt; als Anhang zu dieser Schrift erscheinen im folgenden Jahre die „Monuments de la mythologie et de la poesie des Celtes et particulièrement des anciens Scandinaves“. Schon 1766 erscheint dazu eine deutsche Übersetzung mit einer Vorrede von Schütze, 1770 eine englische Übersetzung durch Bischof Percy. Die erwähnten Schriften Mallets waren die erste klare, durchsichtige, geistvolle Darstellung der Hauptpunkte der altnordischen Kultur, Mythologie und Dichtung; sie haben daher zweifellos sehr viel dazu beigetragen, das Interesse am nordischen Altertum in den weitesten Kreisen des gebildeten Publikums von ganz Europa anzuregen. Da Mallet jedoch noch keinen Unterschied machte zwischen altsibirisch, kaledonisch, altnordisch, angelsächsisch und altdeutsch, so haben seine Werke in diesem Punkte freilich eine ziemlich lang anhaltende, heillose Begriffsverwirrung erzeugt.

Gerstenberg war zwar nicht wie Herder bloß auf Mallet angewiesen, da ihn seine Studien in den Stand setzten, die Dichtungen der nordischen Völker in der Ursprache zu verstehen; unzweifelhaft jedoch ist es, daß auch ihn diese gekürzte Darstellung Mallets ganz bedeutend angeregt hat. Hinsichtlich seiner Ansichten über den Volksgefang im allgemeinen und die nordische Volkspoesie im besonderen kommen namentlich seine Äußerungen in den sogenannten Schleswigschen Literaturbriefen in Betracht. Zu Anfang des achten dieser bedeutsamen Briefe verweist er seine Leser auf die „Mémoire sur les poèmes de M. Macpherson“ von einem Engländer, eine jener Schriften, die den Ossian-Schwindel aufdecken sollten.

Auch auf die in demselben Jahre erschienenen „Reliques“ Percys machte er seine Leser aufmerksam. Vorläufer Herders aber ist Gerstenberg besonders in Bezug auf enthusiastische Würdigung der uralten dänischen Kämpfe-Viiser (Kampflieder). Keine Nation der Welt, meint er, habe einen reicheren Schatz an Überbleibseln dieser Art aufzuweisen als die nordische, vornehmlich die dänische, wenn sie erst einmal anfänge, auf ihren eigenen Vorteil so aufmerksam zu werden als es die meisten anderen auf den ihrigen seien. Nach einem scharfen Tadel der schlechten Ausgabe jener Lieder sowie der geringen Beachtung, die ihnen bis dahin selbst von Dänen zuteil geworden, preist er sie begeistert als „poetisch schön, naiv, simpel und zugleich so heroisch, so voll Sentiment.“

Darauf folgen als Proben die beiden von Herder übernommenen Kämpfe-Viiser; „Morgengesang im Kriege“ und das „Hagelwetter“. „Es fällt mir schwer“, so schließt Gerstenberg das Zitat des letzteren Liedes, „hier abzubrechen; meine ganze Seele wird befeuert, wenn ich in jene glänzenden Jahrhunderte meiner Vorfahren zurücksehe“.

Im 11. Briefe handelt Gerstenberg dann von der Runenpoesie; wie Schütze, so leistet sich auch Gerstenberg bei dieser Gelegenheit heftige Ausfälle

gegen jene Ausländer, „die dem nordischen Himmelsstrich die Fähigkeit, dichterische Köpfe zu bilden, abdemonstrieren wollen. . . . Wenn Rousseau das einzige Verdienst hat, daß er die Menschheit mit anderen Augen betrachten lehrte, als womit sie Schulgelehrte und modische Herren betrachten: ist er schon ein verdienter Mann.“

Dieser Hinweis auf Rousseau zeigt uns, daß Gerstenberg in Bezug auf das Verständnis der Volkspoesie bereits voll und ganz auf dem Boden Herders steht und als einer der energischsten und überzeugtesten Vorkämpfer der allumschließenden „Humanität“ das große Publikum zum Verständnis der Tätigkeit Herders am besten vorbereiten half.

Schulnachrichten.

I. Der Lehrkörper.

A) Veränderungen seit 15. Juli 1903.

a) Durch Abgang:

1. Brelich Franz, VII. R., Weltpriester der f.-b. Lavanter Diözese, wurde zufolge Erl. des Herrn Min. f. K. u. U. vom 10. Juli 1903, Z. 21.908 mit Ende Juli 1903 in den dauernden Ruhestand versetzt; war von 1872 bis 1903 an der Anstalt.
2. Frank Josef, VIII. R., erhielt mit Erl. des Herrn Min. f. K. u. U. vom 2. Jänner 1903, Z. 39.483 eine Lehrstelle am I. Staatsgymnasium in Graz; war von 1900 bis 1903 an der Anstalt.
3. Holzer Josef, VIII. R., f. k. Prof. am hies. Staatsgymnasium, im Schulj. 1902/3 Hilfslehrer für Deutsch an der Staatsrealschule in Marburg, bekam eine Lehrstelle am I. Staatsgymnasium in Graz.
4. Kuba Richard wurde zum suppl. Lehrer an der Kommunalrealschule in Eger ernannt; war im Schulj. 1902/3 hier als suppl. Lehrer tätig.
5. Marfl Rudolf, Turnlehrer an der hies. f. k. Lehrerbildungsanstalt und an der Marburger Staatsrealschule, wurde mit Erl. d. Herrn Min. f. K. u. U. v. 4. Sept. 1903, Z. 8591 mit Ende August 1903 in den dauernden Ruhestand versetzt; war von 1870 bis 1903 an der Anstalt.
6. Spiller Robert, VII. R., wurde mit Erl. des Herrn Min. f. K. u. U. vom 7. August 1903, Z. 26.094 mit Ende August 1903 in den dauernden Ruhestand versetzt; war von 1872 bis 1903 an der Anstalt.

b) Durch Eintritt:

1. Brelich Franz, f. k. Prof. d. VII. R. im Ruhestande [wie oben bei A. a) 1.] wurde mit Erl. d. f. k. steiern. L.-Sch.-R. v. 2. Okt. 1903, Z. 9548, f. d. Schulj. 1903/4 zum Lehrer der slov. Sprache bestellt.
2. Förster Josef, im Schulj. 1902/3 suppl. Lehrer an der Staatsrealschule im I. Wiener Gemeindebezirke, wurde mit Erl. d. Herrn Min. f. K. u. U. vom 6. Juni 1903, Z. 15.732 zum f. k. wirkll. Lehrer an der Staatsrealschule in Marburg ernannt.
3. Kováč May, Lehrer an der hies. Südbahn-Kolonieschule, wurde mit Erl. d. f. k. steiern. L.-Sch.-R. v. 8. Okt. 1903, Z. 9988 bis auf weiteres zum Nebenlehrer für Stenographie bestellt.
4. Kren Johann, im Schulj. 1902/3 Turnlehrer an d. f. k. Lehrerbildungsanstalt in Capodistria, wurde mit Erl. d. H. Min. f. K. u. U. v. 7. Sept. 1903, Z. 29.294 zum f. k. Turnlehrer für die hies. Lehrerbildungsanstalt u. d. Realschule ernannt.
5. Weber Eugen, f. k. Prof. d. IX. R., bekam mit Erl. d. Herrn Min. f. K. u. U. v. 23. Juni 1903, Z. 15.738 eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Marburg.

B) Stand am Schlusse des laufenden Schuljahres. Lehrfächerverteilung. Nebenämter. Dienstzeit a. d. Anstalt.

Direktor.

1. Knobloch Gustav, VI. R., lehrte Geom. in der 4. und darst. Geom. in der 5. Kl. (wöchentl. 6 Stunden); war Verwalter der Lehrerbibliothek. — 1874 bis 1891 und seit 1895.

Professoren, Lehrer und Hilfslehrer.

2. Bieber Vinzenz, VIII. R., korr. Mitgl. der geolog. Reichsanstalt in Wien, ehem. Assistent an der k. k. deutschen Universität und k. k. deutschen technisch. Hochschule in Prag, Verwalter der Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte, lehrte Naturgeschichte in der 1., 2., 5., 6. und 7. Kl., Mathematik in der 1. u. 2. Kl., Geometrie in der 1. Kl. (w. 18 St.); war Vorstand der 2. Kl. — Seit 1885.
3. Brelich Franz, VII. R., im Ruhestande, Weltpriester der f. b. Cavanter Diözese, Lehrer an der hies. Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt und an der hies. Landes-Obst- und Weinbauschule, lehrte Slovenisch in der 2., 3. u. 4. Kl. (w. 6 St.) — Seit 1872.
4. Duß Johann, VIII. R., Doktor d. Philos., Nebenlehrer des Französischen am hiesig. Staatsgymnasium, Lehrer an der hiesig. Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt, Nebenlehrer der steiern. Geschichte, lehrte Deutsch in der 5. u. 7. Kl., Französisch in der 5. u. 6. Kl., Englisch in der 5. Kl.; war Vorstand der 5. Kl. (w. 16 + 2 St.) — Seit 1900.
5. Fasching Franz, VII. R., Verw. der Lehrmittelsammlung für Geogr. u. Gesch. und der Schülerbibliothek, lehrte Geogr. u. Gesch. in der 3., 4., 5., 6. u. 7. Kl.; (w. 17 St.) — Seit 1870.
6. Förster Josef, IX. R. [wie oben bei A. b) 2.], lehrte Französisch in der 1. Kl., Deutsch in der 1. u. 3. Kl., Geographie in der 1. Kl. und Schreiben in der 1. Kl. (w. 18 St.); war Vorstand der 1. Kl. und Mitleiter der Jugendspiele. — Seit 1903.
7. Fugger Eberhard, IX. R., Verw. der Lehrmittelsammlung für Chemie, lehrte Chemie in der 4., 5. u. 6. Kl., Mathematik in der 4. Kl., Physik in der 3. u. 4. Kl., leitete die chem.-prakt. Arbeiten im Schülerlaboratorium (w. 16 + 4 St.); war Vorstand der 4. Kl. — Seit 1902.
8. Hesse Arthur, VIII. R., Verw. der Lehrmittelsammlung für das Freihandzeichnen, Vertreter der Unterrichts-Verwaltung im Schulausschusse der gewerbl. Fortbildungsschule in Marburg, Mitglied der hies. Prüfungskomm. für das Lehramt an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen, Nebenlehrer des Freihandz. am hies. Staatsgymn., lehrte Freihandz. in der 1. bis 7. Kl. (w. 24 St.) — Seit 1890.
9. Jerovšek Anton, IX. R., Doctor Rom. in jure canonico, Exhortator, lehrte Religion in der 1. bis 7. Kl., Slovenisch in der 1. Kl. (w. 15 + 2 St.) — Seit 1900.
10. Ortner Viktor, IX. R., wurde krankheits halber das ganze Schuljahr vertreten. — Seit 1899.
11. Schriegl Karl, IX. R., Doktor d. Philos., lehrte Deutsch in der 4. u. 6. Kl., Französisch in der 3. u. 4. Kl. und Englisch in der 7. Kl. (w. 18 St.); war Vorstand der 3. Kl. — Seit 1901.
12. Sedláček Johann, VII. R., Doktor der Philos., Ritter des Ordens vom heil. Grabe zu Jerusalem, Mitgl. d. hies. Prüfungskomm. f. d. Lehramt an allgem. Volks- und Bürgerschulen, lehrte Deutsch in der 2. Kl., Französisch in der 2. u. 7. Kl., Englisch in der 6. Kl. und Geogr. u. Gesch. in der 2. Kl. (w. 19 St.) — Seit 1889.

13. Speth Berthold, VIII. R., Mitgl. d. hies. Prüfungskomm. f. d. Lehramt an allgem. Volks- und Bürgerschulen, Verw. der Lehrmittelsammlung für Geometrie, lehrte Mathematik in der 3. u. 6. Kl., Geometrie und darstellende Geometrie in der 2., 3., 6. u. 7. Kl. und Schreiben in der 2. Kl. (w. 17 St.); war Vorstand der 6. Kl. — Seit 1900.
14. Weber Eugen, IX. R. [wie oben bei A. h) 5.], Verw. der Lehrmittelsammlung für Physik, lehrte Mathematik in der 5. u. 7. Kl., Physik in der 6. u. 7. Kl. (w. 18. St.); war Vorstand der 7. Kl. — Seit 1903.

Nebenlehrer.

15. Gassareck Karl, Volksschullehrer und Leiter des hies. Kaiser Franz Josef-Knabenhortes, erteilte den Gesangsunterricht in 2 Abteilungen (w. 4 St.) — Seit 1899.
16. Kováč May, [wie oben bei A. h) 3.], Volksschullehrer und Nebenlehrer für Stenographie (w. 2 St.) — Seit 1903.
17. Kren Johann, [wie oben bei A. h) 4.], Turnlehrer an der hies. k. k. Lehrerbildungsanstalt, Leiter der Jugendspiele, lehrte das Turnen in 7 Abteilungen (w. 14 St.) — Seit 1903.

Assistent.

18. Fraß Simeon, akad. Maler, wurde im Freihandzeichnen in der 1. bis 4. Kl. verwendet (w. 16 St.) — Seit 1900.

II. Lehrplan.

Mit der Verordnung des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht vom 23. April 1898, Z. 10.331, wurde der gegenwärtig auch hier geltende Normallehrplan für Realschulen vorgeschrieben; derselbe gelangte im XXIX. Jahresberichte 1899 von Seite 45 bis 63 vollständig zum Abdrucke. Eine Abweichung von dem Normallehrplan wurde durch den Erlaß des Herrn Unterrichtsministers vom 31. Juli 1898, Z. 18.240 insoferne gestattet, daß wie bisher an der Staatsrealschule in Marburg dem bedingt pflichtigen Unterrichte im Slovenischen in den 4 Unterklassen je 2 Stunden wöchentlich zu widmen sind. Demgemäß erhöht sich die Gesamtsumme aller pflichtigen Unterrichtsstunden in sämtlichen Klassen dieser Anstalt von 214 auf 222; in den Oberklassen ist Englisch bedingt pflichtig.

Der Normallehrplan ist ursprünglich in „Verordnungsblatt für den Dienstbereich des Ministeriums für Kultus und Unterricht“, Jahrg. 1898, Stück IX, am 1. Mai 1898, Nr. 14, Seite 127 — 156, veröffentlicht worden; er ist als Sonderabdruck vom k. k. Schulbücherverlage in Wien um 30 h erhältlich.

III. 1903/04 vorgeschrieben gewesene Lehrbücher

nach Gegenständen, innerhalb derselben nach Klassen geordnet.

I. Religionslehre.

- | | | |
|------|---------|---|
| I. | Klasse. | Großer Katechismus der kath. Religion. |
| II. | " | Zetter: Katholische Liturgik und der große Katechismus. |
| III. | " | Zetter: Geschichte d. göttl. Offenbarung des alten u. neuen Bundes. |
| IV. | " | |
| V. | " | Mach: II. Besondere Glaubenslehre oder Dogmatik. |
| VI. | " | Mach: III. Sittenlehre. |
| VII. | " | Fischer: Lehrbuch der Kirchengeschichte. |

2. Deutsche Sprache.

- | | | | | |
|------|---------|---|------------------------------------|--------------------------|
| I. | Klasse. | } Campel: Deutsches Lesebuch für die | } I. }
II. }
III. }
IV. } | } Kl. der Mittelschulen. |
| II. | " | | | |
| III. | " | | | |
| IV. | " | | | |
| V. | Klasse. | Jaufer und Noë: Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der Realschulen. 1. T. | | |
| VI. | " | Jaufer und Noë: wie in der V. Kl., II. T. — Jaufer-Noë: Mittelhochdeutsches Lesebuch für Oberrealschulen. — Lesestoff: Lessings Minna v. Barnhelm und Schillers Wilhelm Tell. | | |
| VII. | " | Jaufer und Noë: wie in der VI. Kl., III. T. — Lesestoff: Goethes Hermann und Dorothea und Schillers Wallensteins Tod. | | |
- In allen Klassen. Willomizer: Deutsche Grammatik für die österr. Mittelschulen. — Regeln für die deutsche Rechtschreibung (Schulbücherverlag)

3. Slovenische Sprache

- | | | |
|------|---------|---|
| I. | Klasse. | } Lendovšek: Slovenisches Elementarbuch für deutsche Mittelschulen. |
| II. | " | |
| III. | " | |
| IV. | " | |
- Sket: Slov. Sprach- u. Übungsbuch. — Lendovšek-Štrifof: Slov. Lesebuch f. Deutsche an Mittelschulen. Hiezu ein slov.-deutsch. Wörterbuch.

4. Französische Sprache.

- | | | |
|------|---------|--|
| I. | Klasse. | } Bechtel: Französisches Sprech- und Lesebuch. 1. Stufe. |
| II. | " | |
| III. | " | |
| IV. | " | |
| V. | " | |
| VI. | " | |
| VII. | " | |
- filek: Französische Schulgrammatik.
filek: Grammatik, wie in der III. Kl. — filek: Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichtes. — Bechtel: Franzöf. Chrestomathie für die oberen Klassen der Mittelschulen. — Sachs-Villatte: Encyclopädisches Wörterbuch.

5. Englische Sprache.

- | | | |
|------|---------|--|
| V. | Klasse. | Nader und Würzner: Elementarbuch der englischen Sprache. — |
| | | Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. |
| VI. | " | " " " Grammatik der englischen Sprache. |
| VII. | " | " " " Lesebuch, wie in der V. Kl. |

6. Geographie.

- | | | |
|------|---------|---|
| I. | Klasse. | } Richter: Lehrbuch der Geographie für die I., II. u. III. Kl. der Mittelschulen. |
| II. | " | |
| III. | " | |
| IV. | " | |
- Kozenn-Haardt-Umlauf: Geographischer Schulatlas.
Mayer: Geogr. d. österr.-ung. Monarchie für die IV. Kl. der Mittelschulen. Schulatlas wie in den früheren Kl.

7. Geschichte.

- | | | |
|------|---------|---|
| II. | Klasse. | Mayer: Lehrbuch d. Geschichte f. d. unteren Kl. d. Mittelschulen. 1. T. |
| III. | " | Wie in der II. Kl., 2. T. |
| IV. | " | " " " " " 3. T. |
| V. | " | Mayer: Lehrbuch der allg. Geschichte f. d. oberen Kl. d. Mittelsch. 1. T. |
| VI. | " | Mayer: wie in der V. Kl., 2. T. |
| VII. | " | Mayer: wie in der V. Kl. 3. T. — Hannaf: Österr. Vaterlandskunde. |
- In allen Klassen. Puzger: Histor. Schulatlas.

8. Mathematik.

- | | | |
|------------|---|---|
| I. Klasse. | } | Eindenthal: Rechenlehre. |
| II. " | | |
| III. " | } | Močnik-Neumann: Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik. 3. T. |
| IV. " | | |
| V. " | } | Močnik-Neumann: wie in der IV. Kl. und Močnik-Spielmann:
Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen. — Jelinek: Lo-
garithmentafeln für Realschulen und Gymnasien. |
| VI. " | | |
| VII. " | | |

9. Geometrisches Zeichnen und darstellende Geometrie.

- | | | |
|------------|---|--|
| I. Klasse. | } | Močnik-Spielmann: Geometrische Formenlehre und Anfangsgründe
der Geometrie für Realschüler. |
| II. " | | |
| III. " | } | Steißler: Elemente der darstellenden Geometrie für Oberrealschulen. |
| IV. " | | |
| V. " | } | |
| VI. " | | |
| VII. " | | |

10. Naturgeschichte.

- | | |
|------------|---|
| I. Klasse. | Pokorny-Eagel-Mit: Illustrierte Naturgeschichte des Tierreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen und Pokorny-Fritsch: Naturgeschichte des Pflanzenreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. |
| II. " | Pokorny-Eagel-Mit: Wie in der I. Kl. und Pokorny-Eagel-Mit: Illustr. Naturgeschichte des Pflanzenreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. |
| V. " | Wrešchko-Heimerl: Vorschule der Botanik für die höheren Klassen der Mittelschulen. |
| VI. " | Graber-Mit: Leitfaden der Zoologie. |
| VII. " | Hochstetter-Bisching: Leitfaden der Mineralogie und Geologie für die oberen Klassen der Mittelschulen. |

11. Physik.

- | | | |
|--------------|---|--|
| III. Klasse. | } | Krist: Anfangsgründe der Naturlehre für Unterrealschulen. |
| IV. " | | |
| VI. " | } | Wallentin: Lehrbuch der Physik für die oberen Kl. der Realschulen. |
| VII. " | | |

12. Chemie.

- | | |
|-------------|---|
| IV. Klasse. | Mitteregger: Anfangsgründe der Chemie und Mineralogie für die IV. Klasse der Realschulen. |
| V. " | Mitteregger: Lehrbuch der Chemie für Oberrealschulen, 1. T. |
| VI. " | Wie in der V. Kl. 2. T. |

13. Gesang.

für alle Klassen. Berger: Sammlung katholischer Kirchenlieder.
für die erste Abtheilung. Maier-Kirchl: Liederbuch für österr. Bürgerschulen.

14. Stenographie.

Scheller: Lehr- und Lesebuch der Gabelsberger'schen Stenographie.

15. Steierm. Geschichte.

Hirsch-Jasfita: Heimatskunde.

IV. Deutsche Aufsätze in der V., VI. u. VII. Klasse.

Vortragsübungen in der VII. Klasse.

V. Klasse. Hausaufgaben. 1. Welche idyllischen Züge finden sich im 6. Gesange der Ilias? 2. „Herr, die Not ist groß! Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“ 3. Vergils Aeneis, eine Nachahmung der homerischen Epen. 4. Das Meer ein Freund und Feind des Menschen. 5. Welche Züge im Reinecke Fuchs sind dem Menschenleben und welche dem Tierleben entnommen? 6. Worin bekundet sich die nationale Zusammengehörigkeit der alten Griechen? 7. Was treibt die Menschen in die ferne? 8. Ein Zwiesgespräch zwischen Donau und Rhein. — Schulaufgaben. 1. Wie täuscht Sinon die Trojaner? 2. Der Mythos von des Hammers Heimholung und seine Deutung. 3. Woran erinnert uns der Anblick verfallener Ritterburgen? (Nach Matthijons Elegie). 4. Die Macht des Gesanges in Sage und Dichtung.

Dr. Duß.

VI. Klasse. Hausaufgaben. 1. Altgermanische Gedankenwelt im Hildebrandslied. 2. Welchen psychologischen Anteil an der Ermordung Siegfrieds nehmen die Hauptpersonen seiner Umgebung? 3. Gudrun und Kriemhilde. 4. Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. (Göthe). 5. Der Aufbau in Lessings „Minna von Barnhelm“. 6. Viel Feind, viel Ehr. (Aus Österreichs Geschichte). — Schulaufgaben. 1. Spare in der Zeit, so hast du in der Not. (Betrachtung). 2. Der Grundgedanke im Parzival. 3. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. (Schiller). 4. Geschichte des Zauberringes im Oberon. Dr. Schriefl.

VII. Klasse. Hausaufgaben. 1. Welche Vor- und Nachteile erwachsen Österreich aus dem gebirgigen Charakter seiner Alpenländer? 2. „Was man ist, das blieb man andern schuldig.“ 3. Der Humor in Göthes „Hermann und Dorothea“. 4. „Willst du, daß wir dich hinein in das Haus mit bauen, laß es dir gefallen, Stein, daß wir dich behauen.“ (Rückert). 5. Die Ursachen der französischen Revolution. 6. „Niemand ist frei, der nicht über sich selbst Herr ist.“ 7. Wodurch ist es Schiller gelungen, Wallenstein unserem Herzen menschlich näher zu rücken? — Schularbeiten. 1. Schwert, Junge, Feder, drei Großmächte. 2. Der „Spaziergang“ ein Spiegelbild der römischen Geschichte. 4. Athen, Rom, Jerusalem, die Lehrmeisterinnen der Menschheit. (Maturitätsarbeit). — Vortragsübungen. 1. Julius Wolf, der wilde Jäger. (Hansemann). 2. Das deutsche Volkslied. (Heidenreich). 3. Kinkel, Otto der Schütz. (Hriber). 4. Charakter Tejas im „Kampf um Rom“. (Kralik). 5. Entstehung der Oper. (Eöschnigg). 6. Grillparzers „Medea“. (Maf). 7. Charakter Butlers in Schillers „Wallenstein“. (Martinz). 8. Sienkiewicz „Quo vadis“. (Opelka). 9. Wildenbruch „Harold“. (Riedler). 10. Grillparzers „Ahnfrau“. (Sadu). 11. Entwicklung des Romans. (Wermuth). 12. Geschichte der Religionen. (Wessely). 13. Über den Stand der Versuche mit elektrischen Schnellbahnen. (Wretschko). Dr. Duß.

V. Freigegegenstände.

Gesang. Zwei Abteilungen. 1. Abteilung. Schüler der 1. Kl. Wöchentlich 2 Unterrichtsstunden. Singlehre: Kenntniss der Noten und Töne; Tonbildung und Aussprache; Takt und Tempo; die wichtigsten Tonleitern in Dur und Moll und die Tonstufen; Atemeinteilung; Wandlungen der Tonstärke; singemäßer Vortrag. Ein- und zweistimmige Übungen; Lieder aus Franz Mairs „Liederbuch“, neu bearbeitet von Adolf Kirchl; Einübung der Messlieder aus O. Bergers Sammlung „Kirchenlieder“; im zweiten Halbjahr auch Mitwirkung beim vierstimmigen gemischten Chöre. — 2. Abteilung. Gruppe A. Schüler der 2. Klasse. Wöchentlich 2 Unterrichtsstunden. Fortsetzung der Singlehre: die Tonarten in Dur und Moll; die chromatische Tonleiter; Anwendung der Kopf- und Bruststimme; als Treffübungen Gruppenfolgen, gebrochene Akkorde; Solfeggien; Lieder aus Mair-Kirchl „Liederbuch“, Fortsetzung; Mitwirkung beim vierstimmigen, gemischten Chöre. Grundlage der Melodiebildung: Motiv, Thema, einfache Liedform. Einige Kenntniss aus der Harmonielehre: Drei-, Vier- und Fünfklänge, ihre Zugehörigkeit zu den Tonarten, Lage und Umkehrung. Fortschreiten der Stimme. Übergang in verwandte Tonarten. — Gruppe B. Schüler der 3. bis 7. Klasse vereinigt mit den Schülern der Gruppe A und guten Sängern der 1. Abteilung. Wöchentlich 1 Stunde. Chorgesang: Kirchliche und weltliche Lieder im Sage für Sopran, Alt, Tenor und Bass aus mehreren Sammlungen, z. B. „Volksgesänge“ von J. Heim, „Liederschatz“ von J. Vogl, „Mutter Donau“ von J. Renner, „Laudate Domino“ von R. Wagner u. a. Beim Gottesdienste gelangten einige der im Vorjahre eingeübten Mess- und Chorgesänge zum Vortrage, u. a. die „Deutsche Messe“ von F. Schubert, „Frohlockt!“ von A. Kradolfer, „Hoch tut euch auf!“ von Ch. W. Gluck; neu eingeübt wurden „Gott, der Weltenschöpfer“ von F. Schubert, „Lobet den Herrn!“ von O. Werner, „Ave Maria“ von H. Hönig; ferner „Tod und Jugend“ von F. Schubert, „Mein Vaterland“ von E. Weiß, „O sanfter, süßer Hauch!“ von F. Mendelssohn, „Drauß ist alles so prächtig“ von F. Silcher, „Wanderlied“ von R. Schumann u. a.

Gassareck.

Stenographie. I. Kurs. Wöchentlich 2 Stunden. Wortbildung, Wortkürzung, Lese- und Schreibübungen.

Kovač.

Chem.-prakt. Arbeiten. I. und II. Kurs, je 2 Stunden in der Woche. Genau nach der Ministerialverordnung vom 19. Juli 1894, S. 352.

Fugger.

Steiermärkische Geschichte. 2 Stunden wöchentlich. Lehrgang im engsten Anschlusse an die „Heimatskunde des Herzogtums Steiermark“ von Dr. R. Hirsch.

Dr. Duß.

VI. Schülernachweise.

I. Zahl.	K l a s s e							Zu- sammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
	Zu Ende 1902/3	64	50	38	36	15	15	
Zu Anfang 1903/4	50	56	38	40	23	12	13	252
Während des Schuljahres eingetreten . . .	1	—	1	1	2	—	—	5
Im ganzen also aufgenommen	51	56	39	41	25	12	13	237
Darunter:								
Neu aufgenommen und zwar:								
aufgestiegen	44	2	—	—	2	—	—	48**)
Repetenten	—	—	3	—	1	—	—	4**)
Wieder aufgenommen und zwar:								
aufgestiegen	2*)	48	34	38	20	10	13	165
Repetenten	6	6	2	3	2	2	—	21
Während des Schuljahres ausgetreten . . .	6	4	—	—	2	—	—	12
Schülerzahl zu Ende 1903/4	46	52	39	41	23	12	13	226
Darunter:								
Öffentliche Schüler	46	52	37	41	23	12	13	224
Privatistinnen	—	—	2	—	—	—	—	2
2. Geburtsort (Waterland).								
Marburg	14	20	16	12	8	4	5	79
Steiermark überhaupt	21	22	15 ¹	16	11	6	4	95 ¹
Kärnten	1	—	1	3	—	1	—	6
Krain	—	—	—	2	—	—	—	2
Küstenland	1	1	—	1	—	—	—	3
Tirol	1	1	—	—	—	—	—	2
Niederösterreich	3	2	—	3	4	1	3	16
Oberösterreich	—	1	—	—	—	—	—	1
Böhmen	3	2	2	2	—	—	—	9
Mähren	—	1	—	—	—	—	—	1
Galizien	1	—	—	1	—	—	—	2
Ungarn	1	—	1	1	—	—	—	3
Kroatien und Slavonien	—	1	2	—	—	—	1	4
Bosnien	—	—	0 ¹	—	—	—	—	0 ¹
Türkei	—	1	—	—	—	—	—	1
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²
3. Muttersprache.								
Deutsch	44	50	34 ²	40	23	12	13	216 ²
Slovenisch	2	2	3	1	—	—	—	8
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²
4. Religionsbekenntnisse.								
Katholisch des lat. Ritus	46	51	35 ²	39	22	12	11	216 ²
Evangelisch Augsburg. Konfession	—	1	—	2	1	—	2	6
Israelitisch	—	—	2	—	—	—	—	2
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²

*) Diese zwei Schüler sind hier im Vorj. in der I. Klasse gewesen, wurden krank und traten vorzeitig ohne Prüfung aus; einer davon zahlte die Aufnahmegebühr, daher **) 53 Schüler die letztere entrichteten.

	K l a s s e							Zu- sammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
5. Lebensalter.								
11 Jahre	13	1	—	—	—	—	—	14
12 "	14	10	0 ¹	—	—	—	—	24 ¹
13 "	12	21	7	—	—	—	—	40
14 "	4	18	11 ¹	6	—	—	—	39 ¹
15 "	3	1	15	12	6	—	—	37
16 "	—	1	3	14	9	1	—	28
17 "	—	—	1	8	4	3	2	18
18 "	—	—	—	1	2	6	7	16
19 "	—	—	—	—	1	2	3	6
20 "	—	—	—	—	1	—	1	2
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.								
Ortsangehörige	35	30	26 ¹	23	13	9	8	144 ¹
Auswärtige	11	22	11 ¹	18	10	3	5	80 ¹
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²
7. Klassifikation.								
a) Zu Ende des Schuljahres 1903/4.								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	2	1	6 ²	4	4	—	2	19 ²
I. Fortgangsklasse	29	38	22	23	12	6	9	139
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	7	3	3	5	3	1	2	24
II. Fortgangsklasse	5	4	5	8	4	5	—	31
III. Fortgangsklasse	3	6	1	1	—	—	—	11
Zu einer Nachtragsprüfung krankheitshalber zugelassen	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	46	52	37 ²	41	23	12	13	224 ²
b) Nachtrag vom Schuljahre 1902/3.								
A u. B								
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	8	7	2	7	1	2	—	27
Entsprochen haben	7	7	2	7	1	2	—	26
Nicht entsprochen haben	1	—	—	—	—	—	—	1
Darnach ist das Endergebnis für 1902/3.								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	2	4 ²	2	4	—	2	1	15 ²
I. Fortgangsklasse	49	32 ¹	36	28	11	11	16	183 ¹
II. Fortgangsklasse	8	8	—	4	3	2	—	25
III. Fortgangsklasse	5	3	—	—	1	—	—	9
Summe	64	47 ³	38	36	15	15	17	232 ³

	K l a s s e							Zu- sammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
8. Geldleistungen der Schüler.								
Das Schulgeld ganz zu zahlen waren ver- pflichtet im 1. Semester . . .	43	30	21	11	12	7	6	130
im 2. . .	26	29	23	19	15	9	7	128
Zur Hälfte waren befreit im 1. Semester . . .	—	—	1	—	—	—	—	1
im 2. " . .	—	—	1	—	—	—	—	1
Ganz befreit waren im 1. Semester . . .	8	26	17	28	11	5	7	102
im 2. . .	21	23	15	22	8	3	6	98
Das Schulgeld betrug im ganzen im 1. Sem.	1290	900	645	330	360	210	180	3915
im 2. " . .	780	870	705	600	480	270	210	3915
Schulgeld zusammen	2070	1770	1350	930	840	480	390	7830
Die Aufnahmegebühren betragen . . .	189	84	126	—	126	—	—	2226
Beiträge für die Schülerbücherei . . .	102	92	42	62	28	24	20	370
Zu d. Jugendspielen, f. Druckfachen, Papieren. Tintengeld wurden beigetr.	51	30	21	32	13	12	10	169
freiw. Beiträge für den Franz-Josef-Ver- ein (siehe VII. Seite 35 u. VIII. C. Seite 37)	857	528	554	519	326	104	12	3008
Gebühren für zweite Zeugnisse . . .	—	4	4	—	—	—	4	12
Gebühren für die chem.-prakt. Arbeiten	—	—	—	—	54	—	—	54
Gesamtsumme aller Geldleistungen . .	24977	19572	1485	10759	9802	5264	436	89584
9. Besuch des Unterrichtes in den bedingt pflichtigen und freien Gegenständen.								
Slovenische Sprache }	27	26	11	22	—	—	—	86
Englische Sprache } II. Semester . . .	—	—	—	—	14	9	10	33
Chem.-prakt. Arbeiten }	—	—	—	—	7	1	—	8
Stenographie I. Abteilung I. Semester . . .	—	—	—	29	12	1	—	42
II. "	—	—	—	23	11	1	—	35
Gesang I. und II. Abteilung I. Semester . . .	26	23	11	14	5	—	1	80
II. "	15	20	11	8	3	—	1	58
Steiermärkische Geschichte I. Semester . . .	—	—	—	13	—	—	—	13
II. "	—	—	—	11	—	—	—	11
10. Stipendien.								
Anzahl der Stipendisten } im I. und	—	1	—	—	2	—	1	4
Gesamtbetrag der Stipendien } II. Semester	—	200	—	—	360	—	200	760
II. Befreiungen von der Teilnahme am Turnunterrichte.								
Für die Dauer der Studien	—	1	3	—	1	2	4	11
Für das Schuljahr 1903/4	1	1	—	1	2	2	—	7
Für ein Semester	—	—	1	1	—	—	—	2
Vorübergehend	1	—	—	1	1	—	—	3
Summe	2	2	4	3	4	4	4	23

Seit dem Bestande der Marburger Realschule wurden bis heute in dieselbe 2872 Schüler eingeschrieben.

VII. Namensverzeichnis aller im Schuljahre 1903/4 aufgenommenen Schüler.

I. Klasse.

Adamek Julius	100	Schöngrundner Heinrich (ausgetreten)	80	Neger Ernst	100
Bereiter Emil	200	Schwarz Franz	280	Paternolli Arthur	100
Binder Karl	—	Senica Rudolf	1280	Perschat Paul	100
Dremmel Karl	100	Slanina Franz	1280	Petrovič Franz	—
Fell Josef	80	Sernetz Alois	80	Pichler Arthur	600
Freudenreich Rudolf	80	Steinbrenner Vinzenz	80	Pittner Andreas	—
Friedrich Karl	80	Unger Karl	80	Prišching Roman	100
Geringer Rudolf	100	Vančina Emil	80	Prodnigg Julius	100
Glavič Johann	80	Vogrin Alois	80	Rath Willibald	100
Gornig Fritz	80	Welt Paul	80	Reicher Hans	200
Grögl Wilhelm	280	(52 Schüler + 1 bei der		Rozband Richard	100
Gruber Hermann	150	Aufnahmsprüfung zurückge-		Schafzahl Johann	—
Gruber Karl	280	wiesenen (1 K) — 85·7 K.)		Schawill Ernest	—
Heinrich Robert	180			Scheff Franz	—
Höfer Josef	100	II. Klasse.		Schmidinger Gustav	—
Hrastnig Rudolf	100	Migner Siegfried	—	Schmuckenschlag Josef	—
Hrdina Ludwig (ausg.)	200	Ngmann Gustav	100	Schurz Josef	—
Janežič Josef	280	Bankalari Heinrich	100	Schwerer Georg	100
Jarosch Erwin (ausg.)	80	Berg Alfred	1280	Sirk Walter	100
Klug Maximilian	80	Budan Josef	—	Sonne Friedrich	—
Kokol Max	80	Dohnal Max (ausg.)	—	Stanzer Othmar	100
König Josef	480	Eberth Friedrich	100	Suppanz Alfons	100
Korren Peter	80	Ernst Josef	—	Ulrich Walter	60
Krainz Franz	80	felgitsch Heinrich	—	Walland Franz	100
Kramberger Josef	80	Fischer Josef	100	Weber Franz	100
Krois Emil (ausg.)	80	Friedau Ferdinand	200	Werhonik Rudolf	100
Kržiček Robert	100	Gödl Heinrich	100	Wolf Franz	—
Kuß Eugen	—	Golob Viktor (ausg.)	—	Zagoda Johann	—
Laurenčič Alois	20	Gröger Johann	100	Zitko Franz	—
Lederer Adolf	80	Heller Alexander	—	(56 Schüler — 52·8 K.)	
Leskovar Franz	80	Jäger Reinhold (ausg.)	100	III. Klasse.	
Macher Erwin	280	Kraner Franz	200	Adamek Karl	100
Pachernegg Alfred (ausg.)	80	Klewein Ernest	—	Coretti Paul	—
Pajch Wilhelm	80	Kleinscheg Franz	60	Dörslinger Friedrich	—
Peheim Alexander	80	Krendl Fritz	100	Dornheim Karl	100
Peteln Josef	80	Kos Leopold	—	Eisenbach Franz	300
Plochl Hubert	80	Lang Ludwig (ausg.)	100	Eisl Rupert	200
Radey Richard	280	Langmann Alfons	100	Farsky Heinrich	—
Rath Franz	80	Leyrer Sylvester	—	Felber Norbert	200
Roiko Johann	80	Machainz Julius	—	Gerstenberger Rudolf	280
Sajovic Miroslaw (ausgetreten)	80	Maucher Josef	—	Głowacki Elsa (Priv.)	200
Schön Norbert	80	Miorini Edler von Sebentenberg	280	Halbärth Kurt	—

Hofer Johann —	Hofer Karl 100	Canger Alois 300
Kellner Margarete (Privatistin) 2000	Horwatek Otto 100	Eöschnigg Ferdinand 200
Kočevar Johann 100	Horwatek Rudolf 100	Malleg Josef 100
Kordon Alfred 200	Janouch Hans 100	Petek Milan 100
Edwinger Siegfried —	Klimesch Hans 100	Reichelt Willibald —
Maschauer Wilhelm —	Kopecky Alois 100	Rosmann Moritz 100
Mlafer Rudolf —	Kopp Ludwig —	Schafzahl Karl 100
Pasch Konrad 100	Kottinig Josef 100	Schawill Franz —
Peholt Franz —	Krajncic Hans 100	Schön Viktor —
Pinter Karl —	Marterer Gustav 40	Seidler Karl 200
Pruscha Leopold —	Mettinger Michael 100	Stark Oskar 700
Rziha Oskar, Edler von —	Nowy Viktor, Edler von Wallersberg 200	Strohbach Hermann 100
Sauer Leopold 180	Pibernik Richard 100	Temm Franz (ausg.) 100
Schager Franz —	Pichler Franz 100	(25 Schüler — 32·6 K.)
Schmidl Franz 500	Prelesnik Leopold 100	VI. Klasse.
Smonig Felix —	Rechnagel May 200	Eichlig Rudolf —
Stanzar Josef —	Riha Emerich 100	Flucher Karl —
Stolla Rudolf —	Rumejch May 100	Göring Ernst 200
Sunko Alexander 100	Stiger Albert 400	Klug Franz —
Szakowit Michael —	Stolla Anton 100	Koloros Anton 200
Temm Ferdinand 200	Stopar May 100	Krapec Gottfried 200
Trummer Wilhelm 80	Stradner Adolf 100	Kah Karl —
Turad Oskar 300	Türk Leo 100	Neuwirth Emil 40
Vaupotic Franz —	Valjavec Karl 100	Ottwill Rudolf 200
Weber Anton 300	Vicher Friedrich 80	Pilch Josef —
Wenediker Ernst —	Windegger Robert —	Stiebler Emil 100
Zechner Karl —	Wolfzettel Gottfried —	Trummer Franz 100
Ziesel Josef 100	Wurzinger Konrad 60	(12 Schüler — 10·4 K.)
(39 Schüler — 55·4 K.)	(41 Schüler — 51·9 K.)	VII. Klasse.

IV. Klasse.

Azler Edmund 100
Baicer Albert 400
Bardorfer Anton 200
Bastianschitz Karl 200
Duma Emil 400
Fischer Franz 100
Frenzel Wilhelm 100
Frenzel Viktor 100
Goll Guido 200
Gruber Hans 150
Grsetic Gottfried 200
Gusiel Paul 80
Himmel Adolf 80

V. Klasse.

Binder Franz —
Cornides Albert, Edler von Krempach 200
Ennsbrunner Stefan 100
Freudenreich May —
Gajjareck Karl 100
Gotsbacher Alois 80
Gröbl Paul 280
Hanusch Rudolf 100
Himmel Leo —
Hutmayer Robert —
Klossy Paul (ausg.) 200
Kramberger Hans 200

Hansemann Friedrich 100
Heidenreich Josef 100
Hriber Arnold 100
Kralik Richard 200
Eöschnigg Albin 100
Mat Franz 100
Martins Josef 200
Opelka Karl —
Riedler Ernst —
Sadu Emil 100
Wermuth Friedrich —
Wessely Johann 100
Wretschko Egon 100
(13 Schüler — 12 K.)

(Die fett gedruckten Namen gehören Schülern an, welche die Vorzugsklasse erhielten; die Zahlen hinter den Namen bedeuten die freiwilligen Beiträge in Hellern zum Franz Josef-Verein.)

VIII. A. Aufnahmegebühren. Aufwand für die Lehrerbibliothek und Lehrmittel.

B. Beiträge für die Schülerbibliothek.

C. Unterstützungswesen.

A. Die Aufnahmegebühren von 53 Schülern betragen (siehe VI.

Schülernachweise, 1. und 8.)	222 K 60 h
Hievon werden die Gebühren für 3 Schüler erst 1905 verrechnet	12 " 60 "
so daß für 1904 Aufnahmegebühren zur Verfügung stehen	210 K — h
Erlös für verkaufte Jahresberichte	3 " — "
Gebühren für vier zweite Zeugnisse (vier weitere werden mit 8 K im Jahre 1905 verrechnet werden)	20 " — "
Durch den Erlaß des k. k. steierm. L.-Sch.-R. vom 15. Dezember 1903, Z. 13.010, wurde als Beitrag der Stadt Marburg bewilligt, mit der Note des Stadtrates vom 21. Dezember 1903, Z. 34.038, angewiesen und am 10. Februar 1904 unter Z. 66 von der Direktion behoben	2185 " 63 "
Der Kassaest vom Jahre 1903 betrug	8 " 01 "
so daß für 1904 ein Betrag von	2426 K 64 h
verausgabbar war u. zw. (922 K 28 h + Kassaest ⇒) 930 K 29 h für die Lehrerbibliothek und 1496 K 36 h für die Lehrmittel. — Die bisherige Verwendung des Gesamtbetrages erscheint unter IX. A), dann C) bis J) ausgewiesen.	

B. Die Beiträge für die Schülerbibliothek betragen (siehe VI. Schülerachweise 8.)

im Herbst 1903 von 185 Schülern 370 K. Vom Jahre 1903 blieb ein Barrest von	514 K 07 h
Hiezu eingebrachter Schadenersatz	1 " — "
weshalb für 1904 eine Summe von	515 K 07 h
verwendbar war. — Die Verwendung erscheint unter IX. B) teilweise angegeben.	

C. Unterstützungswesen.

1. **Franz Josef-Verein** zur Unterstützung dürftiger Schüler der Anstalt.

A. Einnahmen.

1. Geldstand vom 1. Juli 1903	2683 K 11 h
2. Beiträge der Mitglieder und Wohltäter	308 " 93 "
3. Ergebnis der Sammlung unter den Schülern der Anstalt	300 " 80 "
4. Zinsen der 1898 gegründeten Jubiläums-Stipendien-Stiftung des Franz Josef-Vereines von 2000 fl. vom 1. November 1903 bis 1. Mai 1904	160 " — "
5. Zinsen der Josefine Freiin von Cannoy-Stiftung	8 " 40 "
6. Zurückgezahltes Darlehen vom Schuljahre 1902/3 von einem Schüler der V. Klasse	30 " — "
7. Von der Maschinendirektion der Südbahn f. d. Jahre 1903 u. 1904	240 " — "
8. Sparkassezinsen vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1903	108 " 38 "
9. Aus dem Nachlaß des Herrn A. Spittau in Schönstein	43 " 51 "
Summe	3883 K 13 h

B. Ausgaben.

1. für Lehrbücher, Einbände und Zeichengeräte	315 K 76 h
2. Die Zinsen der Jubiläums-Stipendien-Stiftung an einen Schüler der V. Klasse für das Schuljahr 1903/4	164 " — "
3. Die Zinsen der Cannoy-Stiftung an einen Schüler der II. Klasse	8 " 40 "
4. Monatliche Unterstützungen an je einen Schüler der V. u. VI. Klasse	160 " — "
Übertrag	648 K 16 h

	Übertrag	648 K 16 h
5. Aus Anlaß des 30jähr. Bestandes des Vereines einem Schüler der IV. Kl.	50 "	— "
6. Mappe für die Vereinschriften	1 "	20 "
7. Botenlohn	10 "	— "
	Summe	709 K 36 h
Dazu der Geldstand vom 1. Juli 1904	3173 "	77 "

Gibt obige Summe von 3883 K 13 h

Der Geldstand von 3173 K 77 h besteht in einer gleichhohen Sparkasseinlage.

Verzeichnis der Mitglieder und Wohltäter.

Herr Badl Anton	K 4.—	Herr Küster Ferdinand	4.—
" Baucalari Josef	4.—	" Dr. Lorber Heinrich	4.—
" Berg Herm.	5.—	" Martinz Josef	4.—
" Beringer Franz	2.—	" Mörtl May	2.—
" Prof. Bieber Vinzenz	4.—	" Nagy Alexander	4.—
" Prof. Brelich Franz	4.—	" Nendl Theodor	4.—
" Schulr. Dr. Britto G. v.	4.—	" Novak Felix	2.—
Beamtenverein (Lokalanschluß)	10.—	" Prof. Ortner V.	4.—
Herr Derwuschek Franz	2.—	" Pachner Roman	4.—
" Prof. Dr. Dutz Johann	2.—	" Perko Oskar	2.—
" Prof. Fasching Franz	4.—	" Pfrimer Karl	4.—
" Felber Hans	2.—	" Philippel V.	2.—
" Felber Josef	4.—	" Plazer Andreas	3.—
" Fiala Raimund	4.—	" Prodnigg Josef	2.—
" Prof. Förster Josef	4.—	" Rogmann Josef	2.—
" Franz Ludwig	5.—	" Oberst Rziha Richard	
" Prof. Fugger Eb.	4.—	Edler von	3.—
" Gaißer Johann	6.—	" Sauer Johann	5.—
" Geißler Moriz	2.—	" Scheidbach Karl	5.—
Frau Gerstenberger M.	30.—	" Scherbaum Gustav	2.—
Herr Girstmayr Franz	4.—	" Scherbaum Karl	4.—
" Glaninger Franz	2.—	" Schetina Viktor	2.—
" Götz Anton	4.—	" Scheuch Eduard	4.—
" Gruber Johann	4.—	" Dr. Schmiderer Johann	6.—
" Grubitsch Johann	5.—	" Prof. Dr. Sedláček Joh.	4.—
" Halbärth Ignaz	4.—	" Prof. Dr. Schriessl Karl	4.—
" Prof. Hesse Arthur	4.—	" Prof. Speth Berthold	6.—
" Himmeler Adolf	2.—	" Prof. Spiller Robert	4.—
" Holzer Rudolf	2.—	" Stark Josef	4.—
" Hruza Michael	2.—	" Stark Willy	4.—
" Jßling May	6.—	Unbekannt	4.93
" Prof. Dr. Jerovšek Ant.	10.—	Herr Walenta Kamillo	2.—
" Jugg Alois	4.—	" Prof. Weber E.	4.—
" Direkt. Knobloch Gust.	4.—	" Oberst Weiß Gustav	5.—
" Kočevar Franz	4.—	" Wirth Heinrich	2.—
" Kotnik August	4.—	" Wolf Friedrich	2.—
" Krainz Josef	2.—	" Wolfram May	2.—
" Kralik Leopold	4.—	" Zinthauer Ludwig	2.—
" Kropfch Arthur	4.—	Summe	K 308.93

Dem Franz Josef-Vereine wurden von nachfolgenden Schülern Lehrbücher geschenkt: Von den Schülern der II. Kl.: Gödl Heinrich, Neger Ernst, Prodnigg Julius, Rath Willibald, Ulrich Walther. — Von den Schülern der III. Klasse: Adamek Karl, Coretti Paul, Dörslinger Friedrich, Dornheim Karl, Felber Norbert, Halbärth Kurt, Kočevar Johann, Kordon Alfred, Löwinger Siegfried, Mlaker Rudolf, Pinter Karl, Pruschal Leopold, v. Rziha Oskar, Schager Franz, Stanzar Josef, Sunko Alexander,

Szafowit Michael, Temm Ferdinand, Turad Oskar, Weber Anton, Zisel Josef. — Von den Schülern der IV. Kl.: Bardorfer Anton, Kottnig Josef, Pibernil Richard, Stiger Albert. — Von den Schülern der V. Kl.: v. Cornides Albert, Ennsbrunner Stefan, Klossy Paul. — Von den Abiturienten: Heidenreich Josef, Friber Arnold, Riedler Ernst, Wretschko Egon.

Die Verlagsbuchhandlung f. Tempsky in Wien spendete für den Franz Josef-Verein 10 Lehrbücher der Naturgeschichte des Pflanzenreiches von Pokorny-Fritsch, 23. Auflage und 10 Lehrbücher der Naturgeschichte des Tierreiches von Pokorny, 27. Auflage.

Der Franz Josef-Verein hielt am 13. Oktober 1903 seine ordentliche Hauptversammlung ab. Zu Beginn der Versammlung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß seit der Gründung des wohlthätigen Vereines genau 30 Jahre vergangen sind und daß von den damaligen Gründern ununterbrochen durch drei Jahrzehnte Professor f. Fasching dem Vereine als ordentliches Mitglied angehört; nahezu die ganze Zeit hat er die große Mühe der Verwaltung der Schulbüchersammlung des Vereines auf sich genommen. Die Versammlung beschloß einerseits den wärmsten Dank für Professor f. Fasching und andererseits zur Erinnerung an den 30jährigen Bestand des Vereines einem armen Schüler der Staatsrealschule 50 Kronen zu spenden. Der Ausschuß für das neue Vereinsjahr (1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904) wurde mit einer Ausnahme in der gleichen Zusammensetzung wie für das vergangene Jahr gewählt; er besteht nebst dem Anstaltsdirektor aus den Herren Bürgermeister Dr. Schmiderer, Buchdruckereibesitzer Leopold Kralik, den Professoren Franz Brelich, Dr. Johann Dutz, Franz Fasching, Arthur Hesse, Dr. Anton Jerovšek (neu), Robert Spiller und Berthold Speth. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Landtagsabgeordneter, Vizebürgermeister und Weingroßhändler Karl Pfrimer und Ferdinand Küster wiedergewählt. Der letztere hatte im Vorjahre seines Amtes gewaltet und die Kassagebarung in Ordnung gefunden. Mit dem vorjährigen Geldreste beliefen sich die Einnahmen auf K 3425·51; die Ausgaben waren K 416·26, so daß am 13. Oktober 1903 ein Geldstand von K 3009·21 — um K 591·30 größer als am 14. Oktober 1902 — vorhanden war. Von den Schülern wurden im neuen Schuljahre 300 K 80 h freiwillige Beiträge eingezahlt; die Mitglieder und Wohltäter haben für 1903/4 308 K 93 h entrichtet. Die Bücherei enthält derzeit 910 Schulbücher im Werte von 1200 K; an arme Schüler wurden heuer 790 Bücher verliehen. Der Verein zählt 8 Gründer nebst 76 Mitgliedern und Wohltätern; unter die letzteren zählt besonders die Maschinendirektion der Südbahn, welche jetzt jährlich einen Unterstützungsbetrag von 120 K widmet. Noch muß hervorgehoben werden, daß die Jubiläums-Stipendium-Stiftung des Vereines im Betrage jährlicher 160 K einem armen Schüler am 2. Dezember jeden Jahres zuerkannt wird und daß die Zinsen der Josefine Freiin v. Cannoy-Stiftung jährlich einem armen Schüler ausfolgt werden.

II. Sonstige Unterstützungen.

Die Verleihung des Stipendiums der „Jubiläums-Stipendien-Stiftung des Franz Josef-Vereines“ an den Schüler Reichelt Willibald der V. Klasse wurde den Bestimmungen der Stiftung gemäß am 2. Dezember 1903, als dem Gedenktage des vor 55 Jahren erfolgten Regierungsantrittes Sr. Majestät unseres Kaisers, durchgeführt.

Die Zinsen der „Josefine Freiin von Cannoy-Stiftung“ wurden einem Schüler der II. Klasse zugesprochen.

Über Beschluß des Stadtschulrates vom 21. Dezember 1902, Z. 2722, erhielten elf dürftige, deutsche Schüler der II., III., IV., V., VI. und VII. Klasse je 16 K aus den fälligen Zinsen der hiesigen Sparkasse-Jubiläumstiftung.

In der sogenannten „Studentenküche“ des Vereines „Südmark“ bekamen acht Realschüler der I., III., IV., V., VI. und VII. Klasse Mittagskost.

Der Herr Oberbaurat Dr. Hans Kellner, Vater der Privatistin der III. Klasse, spendete einem armen Schüler der III. Klasse 20 K.

Allen Wohltätern der Realschuljugend, allen Schülern und ihren Eltern sei für gewidmete Geldbeiträge und Schulbücher hiemit wärmstens gedankt.

IX. Vermehrung der Bibliotheken und der Lehrmittelsammlungen. Art ihrer Vermehrung.

A) Lehrerbibliothek.

(Unter der Obhut des Direktors.)

6. Fortsetzung des im 29. Jahresberichte 1899 erschienenen Kataloges.

- (1. Forts. im 29. Jahresber., Seite 76. — 2. Forts. im 30. Jahresber., S. 33. —
3. Forts. im 31. Jahresber., S. 52. — 4. Forts. im 32. Jahresber., S. 66. —
5. Forts. im 33. Jahresber., S. 46.)

I. Encyclopädie.

Fortf. Nr.		Inv.-Nr.	Gr.-Nr.
2.	Anzeiger d. kais. Akad. d. Wissenschaften. Philosoph.-histor. u. mathem.-naturw. Klasse. 40. Jahrg. 1903. W. 1903.	596	2
3.	Wöchentliches Verzeichnis d. ersch. u. vorher. Neuigkeiten d. deutsch. Buchhandels mit Monatsregister. 62. Jahrg. 1903. L. 1903. 2 B.	1237	3
9.	Hof- und Staatshandbuch d. österr.-ung. Monarchie für 1904 30. Jahrg. W. 1904.	664	9
20.	Personalstand des Bistums Lavant in Steiermark für das Jahr 1904. Ord.-Kanzlei, Marburg.	306	20
22.	Österr.-ung. Revue . Herausgeg. von Mayer-Wyde's Nachf. 30. Bd. W. 1903.	1038	22

III. Pädagogik.

70.	Jahrbuch d. höher. Unterrichtswesens i. Österreich. 17. J. 1904. 2 Bde.	1121	24
96.	Verordnungsblatt f. d. Dienstbereich d. Minist. f. K. u. U. J. 1903.	154	50
105.	Zeitschrift für das Realschulwesen. Herausgeg. v. Czuber u. A. 28. Jahrg. 1903.	615	59
1339.	Das ges. Erziehungs- u. Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge. Herausgegeben von Kehrbach. 4. Jahrg. 1899. B. 1903.	1433	62
1349.	Daselbe Werk wie bei fortl. Nr. 96.	1338	72
1680.	Katalog der Ausstellung neuerer Lehr- u. Anschauungsmittel für den Unterr. an Mittelschulen. (5.—26. April 1903). W. o. J.	1725	104
1681.	Die Mittelschulen in Österreich . Herausgeg. im Auftrage des Min. f. K. u. U. von Artaria u. Komp. W. 1903.	1709	105

VI. Moderne Philologie.

a) Germanische Sprachen mit Ausschluß des Englischen.

414.	Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Herausgeg. von Lyon. 17. Jahrg. 1903. L. 1903.	1294	232
1355.	Ziischowsky , Goethe. 2. Bd. 1. bis 3. Aufl. München 1904.	1430	237
1682.	Endw. Anzengruber's ges. Werke. St. 1897, 1898. 10 Bde.	1715	303
1683.	Baumbach , Abenteuer und Schwänke. L. 1898.	1717	304
1684.	„ Lieder eines fahrenden Gesellen . St. u. B. 1902.	1718	305

Fortf. Nr.		Zuv.-Nr.	Gr.-Nr.
1685.	Fischer in Graz , Die Freude am Licht. L. u. B. 1902.	1707	306
1686.	Gilm , Ausgewählte Dichtungen. Herausgeg. von Arnold v. d. Passer. L. 1889.	1722	307
1687.	Meyer R. , Die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts. B. 1900.	1719	308
1688.	H. u. H. Möbius , Peter Rosegger. Ein Beitrag zur Geschichte seines Wirkens und Schaffens. L. 1903.	1706	309
1689.	Saar , Novellen aus Österreich. Kassel 1904. 2 Bde.	1716	310
1690.	Storn , Sämtliche Werke. Br. 1903. 4 Doppelbde.	1714	311
1691.	Wolf K. , Neue Geschichten aus Tirol. Innsbruck 1902.	1713	312
1692.	„ Sirt und Hartl. Innsbruck 1903.	1712	313

b) Englische Sprache.

1693.	Bulwer , The last days of Pompeji. L. 1842.	1697	98
1694.	Eichhoff , Unser Shakespeare. Halle a/S., o. J.	1726	99

c) Romanische Sprachen.

594.	Zeitschrift für französische Sprache u. Literatur. Herausgeb. v. Koerting-Koschütz-Behrens.	875	101
1617.	Meyer-Eübke , Grammatik der romanischen Sprachen. 3. Band. Syntax. L. 1899.	1613	118
1695.	Darmester u. Hatzfeld , Le seizième siècle en France etc. Paris, o. J.	1727	123
1696.	Darmester u. Hatzfeld , Morceaux choisis des principaux écrivains en prose et en verse du XVI ^e siècle. Paris 1876—1885.	1721	124
1697.	Suchier u. Birch-Hirschfeld , Gesch. d. franz. Lit. v. d. ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. W. u. L. 1900.	1720	125

d) Slavische Sprachen.

591.	Archiv für slavische Philologie. Herausgeg. v. V. Jagič. 25. Band 1903. B. 1903.	745	2
------	---	-----	---

VIII. Erd-, Länder- und Völkerkunde.

663.	Mitteilungen aus J. Perthes geogr. Anstalt. Begr. v. Petermann, herausgeg. v. Supan. 49. Bd. 1903. Gotha 1903.	129	36
1474.	Mitteilungen des d. u. ö. Alpenvereines. Neue Folge. Bd. 19, der ganzen Reihe 29. Bd. 1903. München 1903.	1493	79
1661.	Vierteljahrshefte f. d. geogr. Unterricht. Herausgeg. v. Heiderich. 2. Band 1903. W. o. J.	1659	104
1698.	Frankreich. Das Land und seine Leute. Herausgeg. v. Hellwald. L. 1887.	1705	106
1699.	Landsdell , Russisch Zentral-Asien usw. Übersetzt von Wobeser. L. 1885. 2 Bde.	1704	107
1700.	Weiß , Karte der europäischen Türkei usw. Herausgeg. v. österr. General-Quartiermeister-Stab 1829. 22 Blätter.	1703	108

IX. Geschichte nebst Hilfswissenschaften.

729.	Ranke , Weltgeschichte. 3. u. 4. Band. L. 1896.	1277	35
1701.	Falke , Hellas und Rom. St. o. J.	1701	76
1702.	Häusser , Deutsche Geschichte vom Tode Friedrich d. Gr. bis zur Gründung des deutschen Bundes. 1. Teil. L. 1854.	1700	77

Fortf. Nr.		Inv.-Nr.	Gr.-Nr.
1703.	Macaulay , Ausgewählte Schriften und Reden usw. Übersf. von Steger. Br. 1854.	1688	78
1704.	Macaulay , Geschichte von England seit dem Regierungsantritte Jakobs II. Übersf. v. Beseler. Br. 1852, 1853. 2 Bde.	1687	79
1705.	Sporjchill , Die Freiheitskriege der Deutschen in den Jahren 1813, 1814, 1815. Br. 1859. 5 Bde.	1702	80

X. Geschichte der österr.-ung. Monarchie und deren einzelnen Länder.

802.	Mitteilungen des Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Herausgeg. von Mühlbacher. Band XXIV. V. Ergänzungsband 1896—1903. Innsbruck 1903. 2 Bde.	780	51
812.	Jahn J. , Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. 3. Band, 1242—1260. Graz 1903.	764	61

XI. Mathematik.

1706.	Ohm , Die Auswertungsmethoden bestimmter Integrale. Nürnberg 1852.	1682	133
1707.	Ohm , Die Lehre der endlichen Differenzen und Summen. Nürnberg 1851.	1683	134
1708.	Weber , Encyclopädie der Elementarmathematik. 1. Band. L. 1903.	1710	135

XII. Naturgeschichte.

978.	Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt. 52. Bd. 1902. W. 1903.	1280	41
1040.	Naturwissenschaftl. Wochenschrift . Herausgeg. v. Potonié. 18. Bd. Neue Folge. 2. Bd. Jena 1903.	927	103
1672.	Weltall und Menschheit . Herausgeg. v. Kraemer u. A. 2., 3. u. 4. Bd. B. L. W. St. o. J. 3 Bde.	1671	138
1709.	Burmeister , Geschichte der Schöpfung. L. 1854.	1695	139
1710.	Helmholtz , Populäre wissenschaftliche Vorträge. 1. und 2. Heft. Br. 1865, 1871.	1696	140
1711.	Marktanner-Turneratscher , Beiträge zur Kenntnis der Verbreitung der Giftschlangen in Steiermark. Graz 1903.	1708	141
1712.	Rossmäßler , Das Wasser. L. 1858.	1694	142

XIII. Physik und Chemie.

a) Physik.

1579.	Astronomischer Kalender für 1904. Herausgeg. v. d. k. k. Sternwarte in Wien. 66. Jahrg. Neue Folge, 23. Jahrg. W. 1904.	1512	102
1587.	Zeitschrift für den physik. und chem. Unterricht. Herausgeg. von Poske. 16. Jahrg. 1903. B. 1903.	1529	110
1713.	Franz Arago's sämtliche Werke. Herausgeg. v. Dr. W. Hankel. L. 1854 bis 1860. 16 Bände.	1680	115
1714.	Torbern-Bergmann's „Kleine physische und chymische Werke“. Herausgeg. v. Hebenstreit, übersf. v. Tabor. Frankfurt a. M. 1782 bis 1790. 16 Bde.	1685	116
1715.	Eisenlohr , Lehrbuch der Physik usw. St. 1870.	1689	117
1716.	Ettingshausen , Anfangsgründe der Physik. W. 1845.	1690	118

Also Summe aller Gr.-Nr. 1728 = der höchsten Juv.-Nr. (Seite 43 dieses Jahresberichtes) = der höchsten fortl. Nr. (Seite 43 dieses Jahresberichtes).

Als **Geschenke** sind zugewachsen die fortlaufenden Nummern:

- 2 von d. kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.
- 3 von d. Verlagsbuchhandlung Gerold u. Komp. in Wien.
- 20 vom hochw. f.-b. Cavanter Konsistorium.
- 1455 vom vorigen Bürgern. d. Stadt Marburg, Herrn Jng. M. Nagy.
- 1680, 1681 vom k. k. Ministerium für Kultus u. Unterricht.
- 1693, 1702 bis 1704, 1706, 1707, 1709, 1710, 1712, 1713, 1715, 1716, 1719 bis 1726 vom Herrn Prof. Josef Frank des I. Staatsgymnasiums in Graz, im Vorj. Mitgl. d. hies. Lehrkörpers.
- 1698, 1699, 1700, 1702 von Herrn Albin Wretschko, Werkschäftsbeamten in Wien.
- 1711 vom Verfasser.

für diese Geschenke wird hier nochmals wärmstens gedankt.

Alle übrigen hier unter „A] Lehrerbibliothek“ angeführten fortl. Nummern wurden **angekauft**.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 1728 Nummern in 4057 Bänden, 246 Hefen, 51 Blättern, 5 Tafeln, 25 Mappen im Anschaffungswerte von 36329 K 18 h. Dazu kommen die Lieferungen der noch nicht vollständig erschienenen und von der Anstalt bezogenen Zeitschriften und Werke.

Der **Zuwachs** der Lehrerbibliothek beträgt vom 1. Juli 1903 bis 1. Juli 1904: 49 Nummern mit 139 Bänden, 1 Heft, 1 Tafel und 4 Mappen im Werte von 1330 K 34 h.

Hiezu kommen 7176 Jahresberichte der Jahre 1858 bis 1903 und zwar:

- 1452 von deutschen Realschulen.
- 2796 " " Gymnasien und Realgymnasien.
- 607 " anderen deutschen Anstalten und
- 2321 " anderssprachigen Schulen.

Die Sammlung der Jahresberichte verwaltet Prof. Dr. Joh. Duß.

Aus der Lehrerbibliothek wurden im laufenden Schuljahre 255 Bände entliehen; nebst diesen befinden sich im Konferenzzimmer 118 Bände (Nachschlagewerke) zum ständigen Gebrauche für die Mitglieder des Lehrkörpers.

Mit dem hiesigen k. k. Staatsgymnasium und der k. k. Lehrerbildungsanstalt werden die laufend erscheinenden Zeitschriften getauscht; Prof. Dr. K. Schriegl vermittelt dies regelmäßig.

B) Schülerbibliothek.

(Unter der Obhut des Prof. Fr. Fasching.)

3. Fortsetzung des im 31. Jahresberichte 1901 erschienenen Kataloges.
(1. Fortsetzung im 32. Jahresberichte, Seite 70—72, 2. Fortsetzung im 33. Jahresberichte, Seite 51—55.)

Die im Nachfolgenden angeführten Nummern entsprechen den im Bücherkataloge gebrauchten.

Juv.-Nr.

I. Klasse.

- | | | |
|-----|-----------------|--|
| 386 | Fried. Körner, | Geschichten aus Wald und Feld. |
| 387 | Herm. Pöschel, | Unsere lieben Hausfreunde in Heimat und Fremde. I. |
| 388 | " " | " " " " " " " " II. |
| 389 | Eudw. Pauer, | Vinzenz, der Köhlerbub. |
| 390 | Edm. de Amicis, | Von den Apenninen zu den Anden. |

391	Wilh. Hauff,	Das kalte Herz.
392	H. Chr. Andersen,	Märchen. (Erste Auswahl.)
393	Hermine Proschko,	Der Halbmond vor Wien.
394	Vikt. Blüthgen,	Der Märchenquell.
395	Friedr. Friedrich,	Das Ende der Natchez-Indianer.
396	E. Neumann,	Auf der Flucht vor den Chinesen.
397	Fr. Hoffmann,	Ausgewählte Erzählungen für die Jugend. Bd. I.
398	"	" " " " " " " " II.
399	"	" " " " " " " " III.
400	Fr. Wiefenberger,	Robinson. Nach De " Foe.

II. Klasse.

229	A. Groner,	Jakob, der Grillschmied.
230	Jul. M. Thetter,	Schicksals Weben.
231	Karsten Brandt,	Gerstäckers Erzählungen. Jagderlebnisse.
232	Jul. Lohmeyer,	Deutsche Jugend. 1903.
233	—	Deutsches Knabenbuch. 17. Jahrg.
234	Karl Müller,	Die Indianerburg.
235	Fr. Hoffmann,	Die Gefahren der Wildnis.
236	J. Pederzani-Weber,	Kleine Knaben — Große Helden.
237	Ferd. Sonnenburg,	Admiral Karpfanger.

III. Klasse.

233	Ginzel,	Gaudeamus. VI. Jahrg. 1. Bd.
234	"	VI. " 2. "
235	Fr. Hoffmann,	Neuer " deutscher Jugendfreund. 58. Bd.
236	C. Matthias,	Der Freund des Delaware.
237	Karsten Brandt,	Aus eigener Kraft. (Lebensbilder.)
238	Rich. Roth,	Um des Reiches Krone.
239	Filet-Wittinghausen,	Gaudeamus. VII. Jahrg. 1. Bd.
240	Fr. Kühn,	Chlodwig.
241	"	Der Burggraf von Nürnberg.
242	"	Barbarossa.
243	"	Deutsche Treue.
244	M. E. Plehn,	Emin Pascha.
245	Ant. Ohorn,	Der letzte Staufe.
246	E. Spielmann,	Johann Gutenberg.
247	Jak. Nover,	Hermann der Cherusker.
248	"	Karl der Große und seine Paladine.
249	G. Höcker,	Josef Haydn.
250	Fr. Wiefenberger,	Bergkristall. (Nach Adalbert Stifter.)
251	"	Katzensilber. " " "

IV. Klasse.

277	Ginzel,	Gaudeamus. VI. Jahrg. 1. Bd.
278	"	VI. " 2. "
279	S. Wörishöffer,	Kreuz und quer durch Indien.
280	Bruno Garlepp,	In tausend Gefahren.

Inb.-Nr.

281	—	Der gute Kamerad. 17. Folge.
282	May Felde,	Kameradbibliothek. Villa Biberheim.
283	K. Tanera,	Heinz der Brasilianer.
284	Alfons Meßner,	Österreichs Regenten in Wort und Bild. 2 Teile in 1 Bde.
285	Filef. Wittinghausen,	Gaudeamus. VII. Jahrg. 1. Bd.
286	Eudw. Würdig,	Prinz Eugen, der edle Ritter.
287	Ferd. Sonnenburg,	Das Türkenmal.
288	"	Der schwarze Herzog.
289	"	Der Hirtenknabe vom Speßart.
390	"	Wolfram von Eschenbach.
391	Gust. Höcker,	Andreas Hofer.
292	Rich. Weitbrecht,	Das Kleeblatt.
293	Jak. Nover,	Maximilian, der letzte deutsche Ritter.
294	A. Ohorn,	Karlschüler und Dichter.
295	"	Schiller und Goethe.
296	G. Höcker,	Wolfgang Amadeus Mozart.

V. Klasse.

272	Sinzel,	Gaudeamus. VI. Jahrg. 1. Bd.
273	"	" VI. " 2. "
274	Jos. Stradner,	Neue Skizzen von der Adria. III. Eiburnien u. Dalmatien.
275	fr. Treller,	Kameradbibliothek. Der Sohn des Gauch.
276	E. Matthias,	Mit vollen Segeln.
277	K. Tanera,	Indische Fahrten.
278	Filef. Wittinghausen,	Gaudeamus. VII. Jahrg. 1. Bd.
279	E. Lent,	Hans Holbein der Ältere und der Jüngere.

VI. Klasse.

312	—	Der Stein der Weisen. 20. Bd.
313	—	" " " " 21. "
314	—	" " " " 22. "
315	E. Kellner,	Sammlung Freytag. English Fairy Tales.
316	—	Das neue Universum. 24. Jahrg.
317	Ad. Holdschmidt,	Cornelius. Erzählung aus den letzten Tagen Jerusalems.
318	Ad. Stern,	Das Weihnachtssoratorium. Wiesbadener Volksbücher Nr. 31.
319	fr. Grillparzer,	Der arme Spielmann. " " " 32.
320	Detlev v. Liliencron,	Umzingelt. Der Richtungspunkt. " " " 33.
321	Wilh. Hauff,	Jud Süß. " " " 34.
322	Ernst Pasqué,	Wer hat dich, du schöner Wald...? " " " 35.
323	H. v. Kleist,	Michael Kohlhaas. " " " 36.
324	Wilh. Fischer,	Das Licht im Elendhause. " " " 37.
325	Fried. Gerstäcker,	Der Schiffszimmermann. Das Wrack. " " " 38.
326	H. Sohnrey,	Der Hunnenkönig u. a. " " " 39.
327	Prosp. Mérimée,	Colomba. (Übers. v. Schneegans.) " " " 40.
328	Ferd. v. Saar,	Tambi. " " " 41.
329	Fried. Hebbel,	Meine Kindheit. Mutter u. Kind. " " " 42.
330	Herm. Heiberg,	Peter Bredde. Jng elsker Dig. " " " 43.
331	E. Muellenbach,	Franz Friedrich Ferdinand. " " " 44.
332	Leop. Kompert,	Gottes Annehmmerin. " " " 45.
333	Gust. Höcker,	Friedrich Ludwig Schröder.
334	"	August Wilhelm Iffland.

VII. Klasse.

454	Tennyson-Hamann,	Enoch Arden and other poems.	Students
455	"	" " " " " "	Tauchnitz Edition.
456	Voltaire-Ritter,	Prosateurs français. Histoire de Charles XII.	1. Teil.
457	"	" " " " " "	2. "
458	Voltaire-Schmager,	" " Le "Siècle" de Louis XIV.	1. "
459	"	" " " " " "	2. "
460	H. Hefß,	Über "fels und firn. Bergwanderungen v. E. Purtscheller.	
461	N. Höpfer,	Naturlehre für die Oberstufe der Gymnasien u. Realschulen.	
462	Ad. Stern,	Das Weihnachtsoratorium. Wiesbadener Volksbücher Nr. 31.	
463	F. Grillparzer,	Der arme Spielmann.	" " " 32.
464	Detlev v. Liliencron,	Umzingelt. Der Richtungspunkt.	" " " 33.
465	W. Hauff,	Jud Süß.	" " " 34.
466	E. Pasqué	Wer hat dich, du schöner Wald...?	" " " 35.
467	H. v. Kleist,	Michael Kohlhaas.	" " " 36.
468	Wilh. Fischer,	Das Licht im Elendhause.	" " " 37.
469	F. Gerstäcker,	Der Schiffszimmermann. Das Wrack.	" " " 38.
470	H. Schurey,	Der Hummelenkönig u. a.	" " " 39.
471	Prosper Mérimée,	Colomba. (Übersetzt v. Schneegans.)	" " " 40.
472	Ferd. v. Saar,	Tambi.	" " " 41.
473	Friedr. Hebbel,	Meine Kindheit. Mutter u. Kind.	" " " 42.
474	Herm. Heiberg,	Peter Brede. Jug elsker Dig.	" " " 43.
475	E. Muellenbach,	Franz Friedrich Ferdinand.	" " " 44.
476	Leop. Kompert,	Gottes Annehmerin.	" " " 45.
477	Rud. Schill,	Maturitätsaufg. a. d. darst. Geometrie nebst Lösungen. 1. Teil.	
478	"	" " " " " " " "	1. "

(Fortsetzung des Kataloges folgt im XXXV. Jahresberichte.)

Geschenke:

1. Von der Verlagsbuchhandlung Gerold's Sohn in Wien für die VII. Kl. Nr. 461.
2. Vom Herrn Albin Wretschko, Werkschaftsbeamten in Wien für die I. Kl. Nr. 387 und 388.
3. Vom vorj. Abiturienten Johann Jesch für die VII. Kl. Nr. 454.
4. Vom vorj. Abiturienten Eduard Sauer für die VI. Kl. Nr. 315, für die VII. Kl. Nr. 455—459.
5. Vom Schüler der IV. Kl. Alois Kopecky für die IV. Kl. Nr. 279.
6. Vom Schüler der I. Kl. Josef Höfer für die I. Kl. Nr. 386.

Ankauf für die I. Kl. die Nummern 388—400.

"	"	II.	"	"	"	229—237.
"	"	III.	"	"	"	233—251.
"	"	IV.	"	"	"	277 u. 278, 280—296.
"	"	V.	"	"	"	272—279.
"	"	VI.	"	"	"	312—314, 316—334.
"	"	VII.	"	"	"	460—478.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1903: I. Kl. 400, II. Kl. 237, III. Kl. 251, IV. Kl. 296, V. Kl. 279, VI. Kl. 334, VII. Kl. 478 Nummern. Zusammen 2275 Nummern im Werte von 8456 K 77 h.

Von den Schülern der Anstalt wurden im Laufe des Schuljahres 3078 Nummern ausgeliehen.

C) Geographie und Geschichte.

(Unter der Obhut des Prof. Fr. Fasching.)

Ankauf: 1. Umlauf, Physikalische Schulwandkarte der Sudetenländer. 1:300.000 (Stumm). 2. Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht: a) Otto der Große in der Ungarnschlacht am Lechfelde; b) Gothenschlacht am Wesuv; c) Römisches Lagerbild; d) Schlacht im Teutoburger Walde.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 66 Wandkarten, 11 Atlanten, 4 Reliefkarten, 2 Globen, 1 Tellurium, 37 geographische, 95 historische, 6 ethnographische Bilder, 2 Spezialkarten, 3 Ergänzungshefte zum Stieler'schen Atlas, 1 Regententafel, 2 Tableaux, 2 Pläne von Marburg, Bilderbogen für Schule und Haus (100 Bilder), 13 Hefte, 46 Blätter Erklärungen, 1 Plan. Wert: 2091 K 20 h.

D) Geometrie.

(Unter der Obhut des Prof. B. Speth.)

Ankauf: 7 Tafeldreiecke und 2 Tafelzirkel.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 110 Nummern mit 150 Geräten, 198 Modellen, 31 Vorlagenwerken. Wert 1822 K 60 h.

E) Naturgeschichte.

(Unter der Obhut des Prof. Vieber.)

Stand der Sammlung am Ende des Schuljahres 1902/1903:

	Nr.	Stück	K	h
Summe:	2194	6405	7261	75

Geschenke: Vom Herrn Weingroßhändler K. Hausmaninger: 1 Ampelis garrula (Seidenschwanz); vom Herrn A. Hausheer: 1 Sciurus vulgaris (gem. Eichhörnchen), 1 Corvus pica (Elster); von den Schülern: der VII. Kl. E. Wretschko: 1 Technologische Sammlung verschiedener Gesteine; der V. Kl. A. Cornides Edler v. Krempach: 1 Coracias garrula (Mandelträhe), 1 Meles taxus juv. (gem. Dachs); der IV. Kl. A. Bardorfer: 1 Kaliglimmer; der I. Kl. R. Krzizek: 1 Rallus aquaticus (Wasserralle), 1 Gallinula chloropus (grünfüßiges Rohrhubn), 1 Cypselus apus (Segler); vom Schuldieners A. Schischek: 1 Lepus cuniculus (amerikan. Capin).

Ankauf: 10 Bachermineralien, 1 Eklogit, 1 Sammlung: Mimicry, 2 mikroskop. Präparate, (zur alten Nr.: 1 Kommabacillus, 1 Tuberkelbacillus), 6 Schublade.

Zuwachs:	Nr.	Stück	K	h
Wirbeltiere:	9	9	50	—
Zootom. Präparate:	1	3	22	—
Mineralien:	11	11	5	70
Gesteine:	2	38	10	50
Schublade:	—	6	24	—
Summe:	23	67	112	20

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 2217 Nr., 6472 Stück, Wert 7373 K 95 h.

F) Physik.

(Unter der Obhut des Prof. E. Weber.)

Ankauf: Röntgenröhre, Platinzylinder (24×30) cm., Säulenelektrometer nach Bohnenberger-Fechner, 2 Zinkplatten, 2 Kupferplatten und 2 Griffe, Waltenhofens Pendel, Wimshurst's Influenzmaschine und Chemikalien.

Stand der Sammlung:

	Nr.	Stück	K	h
Am 1. Juli 1903:	476	838	13947	13
Zuwachs:				
Elektrizität:	6	11	293	53
Stand am 1. Juli 1904:	482	849	14240	66

G) Chemie.

(Unter der Obhut des wirkl. Lehrers Eb. Jagger.)

Ankauf: Verdunkelungsvorrichtung für den chemischen Hörsaal, Projektions-
schirm, 3 Gasbrenner nach Finkener, Wasserstrahlgebläse nach Eger mit der nötigen
Einrichtung, Gebläsebrenner (franz. Modell), Wasserzerlegungsapparat nach Hoffmann
mit Platinelektroden, Ausrüstung einiger Plätze des Schülerlaboratoriums, mehrere
Werkzeuge, einige Präparate, verschiedene Verbrauchs- und Holzgegenstände.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904 laut neuangelegtem Inventar:

A. Lehrmittelsammlung:

	Nr.	Stück	K	h
I. Präparatensammlung				
a) Anorganische Präparate:	226	226	333	47
b) Organische Präparate:	179	179	268	50
II. Technologische Sammlung:	19	173	224	90
III. Mineralogische Sammlung:	143	143	185	90
IV. Apparate:	88	108	2093	20
V. Holz-, Eisen- und Kupfergeräte:	81	210	383	44
VI. Meßinstrumente aus Glas oder Porzellan:	30	45	116	60
VII. Gewöhnliche Glaswaren:	42	961	455	12
VIII. Porzellan- und Tonwaren:	13	59	64	16
IX. Kork- und Kautschukwaren:	11	87	84	40
X. Koch- und Glühvorrichtungen:	15	20	276	10
XI. Wandtafeln:	18	21	151	80
XII. Bücher:	3	5	16	60
XIII. Gebrauchsgegenstände:	101	101	200	90
	969	2338	4855	09

B. Schülerlaboratorium:

I. Ausstattung der Plätze:	6	192	230	04
II. Apparate, Geräte u. Utensilien f. d. allg. Gebrauch:	2	25	30	90
III. Reagentien und Präparate:	24	24	48	—
IV. Verschiedenes:	11	161	27	07
	43	402	336	01

H) Freihandzeichnen.

(Unter der Obhut des Prof. A. Hesse.)

Ankauf: 9 Klappbretter, 2 Werke für Anleitungen zum Zeichenunterricht.
Außerdem wurde eine größere Anzahl kleinerer geom. Modelle für den Massenzeichnen-
unterricht bestellt; dieselben sind noch nicht fertig.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 494 Nummern, 2572 Stück, Wert
3809 K 74 h.

I) Gesang.

(Unter der Obhut des Nebenlehrers K. Gaffarek.)

Spende des Herrn Prof. Dr. Jerovšek Anton: Responsorien zur Messe (15 Hefte).

Ankauf: f. Schubert: „Gott, der Weltenschöpfer“, gem. Chor, 60 Stimmen, O. Wermann: „Lobet den Herrn!“ und H. Hönig: „Ave Maria“, zusammen 60 Stimmen, „Mutter Donau“ von J. Kemner, 4 Stimmhefte und 1 Partitur, E. Weiß: „Mein Vaterland“, 60 Stimmen und J. Gaudeck: „Gefanglehre“.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 105 Nummern, 174 Stück im Werte von 523 K 66 h.

K) Jugendspielgeräte.

(Unter der Obhut des f. k. Turnlehrers Joh. Kren.)

Ankauf: 3 Stangen, 3 Fußbälle mit Gummiblasen, 14 neue Fahnen.

Stand der Sammlung am 1. Juli 1904: 74 Nummern mit 138 Stücken im Werte von 361 K 96 h.

X. Maturitätsprüfung.

Die Wiederholungsprüfung der im Vorjahre am 13. und 14. Juli 1903 abgehaltenen XXIX. Maturitätsprüfung fand unter dem Voritze des f. k. Landes-
schulinspektors Dr. P. Stornik am 28. September 1903 statt. Bei derselben wurden die drei Prüflinge für „reif“ erklärt. Somit erhielten alle 16 Prüflinge, die sich im Vorjahre zur Reifeprüfung meldeten, ein Zeugnis der Reife, 2 davon mit Auszeichnung:

Verzeichnis der bei den Maturitätsprüfungen im Sommer und Herbst 1903 für reif Erklärten.

	Name	Geburtsort Vaterland	Volle Lebensj.	Jahre seit Beginn des Mittelschul- studiums	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Blazine Wilhelm	St. Lorenzen o. M., Steierm.	20	8	reif	Militärdienst
2	Girstmayr Eduard	Marburg, Steierm.	20	9	„	„
3	Grubitsch Guido	„ „	18	8	„	„
4	Hansheer Alfred	St. Maur, Frankreich	17	7	„	Bahndienst
5	Helleparth Jaroslav	Pola, Istrien	18	7	„	Techn. Hochschule
6	Jsepp Sebastian	Nötsch, Kärnten	19	7	reif mit Auszeichn.	Kunstakademie
7	Jesch Johann	Sachsenfeld, Steierm.	17	7	reif	Bahndienst
8	Kalitznik Martin	Kappel, Steierm.	20	8	„	Militärdienst
9	Klewein Max	Pettau, Steierm.	17	7	„	Bahndienst
10	Leopold Ferdinand	Marburg, Steierm.	20	7	„	„
11	Pfirmer Rudolf	„ „	18	7	reif mit Auszeichn.	Techn. Hochschule
12	Sauer Eduard	Prag, Böhmen	17	7	reif	Postdienst
13	Skraba August	Cilli, Steierm.	18	7	„	Militärdienst
14	Tamburin Basilius	Pola, Istrien	18	9	„	Kunstakademie
15	Ulrich Manfred	Marburg, Steierm.	17	7	„	Bahndienst
16	Verhonik Franz	Wr.-Neustadt, N.-Ö.	19	7	„	„

Zur diesjährigen XXX. Maturitätsprüfung meldeten sich alle 13 Schüler der VII. Klasse, doch konnten nur 11 zugelassen werden; außerdem wurde ein Externist geprüft.

Bei den schriftlichen Prüfungen, die vom 16. bis 20. Mai 1904 vorgenommen wurden, waren nachstehende Arbeiten zu fertigen:

I. Aufsatz aus der deutschen Sprache (16. Mai).

Athen, Rom, Jerusalem, die Lehrmeisterinnen der Menschheit.

II. Arbeit aus der darstellenden Geometrie (17. Mai).

1. Man bestimme die Lage und Länge der kürzesten Entfernung einer Raumgeraden g von einer Geraden l , die in der Grundrißebene liegt; auf zweierlei Arten.

2. Es soll ein Kegelschirm parabolisch geschnitten werden, wenn dieser Schirm mit seiner Achse senkrecht auf der Grundrißebene steht und die Parabel in einem gegebenen Punkte den Grundkreis berührt.

3. Durch drei Punkte einer gegebenen Kugeloberfläche soll ein Kreis gelegt und dessen Projektion auf einer Meridianebene ermittelt werden.

III. Mathematische Arbeit (18. Mai).

1. Ein gleichseitiger Zylinder ist volumsgleich mit einer regulären zehneckigen Pyramide. Man bestimme den Halbmesser des Zylinders, wenn der Halbmesser der Basis der Pyramide umschriebenen Kreises und der Neigungswinkel einer Seitenfläche gegen die Grundfläche gegeben sind.

$$R = 35.7 \text{ cm}, \alpha = 52^\circ 17' 53''.$$

2. Man bestimme die Berührungspunkte und die Gleichungen jener Tangenten der Ellipse $4x^2 + 25y^2 = 100$, welche zur Geraden $8x + 15y = 0$ parallel sind und berechne den Winkel, welchen dieselben mit der Abszissenachse einschließen.

3. Man suche die aus 4 Gliedern bestehende arithmetische Reihe, in welcher das Produkt aller Glieder = 3640 und die Summe der beiden mittleren Glieder = 17 ist.

IV. Übersetzung aus der deutschen Sprache in die französische (19. Mai vorm.).

Die ägyptischen Pyramiden. (Aus Bechtels Übungsbuch.) Von ‚Unter die merkwürdigsten Bauwerke‘ bis ‚bis jetzt fast nicht gelungen‘.

V. Übersetzung aus der französischen Sprache in die deutsche (19. Mai nachm.).

Une lettre. J. J. Rousseau.

J. J. Rousseau à un jeune homme. Von ‚Vous ignorez, monsieur‘ bis ‚et la Providence‘.

VI. Übersetzung aus der englischen Sprache in die deutsche (20. Mai).

Adam Smith (aus ‚Green's History of England‘, Freitag's Schulausgabe, Seite 14 und 15). Von ‚To deal wisely with‘ bis ‚and social improvement‘.

Die mündlichen Maturitätsprüfungen wurden am 27. und 28. Juni 1904 unter dem Voritze des Herrn F. F. Landeschulinspektors Dr. P. Stornik abgehalten. Von den 12 Prüflingen (11 Schüler der VII. Klasse und 1 Externist) erhielten 2 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 8 wurden reif erklärt, 1 bekam die Erlaubnis, die Prüfung aus einem Gegenstande nach den Ferien zu wiederholen und der Externist wurde auf ein Jahr zurückgewiesen.

Verzeichnis der bei der Maturitätsprüfung im Sommer 1904 für reif Erklärten.

	Name	Geburtsort Vaterland	Volle Lebensj.	Jahre seit Beginn des Mittelschul- studiums	Grad der Reife	Gewählter Beruf
1	Heidenreich Josef	Bruck a. L., N.-Öst.	18	7	reif mit Auszeichn.	Kriegsmarine
2	Hriber Arnold	Marburg, Steiern.	19	9	reif	Kunstakademie
3	Kralik Richard	"	17	7	"	Techn. Hochschule
4	Köschnigg Albin	Rohitsch, Steiern.	20	8	"	Militärdienst
5	Maß Franz	Graz, Steiern.	18	7	"	Staatsdienst
6	Opelka Karl	Euttenberg, Steiern.	18	7	"	Bahndienst
7	Riedler Ernst	Marburg, Steiern.	17	7	"	"
8	Wermuth Friedrich	" "	18	7	reif mit Auszeichn.	Techn. Hochschule
9	Wessely Hans	Wien	19	9	reif	" "
10	Wretschko Egon	"	17	7	"	Staatsdienst.

Bis zum 1. Juli 1904 erhielten bei den dreißig Maturitätsprüfungen 333 Prüflinge ein günstiges Reifezeugnis.

XI. Zur Jahresgeschichte der Anstalt.

Am 18. August 1903, dem Geburtsfeste Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät unseres Kaisers und am 10. September 1903, als dem sich jährnden Todestage weiland Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestät der Kaiserin Elisabeth, war der Lehrkörper bei dem in der Domkirche abgehaltenen feierlichen Gottesdienste vertreten.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen für die I. Klasse wurden am 12. und 15. Juli, dann am 15. und 16. September, für die übrigen Klassen nebst den Wiederholungsprüfungen am 16. und 17. September 1903 vorgenommen.

Am 18. September war Eröffnungsgottesdienst und die Begrüßung aller Schüler durch den Direktor; am 19. September begann der Unterricht.

Den 4. Oktober fand zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers ein feierlicher Schulgottesdienst in der Hauskapelle statt; derselbe wurde mit dem Abingen der Volkshymne geschlossen. Da dieser Tag auf einen Sonntag fiel, so war der nächste Tag schulfrei.

Am 23. Oktober beging die Anstalt ein eigenartiges Abschiedsfest. Drei liebe, langjährige Mitglieder des Lehrkörpers waren im Laufe der letzten Ferien über eigenes Ansuchen in den bleibenden Ruhestand versetzt worden; es waren dies die Professoren Franz Brelich, Robert Spiller und der Turnlehrer Rudolf Markl. Am Nachmittage richtete in einer besonders in das Konferenzzimmer einberufenen festlichen Versammlung des Lehrkörpers der Direktor warm empfundene Worte des Abschiedes an die drei verehrten Kollegen. In dieser Versammlung erschien auch eine Abordnung der Schüler, aus jeder Klasse einer; namens derselben richtete ein Schüler der VII. Klasse eine Ansprache an die scheidenden Lehrer. Hierauf begaben sich die letzteren mit dem ganzen Lehrkörper in den schönen Hausflur des Gebäudes, wo die ganze Schar der Schülersänger unter ihrem Lehrer Gassareck einen Chor trefflich zum Vortrag brachte. Vor dem geöffneten Haupttor standen im langen Aufmarsche alle übrigen Realschüler, welche im leuchtenden Fackelzuge herangekommen waren. Professor Brelich richtete als ehemaliger Religionslehrer herzliche, dankende und mahnende Worte an die versammelte Schuljugend und dankte ihr namens der drei abgehenden Lehrer in ergreifendster Weise. Dann ließ der Lehrkörper, seine lieben scheidenden Mitglieder

in der Mitte, vor dem Haupttore noch einmal die gesamten Realschüler, welche ihren Lehrern sackelschwingend zujubelten, an sich vorbeiziehen und damit hatte die Anstaltsfeier als solche ihr Ende.

Am Abende dieses Tages sah der Kasinoaal eine ungemein zahlreiche festliche Versammlung von Freunden, Verehrern, ehemaligen Schülern und den gegenwärtigen der drei Oberklassen vereinigt; viele bewegte Worte fielen und feiernde Ansprachen wurden gehalten. Jeder der drei Gefeierten nahm in besonderer, weisevoller und widerhallender Rede Abschied vom Lehramte, seinen Freuden und Leiden. Verschiedene Zuschriften ferne weilender Anhänger wurden unter herzlicher Teilnahme verlesen. —

In kurzem sei ein Lebensabriß der für die Anstalt Unvergesslichen gegeben:

Professor Franz Brelich wurde am 13. November 1842 zu Reifnig am Bacheru geboren, legte die Gymnasial- und theologischen Studien in Marburg zurück, wurde 1866 zum Priester geweiht und war die nächsten 7 Jahre in der Seelsorge tätig. Vom Jahre 1873 bis 1903, also durch volle dreißig Jahre war er Lehrer der katholischen Religion und der slovenischen Sprache an der Marburger Staatsrealschule. In diesem Amte erreichte er die VII. Rangklasse, begleitet von den anerkanntesten Beurteilungen seiner Vorgesetzten. Er war ein wahrer Priester des Herrn, ratend, erziehend, mahnend und fördernd wirkend, voll Liebe zu seinem Lehrberuf und seinen Schülern, voll Treue zu seinen Berufsgenossen und Vorgesetzten. Ein markiger Sohn des Bacherungebirges, war er milde im Urtheil, genau in der Pflichterfüllung. Drei Jahrzehnte hindurch hat er sein Wirken mit segensreichen Folgen tief in die Geschichtsblätter der Anstalt eingegraben. Die ministerielle Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens wurde ihm bei seinem Scheiden vom Amte besonders ausgesprochen. Seine Anhänglichkeit an die Anstalt bewies Professor Brelich noch im laufenden Schuljahre dadurch, daß er den slovenischen Sprachunterricht in 3 Klassen wieder übernahm.

Professor Robert Spiller, geboren am 3. Juni 1852 zu Pulgram in Mähren, studierte an der Realschule in Klagenfurt, an der technischen Hochschule und Universität in Graz, wurde 1876 supplirender Lehrer an der Marburger Staatsrealschule und blieb als wirklicher Lehrer und Professor bis zum Ende seiner Dienstzeit, durch siebenundzwanzig Jahre, derselben treu. Chemie, Naturgeschichte, Mathematik in trefflichster Weise durch diese lange Zeit lehrend, erreichte auch er die VII. Rangklasse. Geliebt von seinen Schülern, hochgeschätzt von seinen Amtsgenossen war er nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Geistes sehr wirksam tätig. Ein gründlicher Kenner der schönen Literatur, betätigte er sein Wissen und Können auch vielfach schriftstellerisch; noch vor seinem Eintritt in das Lehramt arbeitete er mit anerkanntem Erfolge in einer Redaktionsstube, auch häufig als glücklicher Jünger der Muse Poesie. Sein Verständnis und seine Kenntnis auf dem weiten schönen Felde der Musik war staunenerregend; er war Gründer des hiesigen philharmonischen Vereines. Auch die Malkunst war ihm nicht fremd, er übte sie zu eigener und anderer Befriedigung gerne aus. Seine Fachwissenschaft Chemie fand in ihm einen fleißigen Mitarbeiter; das Verzeichnis am Umschlage dieses Jahresberichtes gibt Zeugnis hievon. — Ein böses Augenleiden trübte schon seit einigen Jahren sein Dasein und bereitete seinen Freunden Kummer; dies zwang ihn sein Amt, an dem er mit wahrem Feuer hing, aufzugeben. Die ausdrückliche Anerkennung des Herrn Ministers f. K. u. U. begleitete ihn in den Ruhestand, — der ihm an der Seite seiner verehrten Gattin möglichst glücklich beschieden sein möge.

Turnlehrer Rudolf Markl, ein Mann, der seit mehr als vier Jahrzehnten, man kann sagen, Marburg körperlich miterzog, ist am 7. Mai 1833 in Littau in Mähren geboren. Nachdem er das Gymnasium beendet, widmete er sich juridischen Studien an der Universität in Graz, dieselben ganz zurücklegend. Ein warmer, feuriger Anhänger des Turnens, beteiligte er sich im Sommer 1862 an der Gründung des Marburger Turnvereines und ließ sich bewegen, den Turnunterricht hier einzurichten und auch hier zu bleiben. Zweiundvierzig Jahre lang übte er nun sein Amt, nicht nur im Vereine, sondern auch an den verschiedensten Schulen der Stadt aus; an der

Realschule, dem Gymnasium, der k. k. Lehrerbildungsanstalt und der der Schulschwester, an Mädchenschulen, in zahlreichen Sonderabteilungen unterrichtete er unermüdet in der eifrigsten und begeistertsten Weise. 1876 wurde er, der bis dahin eigentlich nur Vereinsturnlehrer gewesen, zum k. k. Turnlehrer der Lehrerbildungsanstalt und der beiden hiesigen Mittelschulen ernannt. Unzählbar sind die Schüler, unschätzbare die wohlthätigen körperlichen Folgen seines Wirkens. Das herannahende 70. Lebensjahr setzte dem letzteren leider ein Ziel und so zieht sich dieser würdige, treue Anhänger und Nachfolger Vater Jahn's, seine Pflicht bis zum letzten amtlich erlaubten Zeitraume unentwegt erfüllend zur Ruhe zurück, — begleitet von den Segenswünschen aller Freunde und Verehrer. —

Der schulfreie 19. November, als Namenstag weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth wurde durch einen Schulgottesdienst festlich begangen.

Den 3. und 4. Dezember besuchte der Fachinspektor für das Zeichnen, Herr Schulrat und Prof. H. Lukas, den Freihandzeichnenunterricht in einigen Klassen.

Am 9. Jänner 1904 starb in Graz der Prof. der dortigen Staatsrealschule, Karl Neubauer; vom Jahre 1876 bis 1895, also durch volle 19 Jahre, war er ein hochgeschätzter Lehrer an unserer Anstalt gewesen; der 26. Jahresbericht vom Jahre 1896 der Marburger Realschule bringt auf Seite 73 Einiges über den Verehrten. Er hat ein dauerndes, dankbares Andenken hinterlassen. Ein Kranz am Sarge des lieben Toten stammte vom Lehrkörper unserer Realschule, ein Schreiben des Direktors an die arme Witwe gab der tiefen Trauer der ehem. Kollegen Ausdruck.

Das 1. Semester wurde am 13. Februar geschlossen, das 2. Semester am 17. Februar begonnen. —

Den 70. Geburtstag des um die Gründung der Marburger Oberrealschule seinerzeit besonders verdienten Herrn Hofrates i. R. Dr. Matthias Ritter v. Wretschko, früheren Landeschulinspektors in Graz, benützte der Direktor um dem Genannten die Verehrung der Anstalt auszudrücken. Unter dem 8. März 1904 antwortete der Herr Hofrat in einem sehr liebenswürdigen Briefe, aus welchem folgende Stellen, angeführt sein mögen: „ . . . in dieser Zeit war es mir vergönnt, im Landtage und im Landeschulrate für die Begründung einer Kulturstätte in Marburg mit Erfolg einzutreten, . . . Mir erscheinen jene entfernten Zeiten, die Zeiten meiner Jugendkraft, viel schöner als die jetzigen. Es mag dies das Alter mit sich bringen, aber dieses allein ist es doch nicht. Neben diesen schönen Erinnerungen erfüllen mich mit angenehmen Gefühlen die vielen Begrüßungen zu dem gedachten Feste, in welchem ich doch einige Belege erblicken muß, daß mir viele meiner gewesenen Amts- und Arbeitsgenossen wirklich zugetan sind und meiner in warmer Zuneigung gedenken. . . .“

Am 16. April war der Lehrkörper, zufolge freundlicher Einladung des k. u. k. Kommandos der hiesigen Inf.-Kad.-Schule, bei einer musikal. Aufführung der Zöglinge mehrfach vertreten.

Am 18. und 19. April besuchte abermals Herr Inspektor Schulrat H. Lukas den Zeichenunterricht in mehreren Klassen; der Besuch schloß mit einer eingehenden fachlichen Besprechung.

Den 22. April besuchte der Herr k. k. Landeschulinspektor E. Lampel die Anstalt auf kurze Zeit.

Den 15. Mai wurde zum achtenmale die Preisprüfung aus der steiermärkischen Geschichte abgehalten. Als Zuhörer fanden sich mehrere Mitglieder des Lehrkörpers und viele Studierende ein. Prüflinge waren 6 Schüler der 4. Klasse, Prüfer Herr Prof. Dr. Duß. Die Schüler zeigten insgesamt anerkennenswertes Wissen und hatten auch hübsch gezeichnete Karten der Steiermark vorgelegt. Die zwei silbernen Preismedaillen, welche der steierm. Landesauschuß aus der nun hundertj. Martinger-Stiftung widmete, wurden den Schülern Prelesnik Leopold und Vaicer Albert zuerkannt; ersterer erhielt überdies von einem Herrn Professor ein Ehrengeldgeschenk. Die Preise der Stadtgemeinde Marburg und des Herrn Bürgermeisters Dr. J. Schmiderer,

welche in je einem Prachtbuchwerke bestanden, bekamen die Brüder Horwatek Rudolf und Otto. Die Schüler Kottnik Josef und Himmel Adolf trugen wertvolle Bücher nach Hause, welche Mitglieder des Lehrkörpers gespendet hatten.

Die mündlichen Versetzungsprüfungen wurden vom 15. Juni bis 1. Juli abgehalten.

Die regelm. Privatistenprüfungen fanden für das 1. Sem. in der Zeit vom 1. bis 6. Februar, im 2. Sem. am 4. und 5. Juli statt.

Der Lehrkörper war zu einem Schüler-Schauturnen am 14. Juni am hiesigen k. k. Staatsgymnasium, am 26. Juni an der hies. k. k. Lehrerbildungsanstalt und zu einer musikalischen Aufführung der Zöglinge der hies. Lehrerinnenbildungsanstalt am 3. Juli geladen; der Berichterstatter folgte gerne diesen Einladungen.

Am 28. Juni war der Lehrkörper bei dem Trauerhochamte, welches im Gedenken an weil. Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. in der Domkirche abgehalten wurde, vertreten.

Der Lehrkörper versammelte sich 32mal zu Konferenzen; darunter waren 6 ord. Monats-, 9 Klassen-, 8 Klassifikations- und 2 Schlußkonferenzen. Über die Konferenzen des Lehrkörpers wurden 28 Protokolle aufgenommen.

Am 15. Juli wurde das Schuljahr mit einem Dankgottesdienste, einer eigenen Schulfeier und der Zeugnisverteilung geschlossen. —

Die im Laufe des Schuljahres im Lehrkörper eingetretenen Veränderungen ergeben 72 als Anzahl der Lehrer, welche an dieser Anstalt seit 1870 wirkten.

XII. Einige wichtige Erlässe des k. k. steierm. Landes Schulrates.

1. Vom 1. September 1903, Z. 8592. Mitteilung des Ministerialerlasses betreffend die Vermehrung der Erholungspausen der Schüler in den Zwischenstunden und Bemessung der Weihnachtsferien.
 2. V. 2. Oktober 1903, Z. 9548. Genehmigung der Lehrfächerverteilung f. 1903/4.
 3. V. 8. Oktober 1903, Z. 9988. Genehmigung der Anträge bezüglich des Unterrichtes in den Freigegegenständen für 1903/4.
 4. V. 19. Oktober 1903, Z. 10580. Genehmigung der Stundeneinteilung f. 1903/4.
 5. V. 26. Nov. 1903, Z. 12335. Band 1 von „Fr. Hebbel's Werken“ wird als Geschenk der Witwe des Dichters zur Beteiligung eines Schülers am Todestage Hebbel's übermittelt.
 6. Vom 8. Dez. 1903, Z. 11973. Alle Lehrer und Schüler sind zur Abnahme zweier Druckschriften über Gesundheitspflege von E. Bürgerstein aufzufordern.
 7. V. 31. Dez. 1903, V. 13373. Anordnungen bezüglich ganz besonderer Vorsicht im Turnen bei den Kletterübungen.
 8. V. 21. Jänner 1904, Z. 13259. Der k. k. L. Sch. R. nimmt den Jahreshauptbericht über den sittlichen und wissenschaftlichen Zustand der Anstalt im Schuljahre 1902/3 zur Kenntnis und spricht dem Direktor für die einsichtsvolle Leitung der Anstalt und dem Lehrkörper für die treue Pflichterfüllung die Anerkennung aus.
 9. K. 14. Mai 1904, Z. 5024. Auftrag, sich mit dem Stadtrat Marburg wegen Beschaffung eines dauernden Spielplatzes in Verbindung zu setzen.
-

XIII. Zum Religionsunterrichte.

Religiöse Übungen der kath. Schüler.

Das f.-b. Konsistorium hat laut Zuschrift vom 27. Juli 1903, Z. 2283, die Berichte der Religionslehrer Prof. Brelich und Dr. Jerovšek für das Schuljahr 1902/3 zur recht befriedigenden Kenntnis genommen und der Direktion für die sorgfältige Beaufsichtigung der Schüler bei den religiösen Übungen den geziemenden Dank ausgesprochen.

Der Religionsunterricht wurde nach dem bisher üblichen Lehrplane erteilt. In einigen Klassen hat der Diözesaninspektor des Religionsunterrichtes an den hiesigen Mittelschulen, hochw. Herr Kanonikus Josef Majcen, den Unterricht am 28. Jänner und 25. Februar 1904 besucht. Sowohl beim Unterricht in der Schule als auch bei den sonntäglichen Erhorten wurde neben der Bereicherung des religiösen Wissens auch die sorgsame Ausbildung des Willens und Festigung des Charakters der Schüler stets im Auge behalten und alles getan, um letztere zu einem sittlich guten Leben anzuleiten.

Für die katholischen Schüler wurde vom gefertigten Religionslehrer in der Anstaltskapelle des hl. Kreuzes 51mal der Gottesdienst abgehalten, wobei Mitglieder des Lehrkörpers die Schüler beaufsichtigten. Der Gottesdienst bestand in der Regel aus der stillen hl. Messe und der Erhorte, welche letztere stets während der hl. Messe nach dem Evangelium vom Altare aus stattfand. Zuweilen wurde ein hl. Amt zelebriert.

Während des Gottesdienstes sangen die Schüler gewöhnlich gemeinsam aus dem für die Anstalt approbierten Gesangsbuche.

Die Begleitung des Gesanges besorgte der Gesangslehrer Gassarek. Achtmal wurden von den eigentlichen Sängern unter der Leitung ihres Gesangslehrers besonders eingeübte Kirchengedichte vorgetragen.

Das Fest des hl. Kreuzes als des Titulargeheimnisses der Anstaltskapelle wurde am 8. Mai feierlich begangen, bei welchem Anlasse der Erhortator die Geschichte des Kreuzes besprach.

Die Ministrantendienste versahen die Schüler der II. Klasse Schafzahl Hans und Werhonik Rudolf.

Die hl. Sakramente der Buße und des Altars empfangen die Schüler dreimal u. zw. am 14., 15. Oktober, 9., 10. März und 15. und 16. Juni. Auf den würdigen Empfang dieser Sakramente wurden sie jedesmal während des Unterrichtes eigens vorbereitet. Ein Schüler der I. Klasse empfing in der Anstaltskapelle die erste hl. Kommunion und 22 Schüler der 1. bis 4. Klasse das Sakrament der hl. Firmung.

Zur äußerlichen Ausstattung des Altars wurden künstliche Blumensträuße für die Leuchter angeschafft. Außerdem wurde ein großer Vorhang besorgt, um vom Leidenssonntage bis Ostern das große Altarkreuz verhüllen zu können, wie die kath. Liturgie es verlangt. Vom Lavanter Paramentenvereine bekam die Anstalt ein grünes Messkleid zum Geschenke.

Da das bisher verwendete Harmonium zur Begleitung des gottesdienstlichen Gesanges nicht mehr geeignet erschien, so wurde bis zur Anschaffung eines neuen Musikinstrumentes vorläufig vom hiesigen Orgelbauer Brandel eine entsprechende Kapellenorgel mietweise beigelegt.

Die Kosten für den kath. Unterricht beliefen sich im Jahre 1903 auf 166 K 89 h. Zur Verfügung standen 158 K 96 h.

A. Jerovšek.

Den Religionsunterricht und die gottesdienstlichen Übungen der 6 evangel. Schüler erteilte und überwachte der hies. evangel. Pfarrer Herr E. Mahnert, bei den 2 israel. Schülern der Grazer israel. Religionslehrer, Herr Dr. S. Mühsam.

XIV. Förderung der körperlichen Ausbildung der Schüler.

Die Konferenz des Lehrkörpers zur Beratung der Maßnahmen für die Förderung der körperlichen Ausbildung und Gesundheitspflege der Schüler fand am 12. Jänner 1904 statt; das bezügliche Protokoll Nr. 15 wurde mit Erl. d. k. k. L.-Sch.-R. in Graz vom 25. Jänner 1904, Z. 502 zur Kenntnis genommen.

Während des heurigen Winters konnten die Schüler an 21 Tagen das Eislaufen am neu errichteten Platze im städtischen Volksgarten betreiben; die Realschüler liefen zu dem gleich ermäßigten Preise, wie alle Studierenden Marburgs und gebührt dem hiesigen Stadtverschönerungsvereine hiefür Dank.

Das Kommando des k. k. Landw.-Just.-Rgmts. Nr. 26 stellte wieder mit Zuschrift vom 5. Jänner 1904 Nr. 34 den kleinen Exerzierplatz in der Kärntnervorstadt jeden Samstag Nachmittag für das Jahr 1904 zu Spielzwecken zur Verfügung.

Ebenso bewilligte das k. u. k. Militär-Stationen-Kommando Marburg mit Zertifikat vom 26. April l. J. Nr. 256 die Benützung des nördlichen Teiles des Exerzierplatzes Thesen am Mittwoch Nachmittag und an den übrigen Wochentagen von 4 Uhr nachmittags an zu Spielzwecken durch die Realschüler; bei günstigem Wetter wurde aber nur am Mittwoch von dieser Gestattung Gebrauch gemacht.

Das k. k. Minist. f. K. u. U. hatte nämlich in einer eigenen Verordnung vom 24. Februar 1904, Z. 6404 einen eifrigen Betrieb der Jugendspiele und Körperpflege an den Mittelschulen gefordert, — der k. k. st. L.-Sch.-R. machte in einem besonderen Erlasse am 15. März 1904 darauf aufmerksam und verlangte einen Bericht über die getroffenen Maßnahmen von der Direktion ab; derselbe wurde am 29. April l. J. unter Z. 171 erstattet.

Die Ermöglichung, an 2 Nachmittagen der Woche zu spielen, konnte berichtet werden; die Erwerbung oder Bestimmung eines eigenen dauernden Spielplatzes für die Jugend scheiterte an dem Widerstande der darum wiederholt angegangenen Marburger Stadtvertretung. Die Anstalt selbst hat hiezu nicht die nötigen Mittel.

Gespielt wurde im laufenden Schuljahre 15mal und zwar:

Spieltag	Am	Klasse							Summe der Teilnehmer
		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
1.	16. IV.	32	18	23	18	9	6	3	109
2.	30. IV.	30	29	28	19	18	2	—	126
3.	7. V.	33	34	27	21	11	3	1	130
4.	11. V.	8	9	10	11	4	1	—	43
5.	14. V.	27	33	27	21	17	1	1	127
6.	18. V.	21	10	13	22	4	—	—	70
7.	24. V.	14	8	12	12	2	—	—	48
8.	28. V.	30	30	18	24	7	—	—	109
9.	1. VI.	10	8	13	19	2	1	—	53
10.	4. VI.	25	30	17	24	7	1	—	104
11.	8. VI.	10	5	10	12	—	—	—	37
12.	18. VI.	6	9	3	12	2	—	—	32
13.	22. VI.	12	6	8	13	2	—	—	41
14.	25. VI.	7	8	8	7	4	—	—	34
15.	2. VII.	7	11	10	19	12	—	—	59

Die geübten Spiele waren: Kasse und Maus, schwarzer Mann, Fuchs ins Loch, Bärenschlag, Tag und Nacht, Hahnenkampf, den Dritten abschlagen, Diebschlagen,

Foppen und Fangen, Bastardeln, Jagdball, Reiterball, Kreisfußball, Prellball, Burgball, Schleuderball.

Das ungünstige Wetter ließ häufig einen Spieltag ausfallen.

Spielleiter war der Turnlehrer J. Kren; er wurde in der Aufsicht durch Professor J. Förster wirksam unterstützt.

Die Kosten der Jugendspiele beliefen sich im Jahre 1903 auf 67 K 80 h; eingenommen wurden samt dem vorjährigen Kassarest 229 K 82 h. Im September entrichteten die Schüler 66 K 80 h.

Nach dem 2. Juli l. J. wurden die Spielnachmittage als solche aufgelassen und an denselben kleine Turnmärsche und Ausflüge vom Turnlehrer mit den Schülern unternommen.

Einen ungemein erfreulichen Aufschwung nahm auch das Schülerturnen; es suchten nur 23 Schüler um verschiedene Befreiungen nach, die übrigen beteiligten sich mit großem Eifer an den Turnübungen.

Die Stadtgemeinde Marburg kam schon während des Schuljahres verschiedenen Wünschen des Turnlehrers bezüglich Herrichtung und Neuaufrstellung einiger Geräte in der städtischen Turnhalle nach u. zw. mit nicht unbedeutendem Kostenaufwande; dies verdient anerkennend hervorgehoben zu werden.

Ein kleines Schauturnen der Realschüler bewies tüchtige Schulung und befriedigende turnerische Arbeit der Jugend. Herr Brauereibesitzer A. Götz zeigte durch unentgeltliche Überlassung und Herbeiführung einer großen Anzahl Sitzgeräte zum Schauturnen ein dankenswertes Entgegenkommen.

Über dieses Schauturnen berichtet der Turnlehrer im Nachfolgenden selbst:

Schauturnen.

Es ist eine Hauptforderung der modernen Pädagogik, daß Schule und Elternhaus in enge Verbindung treten und ganz besonders in den von der Schule geförderten Dingen deren Wert und Zweck Eltern oft nicht begreifen. Hier hilft häufig nur ein Mittel: die Eltern erscheinen, um selbst zu sehen, was die Schule fördert, warum sie es getan und wie sie es getan hat. Und da wir heute noch in einer Zeit leben, wo sich noch so manche Stimme gegen das Schulturnen erhebt, so hat Geseftigter nach eingeholter Erlaubnis von seiten der Direktion beschlossen, mit der 3., 4., 5., 6. und 7. Klasse ein Schauturnen abzuhalten, welches auch am 7. Juni l. J. um 4 Uhr nachmittags im Beisein des Lehrkörpers und im Beisein vieler Eltern und Gäste in der Turnhalle stattfand. Hoffentlich hat dieses Schauturnen, welches als gelungen betrachtet werden kann, seinen Zweck erreicht. Vielleicht ist so mancher Vater als ein Saulus gekommen und als ein Paulus davongegangen, vielleicht so manche Mutter von ihren Vorurteilen gegen das Turnen geheilt und gewiß bei jedem Schüler die Lust und Liebe zur edlen Turnerei erhöht worden.

Hinsichtlich der Übungen bewegte sich das Schauturnen in folgendem Rahmen:

1. Stabreigen, ausgeführt unter den Klängen eines Marsches von den Schülern der 3. Klasse.

Der Reigen umfaßte 6 Teile mit je $4 \times 16 = 64$ Taktzeiten. Der Inhalt desselben bestand im Bilden eines drei-, vier-, sechs- und achtstrahligen Sternes, desgleichen als Fortsetzung gedacht, Bilden zweier und eines Stirnringes. Auslage und Ausfall vorwärts mit Stoßen und Schwingen des Stabes. Aufstellung: flankenring links mit Abstand von einem Schritt.

2. Turnen am hohen Barren, ausgeführt von den geübten Schülern der 5., 6. und 7. Klasse.

Die Übungsgruppe umfaßte 6 Übungsfolgen und zwar:

- a) Schwungstemme, Schraubensitz r., Schraubenspreizen l. zum Außenseitstand.
- b) Schwungstemme, Vorschwung im Kniestütz, Grätschsitz vor den Händen, $\frac{1}{4}$ Dr. r. zum Grätschseitsitz, Abspreizen l. zum Außenseitstand.

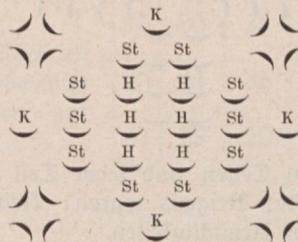
- c) Schwungstemme, Außenquersitz r., Schraubenspreizen r. vorw. durch die Holmgasse zum Grätschsitz vor den Händen, Vorgreifen, Einschwingen und Kehre r. mit $\frac{1}{2}$ Dr. l. (Drehkehre.)
- d) Schwungstemme, Außenquersitz r., $\frac{1}{4}$ Dr. l. zum Seitliegestütz vorlings, Ein- und Auspreizen des l. Beines von l. nach r. durch die Holmgasse über den hinteren Holm, Bruststehen und Überschlag vorwärts in den Innenseitstand.
- e) Schwungstemme, Schere r. in den Grätschsitz beim Rückschwung, Schraubenspreizen l. rückw. in den Seitstütz rücklings, Überschlag rückw. in den Außenseitstand.
- f) Schwungstemme, beim Vorschwunge fallen in den Oberarmhang, Aufkippen zum Außenquersitz r., $\frac{1}{4}$ Dr. r. zum Seitliegestütz vorlings, flanke l.

Die Übungen wurden abwechselnd r. und l., also gegengleich geturnt.

Ferner folgten einige Kürübungen der 3. Schwierigkeitsstufe angehörend (3. B. Rolle vorw., Hocke über beide Holme, Überschlag mit gestreckten Armen).

3. Freiübungen mit Musik, ausgeführt von sämtlichen Schülern der 5., 6. und 7. Klasse.

Aufstellung:

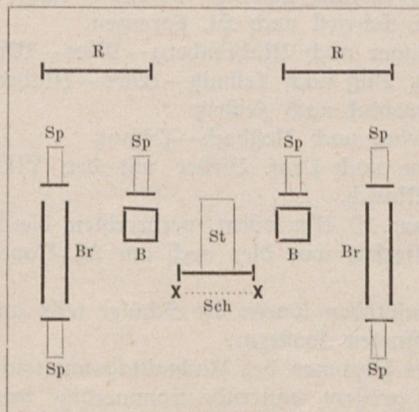


10 St = 10 Stabturner, 6 H = 6 Hantelturner, 4 K = 4 Keulturner
und 16 Turner ohne Belastung.

- a) Freiübungen ohne Belastung: Auslage und Ausfall als Gegenstellungen mit Heben der Arme, Drehungen, Hockstand, Liegestütz.
- b) Stabübungen: Stabheben, Stabwinden, Hockstand, Auslage, Ausfall, Drehungen und Rumpfbeugen seitwärts.
- c) Hantelübungen: Armheben, Armschwingen und Armstoßen, Rumpfbeugen vorwärts, Hockstand, Ausfall und Drehungen.
- d) Keulenübungen: Arm- und Handkreisen.

4. Allgemeines Gerätturnen.

Aufstellung der Geräte:



R=Reck, Br=Barren, B=Bock, St=Sturmsprungbrett, Sch=Schnur, Sp=Sprungbrett.

Es turnte:

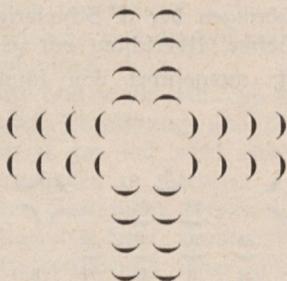
Die 3. Klasse Gesellschaftsübungen an 2 Barren mit Anlauf, Sitze, Drehungen, Spreizen, Kehre und Drehkehre.

Die 4. Klasse Abteilungsturnen an 2 Böcken. — Vorübungen zur Grätsche und Hocke und die beiden letzten Übungen selbst.

Die 5. Klasse Gesellschaftsübungen an 2 Recken, Felgaufschwung, Wellenaufschwung, Felgumschwung, Wellumschwung, Unterschwung.

Die 6. und 7. Klasse Sturmsprünge 230 cm.

5. Marschreigen mit Musik, ausgeführt von den Schülern der 4. Klasse. Durch einen komplizierten Aufmarsch wurde die Aufstellung von 4 Stirnsäulen im Kreuz gewonnen.



Der Reigen bestand aus 6 Teilen und jeder Teil umfaßte $8 \times 8 = 64$ Taktzeiten. Die Bewegungsmotive des Reigens waren: Reihungen, Öffnen, Schließen, Schrittstellungen und Ausfall mit Armtätigkeiten.

6. Pferd (breit) hochgestellt, geturnt von den geübteren Schülern der 5., 6. und 7. Klasse.

Übungen: Flanke, Kehre, Wolfsprung, Hocke, Grätsche und Freisprung über das Pferd.

J. Kren.

In der heurigen Badezeit konnten und können die Schüler mehrere Badeunternehmungen benützen. Außerdem ermäßigte wieder in dankenswerter Weise das Kommando der hiesigen k. u. k. Infanterie-Kadettenschule die Benützungsgelbühr der dortigen Schwimmanstalt; den Studierenden Marburgs sind daselbst jeden Samstag die Stunden von 3—5 Uhr nachmittags eigens zugewiesen.

Am schulfreien 10. Mai wurden von allen Klassen unter Führung der Professoren ganz- und halbtägige Ausflüge unternommen u. zw.

Die I. Klasse mit Prof. Förster nach St. Urban.

„ II. „ „ „ Bieber nach Leibnitz—Spielfeld—Ehrenhausen.

„ III. „ „ „ Dr. Schriess nach St. Lorenzen.

„ IV. „ „ „ Sagger nach Mahrenberg—Wies—Wildon.

„ V. „ „ „ Dr. Duß nach Leibnitz—Wies—Mahrenberg.

„ VI. „ „ „ Jerovsek nach Feistritz.

„ VII. „ „ „ Weber nach Roßbach—Pößnitz

Außerdem unternahm noch Prof. Bieber mit der VII. Klasse am 30. April einen belehrenden (geol.) Marsch.

Die Zwischenpause um 10 Uhr vorm. verbrachten die Schüler bei günstigem Wetter im Schulhofe; im Herbst war dies noch am 25. November möglich, im I. J. erst wieder am 11. März.

Die übrigen Zwischenstunden waren die Schüler teils am Gange, teils in den Lehrzimmern, stets bei geöffneten Fenstern.

Eine Verschiebung des Beginnes des Nachmittagsunterrichtes auf 3 Uhr wurde heuer nicht vorgenommen; größere, dauernde Sommerhitze trat überhaupt nicht auf.

Das Heizen der Schulräume begann am 10. November, wurde ununterbrochen bis 8. Februar und dann noch unterbrochen bis 28. März fortgesetzt.

Der Gesundheitszustand der Schüler war bei der großen Mehrzahl derselben ein sehr guter; nur Ende Dezember und anfangs Jänner traten vereinzelt Scharlachfälle auf, weshalb auch über Anordnung des hies. Stadtarztes Dr. R. frank die II. und IV. Klasse schon am 21. Dezember in die Weihnachtsferien nach Hause geschickt werden mußte. Nach Weihnachten wurde in allen Klassen der Unterricht wieder regelmäßig fortgesetzt. — Zur Zeit einer größeren Ausbreitung der Scharlach-epidemie in Marburg fehlten z. B. am 9. Jänner von 230 Schülern in allen Klassen bloß 8 Schüler, darunter 4 Scharlachfranke und 1 Beurlaubter.

Für die großen Ferien wurden zum Besuche der Studentenherbergen des D. u. Ö. Alpenvereines an die Abiturienten „Ausweisarten dieses Vereines ausgegeben.

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Summe
Von den am Schlusse verbliebenen öffentlichen Schülern	46	52	37	41	23	12	13	224
waren Schwimmer	15	20	18	22	13	9	6	103
„ Eisläufer	26	41	31	30	13	11	7	158
„ Radfahrer	15	25	25	18	11	12	9	115
haben sich bei den Jugendspielen wenigstens einmal beteiligt	43	41	35	32	20	5	3	179
wohnen in den ferien auf dem Lande	37	28	20	16	15	5	6	127



Kundmachungen

für das nächste Schuljahr 1904/5.

XV. Verzeichnis der Lehrbücher und Lehrbehelfe für das Schuljahr 1904/5.

(Genehmigt mit Erlaß des k. k. L.-Sch.R. v. 29. April 1904, Z. 4561).

Nach Klassen, innerhalb derselben nach Gegenständen geordnet.

I. Klasse.

- Religion.** Großer Katechismus der katholischen Religion. Wien, 1898, k. k. Schulbuchverlag. 80 h.
- Deutsch.** Willomitzer, Deutsche Grammatik für die österreich. Mittelschulen u. s. w. Wien, Manz. 9. Auflage 1902. 10. Auflage 1903. 2 K 40 h. (Ausschluß der 1.—5. Auflage).
- Campel, Deutsches Lesebuch für die I. Klasse der Mittelschulen. Wien, Hölder. 9. Auflage 1900. 10. Auflage 1902. 2 K 18 h.
- Empfohlen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Neue veränderte Auflage. k. k. Schulbuchverlag. Wien. 1904. 20 h.
- Slovenisch.** Lendovšek, Slovenisches Elementarbuch für Mittelschulen u. Lehrer-
bildungsanstalten. Wien, k. k. Schulbuchverlag. 1890. 1 K 60 h.
- Französisch.** Bechtel, Französisches Sprech- und Lesebuch. 1. Stufe. Wien, Manz. 6. Aufl. 1900. 7. Aufl. 1902. 2 K 20 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).
- Geographie.** Richter, Lehrbuch der Geographie für die I., II. u. III. Kl. der Mittelschulen. Wien, Tempsky. 5. Aufl. 1902. 3 K 35 h. — (Ausschl. der früher. Aufl.)
- Kozen-Haardt-Schmidt, Geograph. Schulatlas für Gymnasien, Real- und Handelsschulen. Wien, Hölzel. 38. Aufl. 1899. 7 K 60 h. 39. Aufl. 1901. 8 K.
- Mathematik.** Eindenthal, Rechenlehre für die 2 untersten Klassen der Realschule. Wien, Hölder. 1896. 1 K 80 h.
- Geometrie.** Moënik-Spielmann, Geometr. Formenlehre u. Anfangsgründe der Geometrie für Realschulen. Wien und Prag, Tempsky. 18. Aufl. 1900. 19. Aufl. 1903. 2 K 10 h.
- Naturgeschichte.** Pokorný-Lahel, Naturgeschichte des Tierreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. Wien, Tempsky. 26. umgearbeitete Aufl. 1903. 4 K. 27. unveränd. Aufl. 1904. 3 K 60 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen in derselben Klasse).
- Pokorný-Fritsch, Naturgeschichte des Pflanzenreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. Wien, Tempsky. 22. Aufl. 1903. 4 K. 23. Aufl. 1904. 3 K 60 h. (Ausschluß der früheren Auflagen in derselben Klasse).
- Freihandzeichnen.** Nach den Min.-Verordnungen vom 23. April 1898, Z. 10331 und 1. März 1899, Z. 5546.
- Schreiben.** Vom Fachlehrer zu bestimmende Hefte.

II. Klasse.

- Religion.** Zetter, Kath. Liturgik. Graz, Styria. 3. Aufl. 1898. 4. Aufl. 1902. 2 K 60 h.
Großer Katechismus, wie in der I. Klasse.

- Deutsch.** Willomitzer, Deutsche Grammatik, wie in der I. Klasse. Wien, Klinckschardt, 8. Aufl. 1899. Manz, 9. Aufl. 1902. 2 K 40 h. (Ausschluß der 1.—5. Aufl.)
Campel, Deutsches Lesebuch für die II. Klasse der österreichischen Mittelschulen. Wien, Hölder. 7. Aufl. 1901. 8. Auflage 1902. 2 K 40 h.
Empfohlen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Klasse.
- Slovenisch.** Lendovšek, Slovenisches Elementarbuch, wie in der I. Klasse.
- Französisch.** Bechtel, Französisches Sprech- und Lesebuch, wie in der I. Klasse. 6. und 7. Auflage.
- Geographie u. Geschichte.** Richter, Lehrbuch d. Geographie, wie in der I. Kl. Wien, Tempsky. 4. Aufl. 1901. 3 K. 5. Auflage 1902. 3 K 35 h.
Kozenn-Haardt-Schmidt, Geograph. Schulatlas, wie in der I. Klasse.
Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen, 1. Teil. Altertum. Wien, Tempsky. 3. Aufl. 1896. 1 K 90 h. 4. Auflage 1902. 2 K.
Nicht obligat: Puzger, Historischer Schulatlas. Wien, Pichler. 24. Auflage 1902. 25. Auflage 1903. 3 K 60 h.
- Mathematik.** Lindenthal, Rechenlehre, wie in der I. Klasse.
- Geometrie u. geometr. Zeichnen.** Močnik-Spielmann, Geometr. Formenlehre usw. wie in der I. Klasse. 18. Auflage.
- Naturgeschichte.** Pokorný-Lagel-Miß, Naturgeschichte des Tierreiches f. d. unt. Kl. d. Mittelschulen. Wien und Prag, Tempsky. 24. Aufl. 1896. 2 K 60 h. 25. Aufl. 1900. 2 K 70 h. (Ausschluß der 1.—22. Auflage.)
Pokorný-Fritsch, Naturgeschichte des Pflanzenreiches f. d. unt. Kl. d. Mittelschulen. Wien, Tempsky. 22. Aufl. 1903. 4 K. (Ausschluß der früheren Aufl. in derselben Klasse).
- Freihandzeichnen.** Wie in der I. Klasse.
- Schreiben.** Wie in der I. Klasse und die „Rundschrift von J. Ambros“.

III. Klasse.

- Religion.** Zetter, Geschichte der göttlich. Offenbarung des alten und neuen Bundes. Zum Gebrauche an Realschulen. Graz, Styria. 1896. 2 K 50 h.
- Deutsch.** Willomitzer, Deutsche Grammatik, wie in der II. Klasse.
Campel, Deutsches Lesebuch für die III. Klasse. Wien, Hölder. 7. Auflage. 1902. 8. Auflage 1903. 2 K 30 h.
Empfohlen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Klasse.
- Slovenisch.** Lendovšek-Stritof, Slovenisches Lesebuch für Deutsche an Mittelschulen. Wien, F. F. Schulbücherverlag. 1897. 1 K 60 h.
Hiezu ein slovenisch-deutsches Wörterbuch. Wien, F. F. Schulbücherverl. 1897. 2 K 50 h.
- Französisch.** Bechtel, Französisches Sprech- u. Lesebuch. Mittelstufe für die III. u. IV. Klasse. Wien, Manz. 2. Aufl. 1901. 3 K 10 h. — (Ausschl. d. 1. Auflage).
Filek, Französl. Schulgrammatik. Wien, Hölder. 6. Aufl. 1896. 2 K 52 h.
- Geographie u. Geschichte.** Richter, Lehrbuch der Geographie, wie in der II. Kl. Wien, Tempsky. 3. Aufl. 1898. 2 K 50 h. 4. Aufl. 1901. 3 K.
Kozenn-Haardt-Schmidt, Geograph. Schulatlas, wie in der II. Klasse. 38. und 39. Aufl.
Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen, 2. Teil. Mittelalter. Wien u. Prag, Tempsky. 3. Aufl. 1901. 4. Auflage 1903. 1 K 70 h.
Nicht obligat: Puzger, Histor. Schulatlas, wie in der II. Klasse.
- Mathematik.** Močnik-Neumann, Lehr- u. Übungsbuch der Arithmetik. 3. Heft. Prag, Tempsky. 20. Aufl. 1901. Wien. 21. Aufl. 1903. 1 K 20 h. (Ausschluß der früheren Auflagen).
- Geometrie u. geometr. Zeichnen.** Močnik-Spielmann, Geometrische Formenlehre usw., wie in der II. Klasse.

Physik. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre für Unterrealschulen. Wien, Braumüller. 8. Aufl. 1901. 2 K 40 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).
Freihandzeichnen. Wie in der I. Klasse.

IV. Klasse.

Religion. Zetter, Geschichte der göttl. Offenbarung, wie in der III. Klasse.

Deutsch. Willomizer, Deutsche Grammatik, wie in der II. Klasse.

Campel, Deutsches Lesebuch für die IV. Klasse. Wien, Hölder. 7. Auflage 1900. 8. Auflage 1903. 2 K 10 h. — (Ausschluß der 1. u. 2. Auflage).

Empfohlen: Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Klasse.

Slovenisch. Sket, Slovenisches Sprech- und Übungsbuch. Klagenfurt, Hermagorasverein. 5. Aufl. 1893. 2 K 60 h.

Čendovšek-Stritof, Slovenisches Lesebuch, wie in der III. Klasse.

Čendovšek-Stritof, Wörterbuch, wie in der III. Klasse.

Französisch. Bechtel, Französ. Sprech- und Lesebuch, wie in der III. Kl.

Fielek, Französl. Schulgrammatik, wie in der III. Kl.

Geographie u. Geschichte. Kozenn, Geograph. Schulatlas, wie in der III. Kl.

Mayer, Geographie der österr.-ung. Monarchie (Vaterlandskunde) für die IV. Kl. der Mittelschulen. Wien, Tempsky. 5. Aufl. 1900. 6. Aufl. 1903. 1 K 70 h.

Mayer, Lehrbuch der Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. 3. Tl. Neuzeit. Wien und Prag, Tempsky. 3. Auflage 1901. 4. Auflage 1903. 2 K. (Ausschluß der 1. Auflage).

Nicht obligat: Puzger, Histor. Schulatlas, wie in der II. Kl.

Mathematik. Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik u. Algebra. Ausgabe f. Realschulen. Wien, Tempsky. 26. Aufl. 1902. 27. Aufl. 1904. 3 K 80. (Ausschluß der früheren Auflagen).

Geometrie u. geometr. Zeichnen. Močnik-Spielmann, Geometr. Formenlehre usw., wie in der II. Kl.

Physik. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre, wie in der III. Klasse.

Chemie. Mitteregger, Anfangsgründe der Chemie und Mineralogie f. d. IV. Kl. der Realschulen. Wien, Hölder. 5. Aufl. 1900. 1 K 80 h. 6. Aufl. 1903. 1 K 90 h. (Ausschluß der früheren Auflagen).

Freihandzeichnen. Wie in der I. Klasse.

V. Klasse.

Religion. König, Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht in den oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. III. Kurjus: Die besondere Glaubenslehre. Freiburg i. B., Herder. 8. Aufl. 1902. 2 K 4 h.

Deutsch. Jauner und Noë, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Tl. Wien, Gräser. 3. Aufl. 1887. Wien, Manz. 4. Aufl. 1900. 2 K 64 h.

Nicht obligat: Willomizer, Deutsche Grammatik, wie in der II. Kl.

Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Kl.

Französisch. Fielek, Französl. Schulgrammatik, wie in der III. Kl.

Fielek, Übungsbuch für die Oberstufe des französischen Unterrichtes. Wien, Hölder. 2. Aufl. 1898. 1 K 76 h.

Bechtel, Französische Chrestomathie für die oberen Klassen der Mittelschulen. Wien, Klinckschardt. 4. Aufl. 1892. Wien, Manz. 5. Aufl. 1902. 4 K 48 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).

Nicht obligat: Sachs-Villatte, Encyclopäd. Wörterbuch d. französl. u. deutschen Sprache, Hand- und Schulausgabe in 1 Bde. Berlin, Langenscheidt. 16 K 20 h.

Englisch. Nader-Würzner, Elementarbuch der englischen Sprache. Wien, Hölder. 4. Aufl. 1899. 1 K 76 h. 5. Aufl. 1901. 1 K 90 h.

- Nader-Würzner, Englischcs Lesebuch für höhere Lehranstalten. Wien, Hölder.
4. Aufl. 1899. 5 K 4 h. 5. Aufl. 1902. 5 K 16 h. (Zuschl. d. früher. Aufl.).
- Geschichte.** Mayer, Lehrbuch der allgem. Geschichte für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Cl. Wien u. Prag, Tempsky. 3. Aufl. 1901. 4. Aufl. 1902. 2 K 60 h.
Nicht obligat: Puzger, histor. Schulatlas, wie in der II. Klasse.
- Mathematik.** Močnik-Neumann, Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. Wien, Tempsky. 26. Aufl. 1902. 3 K 80 h. (Zuschl. der früheren Auflagen).
Močnik-Spielmann, Lehrbuch der Geometrie für die oberen Klassen der Mittelschulen. Wien u. Prag, Tempsky. 23. Aufl. 1901. 3 K 80 h. — (Zuschl. der früheren Auflagen).
Jelinek, Logarithmische Tafeln für Gymnasien und Realschulen. Wien, Pichler. 4. Aufl. 1900. 1 K 50 h.
- Darstellende Geometrie.** Streißler, Elemente der darstellenden Geometrie für Oberrealschulen. Brünn, Winkler. 4. Aufl. 1900. 3 K 80 h. (Zuschl. d. früher. Aufl.).
- Naturgeschichte.** Wretschko-Heimerl, Vorschule der Botanik. Wien u. Prag Tempsky. 6. Aufl. 1898. 2 K 80 h.
Wien, Gerold's Sohn. 7. Aufl. 1901. 3 K. — (Zuschl. der früheren Auflagen).
- Chemie.** Mitteregger, Lehrbuch der Chemie für Oberrealschulen. 1. Cl. Anorganische Chemie. Wien, Hölder. 8. Aufl. 1901. 9. Aufl. 1904. 2 K 42 h. — (Zuschl. der früheren Auflagen).
- Freihandzeichnen.** Wie in der I. Klasse.

VI. Klasse.

- Religion.** König, Lehrbuch für der kathol. Religionsunterricht, wie in der V. Klasse.
IV. Kursus: Die Sittenlehre. Freiburg i. B. Herder. 8. Aufl. 1902. 1 K 56 h.
- Deutsch.** Jaufner u. Noë, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen der Realschulen. 2. Teil. Wien, Manz. 5. Aufl. 1899. 2 K. — (Zuschl. der früher. Auflagen),
Jaufner u. Noë, Mittelhochdeutsches Lesebuch für die Oberrealschulen. Wien, Manz. 3. Aufl. 1894. 1 K 84 h.
Nicht obligat: Wilkomizer, Deutsche Grammatik, wie in der II. Klasse.
" " Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Klasse.
Besonderer Lesestoff: Lessings Minna v. Barnhelm. Schillers Don Carlos.
- Französisch.** Filek, Französische Schulgrammatik, wie in der III. Klasse.
Filek, Übungsbuch usw., wie in der V. Klasse.
Bechtel, Französische Chrestomathie, wie in der V. Klasse. 4. u. 5. Aufl.
Nicht obligat: Sachs-Villatte, Wörterbuch, wie in der V. Klasse.
- Engisch.** Nader-Würzner, Grammatik der englischen Sprache. Wien, Hölder. 2. Aufl. 1897. 2 K 70 h. 3. Aufl. 1902. 2 K 80 h. — (Zuschl. d. 1. Aufl.).
Nader-Würzner, Englischcs Lesebuch, wie in der V. Klasse. 4. Aufl.
- Geschichte.** Mayer, Lehrbuch der allgem. Geschichte. 2. Cl. Wien, Tempsky. 3. Aufl. 1901. 4. Aufl. 1903. 2 K 60 h. — (Zuschl. der 1. Auflage).
Nicht obligat: Puzger, Historischer Schulatlas, wie in der II. Klasse.
- Mathematik.** Močnik-Neumann, Lehrbuch d. Arithmetik u. Algebra, wie in d. V. Kl. 25. Aufl. 1898. 3 K 70 h. — (Zuschl. der früheren Auflagen).
Močnik-Spielmann, Lehrbuch der Geometrie, wie in der V. Klasse.
Jelinek, Logarithmische Tafeln, wie in der V. Klasse.
- Darstellende Geometrie.** Streißler, Elemente der darstellenden Geometrie, wie in der V. Klasse.
- Naturgeschichte.** Graber-Mil, Leitfaden der Zoologie. Wien u. Prag, Tempsky. 2. Auflage 1892. 3. Aufl. 1897. 3 K 80 h.

Physik. Wallentin, Lehrbuch der Physik für die oberen Klassen der Realschulen. Wien, Pichler. 9. Aufl. 1900. 10. Aufl. 1901. 2 K 80 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).

Chemie. Mitteregger, Lehrbuch der Chemie. 2. Teil. Organische Chemie. Wien, Hölder. 7. Aufl. 1900. 2 K 20 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).

Freihandzeichnen. Wie in der I. Klasse.

VII. Klasse.

Religion. Fischer, Lehrbuch der Kirchengeschichte für Gymnasien u. andere höhere Lehranstalten. Wien, Mayer & Komp. 7. Aufl. 1898. 1 K 56 h.

Deutsch. Janker und Noë, Deutsches Lesebuch. 3. Cl. Wien, Manz. 5. Aufl. 1899. 2 K 60 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).

Nicht obligat: Willomiser, Deutsche Grammatik, wie in der IV. Kl.

„ „ Regeln für die deutsche Rechtschreibung, wie in der I. Kl.

Besonderer Lesestoff: Göthes Hermann und Dorothea.
Schillers Die Räuber.

Französisch. Filet, Französische Schulgrammatik, wie in der III. Kl.

Filet, Übungsbuch, wie in der V. Kl.

Bechtel, Französische Chrestomathie, wie in der VI. Kl. 4. Aufl.

Nicht obligat: Sachs-Villatte, Wörterbuch, wie in der V. Kl.

Englisch. Nader-Würzner, Grammatik der englischen Sprache, wie in der VI. Kl. 2. u. 3. Auflage.

Nader-Würzner, Englischs Lesebuch, wie in der VI. Kl.

Geschichte. Mayer, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 3. Cl. Wien, Tempsky. 1. Aufl. 1896. 1 K 80 h. 2. Aufl. 1902. 2 K.

Hannak-Pözl, Österreich. Vaterlandskunde. Oberstufe. Wien, Hölder. 13. Aufl. 1902. 2 K 38 h. — (Ausschluß der 1.—10. Auflage).

Nicht obligat: Puzger, Historischer Schulatlas, wie in der II. Kl.

Mathematik. Močnik-Neumann, Lehrbuch d. Arithmetik u. Algebra, wie in d. VI. Kl.

Močnik-Spielmann, Lehrbuch der Geometrie, wie in der V. Kl.

Jelinek, Logarithm. Tafeln, wie in der V. Kl.

Darst. Geometrie. Streißler, Elemente der darstell. Geometrie, wie in der V. Kl.

Naturgeschichte. Hochstetter-Toula-Bisching, Leitfaden d. Mineralogie u. Geologie für die oberen Klassen der Realschulen. Wien, Hölder. 13. Aufl. 1897. 2 K 60 h. 15. Aufl. 1901. 3 K. 17. Aufl. 1903. 3 K. — (Ausschluß der übrigen Auflagen).

Physik. Wallentin, Lehrbuch der Physik usw. Wien, Pichler. 9. Auflage 1900. 10. Aufl. 1901. 2 K 80 h. — (Ausschluß der früheren Auflagen).

Freihandzeichnen. Wie in der I. Klasse.

Freigegegenstände.

Gesang. P. Othmar Berger, Sammlung kathol. Kirchenlieder mit einem Anhange der wichtigsten Gebete. Linz, Ebenhöch. 40 h.

Maier-Kirchl, Liederbuch für östereich. Bürgerschulen. Wien, Pichlers Wwe. und Sohn. 6. Auflage 1900. 1 K 10 h.

Die vorhandene Notensammlung.

Stenographie. Scheller, Lehr- u. Übungsbuch d. Gabelsberger'schen Stenographie. Im Selbstverlage des Verfassers. Prognitz. 9. Aufl. 1901. 10. Aufl. 1903. 3 K 60 h.

Steiermärkische Geschichte. Hirsch-Zafita, Heimatskunde des Herzogtums Steiermark. Wien, Hölder. 2. Aufl. 1896. 2 K 40 h.

XVI. Aufnahme der Schüler. Beginn des Schuljahres.

I. Aufnahme in die I. Klasse.

Die Anmeldungen für die I. Klasse finden vor den Ferien am 15. Juli von 10—12 Uhr und am 16. Juli von 7—9 Uhr vormittags, nach den Ferien am 15. Sept. von 9—12 und am 16. September von 7—9 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt. Jeder die Aufnahme in die I. Klasse als öffentlicher Schüler oder Privatist Nachsuchende muß in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter an den oben angeführten Tagen erscheinen, einen Tauf- oder Geburtschein, welcher das vollendete oder noch im laufenden Kalenderjahre zu vollendende zehnte Lebensjahr nachweist, und wenn der Schüler aus einer öffentlichen Volksschule kommt, das vorgeschriebene frequentationszeugnis mitbringen; das letztere hat nur die Note aus der Religionslehre, der deutschen Sprache und aus dem Rechnen zu enthalten. Die Schulnachrichten können das frequentationszeugnis nur dann ersetzen, wenn in denselben bloß die Leistungen aus der Religion, der Unterrichtssprache und dem Rechnen je mit einem einzigen Ausdrucke bezeichnet sind. (Min.-Erl. v. 12. Febr. 1884, 23122)

Die Aufnahme in die I. Klasse hängt von dem guten Erfolge der Aufnahmeprüfung ab, die am 16. Juli und 16. September vormittags schriftlich und nachmittags mündlich abgehalten wird. Am 16. Juli und 16. September wird über die Aufnahme endgiltig entschieden; das Ergebnis der Prüfung wird an beiden Tagen im Laufe des Nachmittags durch den Direktor bekannt gegeben.

Eine Wiederholung der Prüfung, sei es an derselben oder an einer anderen Lehranstalt, ist in demselben Schuljahre unzulässig. Um einem allfälligen Versuche der Übertretung dieses Verbotes vorzubeugen, müssen die Namen der an einer Anstalt Zurückgewiesenen den Direktionen der anderen Lehranstalten mitgeteilt werden. (Min.-Erl. vom 2. Jänner 1886, S. 85)

Bei der Aufnahmeprüfung wird gefordert:

1. Jenes Maß von Wissen in der Religionslehre, welches in den vier ersten Klassen der Volksschule erworben werden kann.

2. Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und auch der lateinischen Schrift. Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre und Fertigkeit im Analysieren einfach bekleideter Sätze; Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Nachschreiben des Vorgesprochenen.

3. Übung in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen. Auch Textaufgaben.

Die mündliche Prüfung aus der Unterrichtssprache und dem Rechnen kann jedem Schüler erlassen werden, welcher seine Reife in diesen Gegenständen bei der schriftlichen Prüfung durch mindestens „befriedigende“ Leistungen und im Volksschulzeugnisse mindestens durch die Note „gut“ dargetan hat; desgleichen können Schüler, deren Religionsnote aus dem vierten Schuljahre der Volksschule nicht geringer als „gut“ ist, von der Prüfung aus der Religionslehre befreit werden. Sind dagegen die Zeugnisnote und die der schriftlichen Arbeiten entschieden ungünstig, so wird der Schüler zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, sondern als unreif zurückgewiesen. (Min.-Erlasse vom 14. März 1870, S. 2370 und vom 27. Mai 1884, S. 8019)

Zu den schriftlichen Prüfungen hat jeder Schüler nur eine Schreibfeder, zur mündlichen aus der deutschen Sprache das in der letzten Volksschulklasse gebrauchte Lesebuch mitzubringen.

Die Repetenten der I. Klasse haben sich ebenfalls in Begleitung ihrer verantwortlichen Aufscher am 16. September in der Direktionskanzlei zu melden.

2. Aufnahme in die II. — VII. Klasse.

Dieselbe findet für gewesene und aufsteigende Schüler der eigenen Anstalt am 16. September vormittags von 9—12 Uhr in den betreffenden Lehrzimmern durch die Klassenvorstände statt; Repetenten und von fremden Anstalten kommende haben sich zu derselben Zeit in der Direktionskanzlei einzufinden. Die Schüler der Anstalt weisen ihr letztes Semestralzeugnis vor, die fremden nebst diesem, das die Abgangsbestätigung enthalten muß, noch sämtliche Mittelschulzeugnisse der früheren Jahre und den Tauf- oder Geburtschein. Der Nachweis der erforderlichen Vorkenntnisse kann durch eine Aufnahmsprüfung geliefert werden.

Den aus Realschulen anderer Kronländer übertretenden Schülern kann über ein besonderes Gesuch in rücksichtswürdigen Fällen eine Frist zur Ablegung der Prüfung aus der französischen oder englischen Sprache auf ein Semester, höchstens auf ein Schuljahr gewährt werden.

Auch diese Schüler müssen in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter erscheinen.

Die Aufnahme wird am 16. September begonnen und geschlossen.

3. Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

Aufnahmsprüfungen für die II.—VII. Klasse.

Dieselben werden am 17. September vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an in den Lehrzimmern jener Klassen, für welche die Aufnahme angestrebt wird, vorgenommen.

Die betreffenden Schüler haben sich sämtlich am 16. September vormittags in der Direktionskanzlei zu melden, widrigenfalls sie das Recht, geprüft zu werden, verlieren.

4. Freie und bedingt vorgeschriebene Lehrgegenstände.

Zu den ersteren gehören Gesang in allen Klassen, steierm. Geschichte in der IV. Klasse, Stenographie und chem.-prakt. Übungen in den Oberklassen; zu den bedingten die slovenische und englische Sprache.

Um die Zulassung zur Teilnahme an den freigegebenen ist gleich bei der Einschreibung anzusuchen; die Wahl für die bedingt vorgeschriebenen Lehrfächer steht beim Eintritt in die I. Klasse und auch den Repetenten derselben frei.

5. Geldleistungen.

Jeder neu eintretende Schüler hat die Aufnahmegebühr von 4 K 20 h und den Schülerbibliotheksbeitrag von 2 K gleich bei der Einschreibung zu entrichten; jeder wieder eintretende bloß den Bibliotheksbeitrag. Außerdem wird der Betrag von 1 K für die Zwecke der Jugendspiele, — 80 h als Tintengeld, für bestimmte, auszufüllende Vordrucke und für den gedruckten Jahresbericht, — dann eine freiwillige Spende für den Schülerunterstützungsverein eingehoben; letztere Einhebung wurde mit Erlaß des k. k. L.-Sch.-R. v. 4. Sept. 1884, Z. 4419 besonders gestattet. Armen Schülern, welche im letzten Schuljahre der Anstalt bereits angehörten, können sämtliche Zahlungen erlassen werden; alle Beträge werden zurückgestellt, wenn der eingeschriebene Schüler nicht wirklich aufgenommen wird. — Bei der Anmeldung im Juli werden gar keine Geldbeträge eingehoben, dieselben müssen aber im September nachgetragen werden.

Für jede Aufnahmsprüfung in eine höhere als die I. Klasse ist eine Gebühr von 24 K zu erlegen.

Das Schulgeld beträgt für öffentliche und private Schüler jährlich 60 K und ist in zwei gleichen Raten innerhalb der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters und zwar bis spätestens 31. Oktober, beziehungsweise 31. März durch Lösung von Schulgeldmarken zu zahlen; diese sollen zwischen dem 8. und 25. Oktober, dann 8. und 25. März beim hiesigen Hauptsteueramt erworben werden. Die Empfangsbestätigung wird dem Schüler zurückgestellt und ist bei Vermeidung der nochmaligen Zahlung durch ein Jahr sorgfältig aufzubewahren.

Schüler der I. Klasse, welche um Stundung der Schulgeldzahlung nachsuchen, aber die Bedingungen der Verordnung des Herrn Min. f. K. u. U. vom 6. Mai 1890 (V. Bl. 1890, Seite 120) nicht erfüllen, müssen das Schulgeld im Laufe der ersten drei Monate nach Beginn des Schuljahres, also bis spätestens 18. Dezember, erlegen.

6. Eröffnung des Schuljahres.

Am 18. September wird für die kath. Schüler um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr früh der Eröffnungsgottesdienst in der Hauskapelle abgehalten; nach demselben findet die gemeinsame Begrüßung durch den Direktor und in den einzelnen Lehrzimmern durch die Vorstände der Klassen eine besondere Unterweisung statt; alle Schüler haben daher um $\frac{3}{4}$ 10 Uhr in der Anstalt versammelt zu sein.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am 19. September vormittags 8 Uhr; am gleichen Tage sollen alle Schüler mit den vorgeschriebenen Lehrbüchern und Lehrbehelfen versehen sein. Nur arme Schüler können vom Kaiser Franz Josef-Vereine mit Lehrbüchern und größeren Schulgeräten unterstützt werden; diejenigen Schüler, welche dies anstreben, haben entweder gleich bei der Einschreibung oder bis spätestens 19. September ein ordentliches, vom verantwortlichen Aufseher mitunterschiedenes Gesuch, welches das zu Erbittende genau angeführt enthält, ihrem Klassenvorstande zu überreichen.

Ebenfalls am 19. September sind die gehörig begründeten und belegten Gesuche um Befreiung von der Schulgeldzahlung oder vom Besuche des Turnunterrichtes den Klassenvorständen zu überreichen; das erstere muß mit einem nicht über ein Jahr alten Mittellosigkeits- oder Armutszugnisse, das letztere mit einem ordnungsmäßig ausgestellten bezirksärztlichen Zeugnisse belegt sein.

Jedes überreichte Gesuch muß von den Eltern oder ihren Stellvertretern mit unterschrieben sein; ebenso ist auf dem „Standesausweis“ des Schülers, der „Schulordnung“ und den „Weisungen für die Kosteltern“ die Unterschrift des verantwortlichen Aufsehers beizubringen.

Auswärtige Schüler müssen so untergebracht werden, daß sie unter der nötigen Aufsicht und Überwachung stehen; hiebei wird den Eltern dringend die Beachtung der §§ 26 und 31 unserer „Schulordnung“ empfohlen, ganz insbesondere aber der „Weisungen für die Kosteltern“. — Die Direktion ist bereit, hiesige Kostorte bekannt zu geben; besonders wird auf das neue hies. „deutsche Studentenheim“ aufmerksam gemacht. — Die Mitglieder des Lehrkörpers erteilen soweit möglich den Eltern oder ihren Stellvertretern alle nachgesuchten Auskünfte und Ratschläge, weil es der Schule sehr willkommen ist, mit dem Elternhause in regem Verkehr zu stehen; eine Einsichtnahme in die Klassenkataloge ist aber seit dem Min. Erl. vom 19. Mai 1899, Z. 3882 dem Publikum nicht zu gestatten. Unbedingt ist es erwünscht, daß die Sprechstunden des Direktors und der Professoren genau beachtet werden. — Nach jeder der drei in einem Semester abgehaltenen Monatskonferenzen erfolgen an die Eltern getadelter Schüler oder an die Elternstellvertreter „Amtliche Mitteilungen“, welche zur besonderen Kenntnis zu nehmen und unterschrieben rückzusenden sind. — In den letzten 14 Tagen eines jeden Semesters werden jedoch des Abschlusses wegen keine Auskünfte mehr gegeben.

Marburg a. d. Dr., am 15. Juli 1904.

G. Knobloch,
F. F. Direktor.

Abhandlungen in den Jahresberichten.

1889—1904.



- XIX. 1889. 1. Beitrag zur Kenntnis der Marburger Brunnenvässer. Von R. Spiller.
2. Der Traum in der epischen Dichtung. Von Anton Nagele.
- XX. 1890. 1. Wielands „Nachlaß des Diogenes von Sinope“ und das englische Vorbild. Von A. Mager.
2. Andromaque dans la littérature française. Par A. Mager.
3. Is the tragedy of „Gorboduc“ one of the sources of Shakespeare's „King Lear?“ By A. Mager.
- XXI. 1891. 1. Syntaktische Untersuchungen zu Rabelais. Von A. Mager.
2. Beitrag zur Trinkwasserversorgungsfrage der Stadt Marburg. Von Vinzenz Vieber.
- XXII. 1892. Studien zu Walther von der Vogelweide. Von Anton Nagele.
- XXIII. 1893. Einiges über das Ornament. Von J. Jonasz.
- XXIV. 1894. 1. Zur Bischofsweihe des heil. Virgilius von Salzburg. Von f. Fasching.
2. Zur Rupertusfrage. Von f. Fasching.
3. Theodelinde. Von f. Fasching.
- XXV. 1895. Origine et développement de la langue française. Par Aug. Drouillot.
- XXVI. 1896. 1. Geschichtsabriß der Anstalt. Von Dir. G. Knobloch.
2. Über einen neuen Pachytrop. Von Dr. Gaston Ritter v. Britto.
3. Der tirolische Freiheitskrieg 1809. Neue Beiträge zur Geschichte der letzten Kämpfe. Von Dr. S. M. Prem.
- XXVII. 1897. Zum angelsächsischen Physiologus. Von Ed. Sokoll.
- XXVIII. 1898. 1. Zum fünfzigjährigen Reg.-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers. Von Dir. G. Knobloch.
2. Schulrat Josef Frank †. Von Dir. G. Knobloch.
3. Katalog der Lehrerbibliothek. Von Ed. Sokoll und R. Bittner.
- XXIX. 1899. Katalog der Lehrerbibliothek. (Durchgesehener Neudruck). Von Ed. Sokoll und Em. Gugel.
- XXX. 1900. 1. Das erste Halbjahrhundert der Marburger Realschule. Von Dir. G. Knobloch.
2. Fletcher's Sea-Voyage and Shakespeare's Tempest. Von Dr. A. Kraßnig.
3. Professor Emil Gugel †. Von Dir. Knobloch.
- XXXI. 1901. Katalog der Schülerbibliothek. (Zum Handgebrauche für die Schüler veröffentlicht.) Von f. Fasching.
- XXXII. 1902. Die Katakomben von Rom. Eine Skizze von Dr. A. Jerovšek.
- XXXIII. 1903. Die antiheldnische Sklaverei und das Christentum. Geschichtliche Skizze von Dr. A. Jerovšek.
- XXXIV. 1904. Bemühungen um das Volkslied vor Herder. Von Josef Förster.

